

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Direktionsdruck
Tageblatt Riesa.
Gummi Nr. 21.
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherweise bestimmte Blatt.

Poststedtort:
Dresden 1830.
Geschäftsstelle:
Riesa Nr. 52.

Nr. 258.

Sonnabend, 3. November 1928, abends.

81. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1,5 Mrd mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufschluss. Für den Fall des Eindringens von Produktionsunterbrechungen, Schließungen der Werke und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachsicherung vor. Anzeigen bis 20 mm breit, 2 mm hohe Gründlichkeit (6 Silben) 10 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Zeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubende und unübersichtliche Sätze 50% Aufschlag. Beste Tarife. Gewilligter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag verfüllt durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Auflösung und Erfüllungsort: Riesa. Richtigkeit Unterhaltungsbeiträge keinen Anspruch auf Richtigkeit der Zeitung oder auf Abrechnung des Bezugspreises. Redaktion, der Herausgeber oder der Verleger — hat der Rechte keinen Anspruch auf Richtigkeit der Zeitung oder auf Abrechnung des Bezugspreises. Redakteur und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Bittrich, Riesa.

Wo bleibt das deutsche Reparationsprogramm?

Als die Reichsregierung in der vorigen Woche sich dazu entschloß, die Initiative zur Fortsetzung der Verhandlungen eines Ausschlusses von Reparationsausverhandlungen zu ergreifen, so sah sie sich bewußt über gewisse Bedenken hinweg, die sich in der deutschen und auch in der Presse des neutralen Auslandes zu recht lebhaften Erörterungen geführt hatten. Aus den Besprechungen zwischen Paris und London mußte man den Eindruck gewinnen, daß es im Plane der Reparationsausländer Deutschlands lag, unter allen Umständen dem Reich den Vorrang bei allen Schritten, die die Fortentwicklung des in Genf geplanten Reparationsausschlusses verwirklichen könnten, zu überlassen. Diese Zurückhaltung der französischen und auch der englischen Regierung entsprang augenscheinlich der Absicht, durch das Zuschließen der Initiative an Deutschland das Reich auf die Verhandlungen und schließlich auch auf das etwaige Ergebnis dieser Besprechungen festzulegen. Paris und London sagten sich ganz einig, daß es selbst die diplomatischen Schritte zur Herbeiführung von neuen Reparationsverhandlungen übernehme, dann auch nicht mehr in der Lage wäre, diese Verhandlungen fortzuführen abzubrechen, wenn es sich nicht selbst der Schuld an der Ergebnislosigkeit der Verhandlungen geladen wolle. Wenn die Reichsregierung trotz des erkennbaren dieses taktischen Manövers die ersten Schritte unternahm, so konnte sie sich vielleicht auf den Standpunkt stellen, daß diese Initiative in Wirklichkeit gar keine Initiative sei, weil eben das Verlangen nach einer Entscheidung des Reparationsproblems schon seit langer Zeit von Frankreich in Genf geteilt worden sei, daß also die deutschen Schritte nicht anders bewertet werden könnten als das Ergegnenkommen an einem bereits schon deutlicheren Punkt der Gegenseite. Sollten also tatsächlich die kommenden Besprechungen des Reparationsausschlusses die Unmöglichkeit einer Einigung erwischen, so hat Deutschland völlig freie Hand, das ruhige Geduld abzuwarten oder die ganze Ausprache auf einen Zeitpunkt zu verzögern, wo günstigere Voraussetzungen vorhanden sind.

Mitschöpfer weniger kann man heute noch die Position der deutschen Vertreter in dem demnächst zusammenzutreffenden Reparationsausschuß nicht als gerade befürchtet bezeichnen. Scheint es doch so, als ob sich aus den diplomatischen Besprechungen zwischen Paris und London so etwas wie eine Einigung herauskristallisiert hat, die nun Deutschland in Gestalt eines umrissten Programms im Reparationsauschuß übermittelt werden soll. Wäre in einem solchen Fall die deutsche Delegation im Sachverständigenausschuß nicht in der Lage, diesen englisch-französischen Vorschlägen ein deutsches Gegenprogramm vorzulegen, so könnte sich die unangenehme Situation von Genf wiederholen, wo man gleichfalls schon einmal den zu erwartenden französischen Gegenvorschlägen unvorbereitet gegenüberstand. Da es nur im deutschen Interesse liegt, daß eine solche für das Reich taktisch ungünstige Situation vermieden wird, so ist auch zu hoffen, daß die Reichsregierung in der Zwischenzeit bis zum Zusammentreffen des neuen Reparationsausschlusses sich gemeinsam mit den deutschen Wirtschaftsausländern darüber schlüssig wird, wie groß die tatsächliche deutsche Leistungsfähigkeit ist und welche Dose der deutschen Wirtschaft, ohne sie ernstlich zu gefährden, zutun kann.

Bei der Entscheidung des Reparationsproblems steht es für Deutschland nur ein Prinzip: Die Entscheidung kann nur unter der völligen Wahrung der deutschen Leistungsfähigkeit überhaupt festgesetzt werden. Das heißt mit anderen Worten, alle Besprechungen über die Verteilung der Endsumme können sich nur auf die Frage beziehen, ob die tatsächliche Leistungsfähigkeit aufzubauen, teilswohl aber auf Forderungen, die diese Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht berücksichtigen. Diese Selbstverständlichkeit wird ganz besonders noch durch die Tatsache betont, daß Frankreich und England mit der Feststellung der Endsumme auch den Transferkredit aufgehoben sehen wollen. Die im Dawesplan festgelegte Transferklausel schützte bis jetzt die deutsche Wirtschaft vor der Gefahr, auf Grund der Reparationsleistungen zusammenzubrechen. Wenn die Transferklausel selbst im Verlaufe der bisherigen Dawes-Zeit noch nicht läßtbar in Wirkung trat, so liegt dies nicht an einer tatsächlich vorhandenen deutschen Leistungsfähigkeit, sondern mit an den 10 Milliarden Goldmark-Daueraufwand, die auf privatem Wege in Gestalt von Anteilen von amerikanischen Geldgebern in die deutsche Wirtschaft investiert wurden. Die amerikanische Anleihenförderung kann jedoch jeden Tag ins Stöcken kommen. Wenn in diesem Falle Deutschland gezwungen wäre, aus tatsächlichen Überschüssen der deutschen Wirtschaft die Reparationsleistungen zu tätigen, dann wäre die Katastrofe da. Deutschland könnte nicht zahlen, und wenn es sich dennoch zu Zahlungen verstände, so wäre die deutsche Währung erschüttert und eine neue Inflation in Deutschland vorhanden. Unter Wahrung dieser Tatsachen muß sich also das deutsche Programm für den Reparationsauschuß aufbauen. Das Programm hat sich also mit auf die Angabe zu beschränken, was Deutschland im äußersten Falle unter Verzicht auf die Transferklausel ohne Erhöhung der deutschen Wirtschaft als Endsumme zahlen kann. Daß diese Angabe durch tatsächliches Material gestützt werden muß, ist selbstverständlich. Aber wenn sie einmal gemacht ist, gibt es auch kein Zurück mehr. Ein Juridizieren von einem solchen Programm wäre nicht nur Preisgabe der deutschen Wirtschaft, sondern auch der restlose Verlust auf einen Rechtsstandpunkt, leichten Endes der Nachweis, daß die Angabe falsch wäre. Aus diesem Grunde erlaubt man, mit welcher Genauigkeit und mit

Die Aussperrung in der nordwestlichen Eisenindustrie. Die Arbeitgeber Nordwest beantragten Nichtigkeitsklärung.

Eisen. Der Gewerksverein Deutscher Metallarbeiter (Hirsch-Dünner) nahm in einer im Beisein von Vertretern des Hauptvorstandes abgeschlossenen Konferenz Stellung zur Aussperrung. Nach der Konferenz wurde eine Erklärung herausgegeben, in der es unter anderem heißt, daß durch die Aussperrung die bisher gegenüber dem Schließungswesen geübte Disziplin von Arbeitgebern förmlich durchbrochen worden sei. Der Gewerksverein Deutscher Metallarbeiter werde in dem aufgeworfenen Kampf seine Mitglieder auch nach der rechtlichen Seite weitgehend unterstützen.

Eisen. Gestern vormittag traten in Duisburg die Vertreter der drei Metallarbeitergewerkschaften zusammen, um über ein gemeinsames Vorgehen zu beraten. In der Besprechung wurden nur taktische Maßnahmen erörtert, über die jedoch die Gewerkschaften nichts mitteilen können. Nach mehrstündiger Dauer wurden die Verhandlungen auf Sonnabend vormittag vertagt. — Der Christliche Metallarbeiterverband hat für Sonntag, nachmittag 4 Uhr, eine große öffentliche Versammlung nach Elsen einberufen.

Eisen. Der Arbeitskonflikt in der Gruppe Nordwest wird wahrscheinlich auch die Angestellten nicht unberührt lassen. Von den Vereinigten Stahlwerken wurden heute schon einzelne Angestellengruppen aufgefordert, sich zur Verfügung zu halten, um unter technischer Leitung gewisse Arbeiten zu verrichten, die sonst von Arbeitern ausgeführt werden. Die Gewerkschaften haben Protest gegen diese Maßnahme erhoben und zur Ausrufung einer gerichtlichen Entscheidung beantragt, die wahrscheinlich morgen fallen wird.

Eisen. Im Polizeipräsidium fand gestern vormittag unter dem Vorsteh des Polizeipräsidienten Stieger eine Besprechung mit den Gewerkschaftsführern der drei an der Aussperrung beteiligten Metallarbeiterorganisationen von Bochum, Witten, Herne und Wanne-Eickel statt. Der Polizeipräsidient hat, auf die Ausdehnungen in dem Elsen einzuwirken, daß die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gestört würde. Solange die öffentliche Ruhe nicht gestört werde, würden polizeiliche Maßnahmen nicht getroffen. Er hoffte, daß es nirgends zu unliebsamen Vorfallen kommen werde.

Die freiheitlich-nationalen Gewerkschaften zu den Ressorten in der nordwestlichen Eisenindustrie.

Berlin. Die Spitzenorganisation der freiheitlich-nationalen Gewerkschaften zu denen auch die deutschen Gewerksvereine Hirsch-Dünner gehören, erläutert eine Erklärung, wonach der Gesamtvorstand des Gewerkschaftsbundes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände in der Aussperrung der rheinisch-westfälischen Eisenarbeiterfeste einen Tatsachenbuch erledigt, für den die beteiligten Unternehmen alle Verantwortung zu tragen hätten, insbesondere auch alle rechtlichen, moralischen und staatpolitischen Folgen. Die Instanzen der Arbeitsgerichtsbarkeit müßten im beschleunigten Verfahren den ersten Verstoss gegen den Rechtsgedanken feststellen, um eine rasche rechtliche Abwickelung des Konfliktes zu ermöglichen. Der Staat habe seinerseits die Pflicht, mit unabdingter Entschlossenheit an der Idee des staatlichen Schließungswesens festzuhalten. Die Mitglieder der im Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen freiheitlich-nationalen Arbeiter- und Angestelltenverbände ständen in komaradshaftlicher Solidarität an der Seite ihrer von der Kampfmachung der weltdeutschen Großkonzernindustrie betroffenen Kollegen und würden ihnen jede zur moralischen Unterstützung anteil nehmen lassen.

Die Arbeitgeber zur Begründung der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichtes.

Düsseldorf. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe nahm in seiner gestrigen Sitzung an der Begründung der Verbindlichkeitserklärung durch das Reichsarbeitsministerium Stellung. Wie darüber verlautet, hält der Vorstand es für erstaunlich, daß das Reichsarbeitsministerium in seiner Begründung nur mit allgemeinen und kurzen Hinweisen über die wichtigsten Fragen hinweggeht und in so düsteriger Weise einen Schiedsgerichtspruch von solcher Tragweite der Oeffentlichkeit gegenüber zu begründen sucht. Der Kardinalpunkt des ganzen Problems, daß nämlich die weiterverarbeitende Industrie im Rhein-Ruhr-Gebiet nicht in der Lage sei, eine Rohrerhöhung oder eine Erhöhung des Preisniveaus zu tragen, bleibe unberücksichtigt. Auch nach der rechtlichen Seite hin sei die Begründung des Reichsarbeitsministeriums in keiner Weise stichhaltig. Die Aussaffung des Reichsarbeitsministeriums könnte lediglich als einer an dem Streit interessierten Verwaltungsbehörde gewertet werden.

Die Nichtigkeitsklage seitens des Arbeitgeberverbandes sei bereits eingereicht worden.

welcher Objektivität dieses Programm über die deutsche Leistungsfähigkeit ausgearbeitet werden muß. Es bleibt

Rückwirkungen der Aussperrung auf das Siegerland.

Siegen. Von beteiligter Seite wird mitgeteilt: Die Aussperrung in der nordwestdeutschen Eisenindustrie wird auf das Siegerland nicht übergreifen, da es eine Taxifahrkarte für sich bildet. Die Mahnmale der Nordwest-Gruppe werden sich aber auf die Siegerländer Eisenindustrie infolge der Aussperrung unter Abschlagsmangel beladen. Tatsächlich hat sich die Aussperrung unter Abschlagsmangel beladen. Tatsächlich hat sich die Aussperrung bei den Siegerländer Gruben bemerkbar gemacht, daß für diese heute schon keine Abschlagsmöglichkeit mehr besteht und die großen Holden vorrätige immer mehr anwachsen. Ansonst haben sich die Vereinigten Stahlwerke genötigt anzusehen, alle Betriebschäden der ihnen gehörenden Gruben mit 14 täglicher Brutt zu kündigen. Es kommen folgende Gruben in Betracht: Ameile, Olfenbacher Tiebach, Brüderhund, Neue Hütte, Stahlberg, Bautenhagen, Stahlteilen, Großenburg und die Gruben des Freienrunder Bergwerksvereins. Auf diesen Gruben sind etwa 4000 Arbeiter beschäftigt. Auch die anderen Gruben des Siegerlandes werden Stillstand oder Feierabend einlegen müssen, denn weiteres Aufwerten auf die Holden ist für die Gruben finanziell nicht tragbar.

Produktions einschränkungen im Ruhrbergbau.

Eisen. (Tel.) Wie bereits angekündigt, wird die Aussperrung in der nordwestdeutschen Eisenindustrie auch schwere Produktions einschränkungsmaßnahmen im Ruhrbergbau zur Folge haben. In bergbaulichen Kreisen ist zunächst augenblicklich beobachtigt, daß die Produktions einschränkung durch Einlegung von Feierabenden und nicht durch Entlohnungen von Belegschaften vorzunehmen. Am schwersten von der Arbeitsauslastung in der Eisenindustrie werden selbstverständlich diejenigen Bergbaubetriebe betroffen, die die verbülltmäßig größten Selbstverbrauchsrechte beim Syndikat haben, d. h. also, die sogenannten Hüttenzeichen, für deren Förderung sich jetzt im Zusammenhang mit dem Stilllegen der Hüttenwerke kein genügender Absatz mehr bietet. Hier werden in noch proklerem Maße als bei der eigentlichen Kohlenförderung in den Akteuren Einschränkungen notwendig sein. Wie aus Dortmund berichtet wird, haben die beiden Seiden-Kohlenkuhl I und II (Kien und Stahlwerke Höchst A.-G.) und Tremontia (Vereinigte Stahlwerke A.-G.) bereits am gestrigen Freitag wegen Abschlagsmangel Feierabenden eingezogen müssen.

Die Bergbauverwaltung der Vereinigten Stahlwerke in Elsen wird, lt. Kölnischer Zeitung, für Kohle eine Förderungsschränkung im Ausmaß von 50%, und eine Einschränkung für Koks im Ausmaß von 60 v. H. vornehmen. Die Direktion der Seidezentrum-Schächte A.-G. hat beim Demobilisationskommissar Antrag auf Genehmigung der Entlohnung von 800 Arbeitern gestellt. Dieser Schritt hat aber, wie es scheint, mit dem Stillstand der Eisenproduktion nichts zu tun, sondern ist wohl bereits seit längerem, und zwar mit Rücksicht auf die ungünstigen Abschlagsmöglichkeiten für die Förderorten geplant gewesen. Von Produktions einschränkungen auf den reinen Betriebsunternehmungen ist bisher noch nichts bekannt geworden. Hier werden die Ausschreibungen selbstverständlich nicht so schwer in Erwähnung treten wie auf den Hüttenzeichen.

Reine direkten Verhandlungen im Eisenkontakt.

Eisen. (Hunkpapa) Entgegen anderslautenden Zeitungsnachrichten stellt DTS durch Nachfrage bei allen in Frage kommenden Stellen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer fest, daß von direkten Verhandlungen im Eisenkontakt nichts bekannt ist; ebenso wenig ist etwas davon bekannt, daß solche Verhandlungen angebahnt werden. Die allgemeine Lage ist ruhig.

Zur Frage der Erwerbslosenversicherung.

Eisen. (Tel.) Auf der am Freitag vormittag in Duisburg stattgefundenen Konferenz der Funktionäre der drei Metallarbeiterverbände wurde die Rechtslage bezüglich der bestreitenen Erwerbslosenunterstützung für die Verbandsmitglieder besprochen. Ein gemeinsamer Beschluss für die Oeffentlichkeit kam nicht zu stande. Alle drei Verbände nahmen aber während der Beratungen einstimmig den Standpunkt ein, daß die durch die Aussperrung in der Gruppe Nordwest betroffenen Arbeitnehmer berechtigt seien, Erwerbslosenunterstützung zu beanspruchen. Die Verbände sind sich noch nicht schlüssig geworden, ob zur Klärung der Streitfrage die Feststellungslage eingerichtet werden soll. Um abzugehen wurde über die von den einzelnen Verbänden ergriffenen Sozialhilfemaßnahmen zur Unterstützung der Mitglieder verhandelt.

jetzt Aufgabe der Reichsregierung, diese vorbereitende Arbeit in raschster Zeit zu erledigen.

Predigt des Ortsgeistlichen Pfarrer Hubertus Rott. Der Gelingenverein Concordia unter Leitung seines Stadtmasters Herrn Reuter, sowie der Riesaer Missionärsverein, geführt von seinem Dirigenten Herrn Stielmann, haben ihre glückliche Wirkung angezeigt. Die Gemeinde wird herzlich eingeladen. Der Gottesdienst am Sonntag werden die Glöden um 7.30 und 9 Uhr feierlich erklingen, während in der Kirche zu Gladitz der Gottesdienst ausfällt. Der Missionärsverein wird an verschiedenen Punkten in Nürnberg christliche Weisen erläutern lassen. Der nächste Gottesdienst findet dann am Sonntag, den 11. November, vorw. 11. Uhr statt, im Anschluß daran 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Großenhain. **Mitteilung.** Der Rat erklärt vorbehaltlich höherer Verhandlungen, seine Bereitwilligkeit, dem Blane einer von der Kraftverkehrsgesellschaft für den Kreisstaat Sachsen eingesuchten Autolinie "Großenhain—Stolp—Witzig—Glaubitz—Böhmen" Rücksicht zu nahmen. — Einladung des Offenbalzengesellschafts zum Sonntagskonzert an den Sonntagen vor Weihnachten wird beschlossen, einer Anregung der Stadt Riesa, welche nur an zwei Sonntagen das Offenbalzen einführen will, nicht beizukommen, sondern es einzuhalten noch bei den bisherigen drei Sonntagen zu belassen, zumal eine landesrechtliche Regelung in Aussicht steht.

Kommersie. Bis 500 Mark Belohnung lebt die Reichsbahndirektion Dresden für sachdienliche Mitteilungen aus, die zur Ermittlung des oder der Täter führen, die in der Nacht zum Mittwoch auf dem Bahnhof Domänenstrasse einen schwanzlosen Bahnmeisterwagen von seinem Standort weggedreht und mittendrin auf die Bahnbootsstraße gestellt haben. Durch den großen Unzug hätte in der fraglichen Nacht viel Unheil angerichtet werden können.

Witzig. Feuer im Lichtspielhaus "Colosseum". Mittwoch abend gegen 21.00 Uhr geriet während der Vorstellung im Lichtspielhaus "Colosseum" ein Film in Brand. Dem Vorführer gelang es nicht, den Brand zu löschen. Er zog sich dabei mehrfache Verbrennungen zu und mußte schließlich, da der Brand sich ausbreitete, den Vorführungsraum verlassen. Der Vorführungsraum brannte vollständig aus. Die Feuerwehr hat in eindringlicher Arbeit verhindert, daß das Feuer weiter um sich griff. Der beträchtliche Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Da die Maschinen vernichtet sind, mußte die Vorstellung abgebrochen werden, und das Lichtspielhaus kann, bevor nicht neue Maschinen herangeschafft sind, den Betrieb nicht fortsetzen. — Das Publikum bewahrte erfreulicherweise Ruhe und Ordnung, so daß die Räumung des Zuschauerraumes glatt vonstatten ging.

Reichen. **Sarrasani-Aufführung.** Gestern in der Mittagsstunde sah und hörte Meisten das Erste vom Circus Sarrasani. Massensyphon der Reklamekunst. Konzert auf dem Markt verprach Sarrasani, und 75 Mann stellte rückte die Kapelle an, die Leute der argentinischen Militärpaville in ihrer bunten Zirkus-Uniform, dabei dunkelfarbige Kreolenhosen. Sarrasani bot wie in seinen Attraktionen auch bei dem Konzert Massen auf, und die Nellame Sarrasani, die er in echt amerikanischer Art zu machen versteht, hatte ihre Schulbildung getan. Bei freiem Eintritt vor der Markt ausverkauft, so hatte die Reklame an allen Ecken und Enden gezogen. Gern und dankbar dankte das Publikum den Gewissen, die geboten wurden, und spendete lebhaft Beifall. 22 Uhr erfolgte der Abmarsch durch die verschiedenen Straßen der Stadt, bei dem das Publikum in Schritt und Tritt und in Massen mitging.

Reichen. **Oberlehrer Dr. Barthel** im Ruhestand. Ein bedeutender Mensch im Schulmessen des Melissener Schulbezirks ist mit dem Schluß des Oktober in aller Stille vor sich gegangen. Herr Oberlehrer Dr. Barthel ist nach reichsgefeierter 65jähriger Tätigkeit im Dienste der Schule in den Ruhestand getreten. Die Lehrerkraft des Aufsichtsbezirks verabschiedete sich am 31. Oktober in der Wohnung Dr. Barthels durch eine Abordnung des Bezirksschulrates. Schulleiter Oberlehrer Ritsch sprach ihm den Dank der Lehrerschaft aus für seine allzeit lochliche Gerechtigkeit, für sein Verständnis für die neuen Bestrebungen auf dem Gebiete der Pädagogik, für sein immer hilfsbereites, vermittelndes Wesen. — Zum Nachfolger Dr. Barthels ist bekanntlich Bezirksschulrat Dr. Heldmann, Großenhain, berufen worden.

Reichen. **Sanitätsrat Dr. Oldag** im Ruhestand. Mit dem 31. Oktober ist Sanitätsrat Dr. Oldag, der Leiter des Stadtkrankenhauses, aus seinem Amt geschieden. Er wurde am 1. Juli 1900 als Arzt für die chirurgische Abteilung des Stadtkrankenhauses an Stelle des verstorbenen Dr. med. Friedler angestellt. Nach dem Übertreten des Krankenhausarates Dr. Schrag in den Ruhestand übernahm Dr. Oldag am 1. Januar 1903 die gesamte ärztliche Tätigkeit und die Leitung des Stadtkrankenhauses.

— Dresden. Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen. Am Freitag in der 6. Nachmittagsstunde liegen hinter Witzig unweit vom Rosendorfer Schenkbügel zwei Personenkraftwagen heftig zusammen. Der eine Wagen gehörte einem Rittergutsbesitzer aus Schlesien. Selbiger kam aus Dresden und auf jener Straße kreuzte hinter einem Möbelwagen hervor, als der vorwärts nach Dresden fahrende Kraftwagen diese Stelle passieren wollte. Von den Insassen wurde der Besitzer des Bauwagen Autos, ein Dr. John, mehrfach verletzt. Es machte sich deinen Transport nach einem Dresdner Krankenhaus erforderlich. Um überlegen verließ dieser Zusammenstoß ohne besondere neuenswerte Personenschäden. Die Autos waren dagegen so demoliert, daß sich deren Abtransport nach einer Bauwagen Werkstatt erforderlich machte. Zwecks Feststellung des Sachverhaltes und Klärung der Schuldfrage war auch die Unfallkommission des Kriminalamtes Dresden nach der Unfallstelle ausgerückt.

Dresden. **Gefangenensfürsorge.** Die Schauspielerin Hedwig Wangel, die ihre Kunst ganz in den Dienst an weiblichen Straftätern stellt, wird am 30. November im Foyer des Neuen Rathauses einen Vortrag halten und über Fürsorge an Gefangenen und Straftätern sprechen. Der Reinerttag des Weihnaus steht der vierten Gefangenensfürsorge und dem "Tor der Hoffnung" zu, dem Hause, das Frau Wangel vor zwei Jahren erworben hat, um ihre unglücklichen Schwestern aufzunehmen und wieder für einen Beruf zu erziehen. Diesem Hause soll eine Heimwerftstätte angegliedert werden, um die praktische Ausbildung der Wiederaufgerichteten zu vollenden.

Dresden. **Neue Durchgangsbürgen der Dresdner Straßenbahn.** Der ständig wachsende Straßenverkehr und die Fortsetzung nach immer schnellerer Geschwindigkeit zwangen die Direktion der Dresdner Straßenbahn zur Einführung eines neuen Straßenbahnmotors von mächtiger Anzahl, grohem Fahrgastraum, raschem Auf- und Abfahren und rächer Wendefähigkeit an den Stationen. Zwei Büge dieser Art sind jetzt fertiggestellt und sollen in den nächsten Tagen in Betrieb gesetzt werden. Die Büge sind nach zwei verschiedenen Grundformen durchausfähig und zwar besteht, daß drei Wagen gekennzeichnet miteinander verbunden sind. Die Büge sind ca. 28 Meter lang und weisen je 117 Sitze und Stehplätze auf. Die Ausstattung der Wagen macht einen sehr gediegene Eindruck. Das Abrufen der Stationen wird durch Lautsprecheranlagen besorgt. Die Wagen, die von den Firmen Christopf u. Ullrich-Riesig und Görlitzer Waggonfabrik Görlitz hergestellt werden, sollen zunächst auf verkehrstarke Linien eingesetzt werden, und, falls sie sich bewähren, für den zukünftigen Schnellstraßenbahnbetrieb Dresden-Meissen, Dresden-Heidenau und anderen Linien verwendet werden.

Dresden. **Ratungsfuß.** Gestern abend stieß in der Nähe von Witzig der Personenkraftwagen eines schlechten Kürschnergeschäftes mit einem von Neuren kommenden Auto so heftig zusammen, daß beide Kraftwagen schwer beschädigt wurden. Der Besitzer des Wagens Dr. John wurde in schwer verletzt, daß er in ein Dresdner Krankenhaus gebracht werden mußte.

Dresden. **Der Doppelgänger.** Vor einigen Tagen hatte die Polizei den Arbeiter Busch aus Leutewitz festgenommen, der sich als Betrüger bestätigt hatte. Bisher konnten ihm zwanzig Schwundfälle nachgewiesen werden. Heute liefen weitere Angelegenheiten ein, daß noch ein anderer Betrüger mit dem gleichen Trick arbeitete, d. h. unter dem Vorwand, er habe eine Autopanne erlitten, Geld zu erschwinden suchte. Auch dieser Doppelgänger konnte nunmehr nach einem mißlungenen Betrugsvorfall verhaftet werden. Es handelt sich um den 24 Jahre alten Stellungs- und Wohnungsbüro kaufmännischen Vertreter Seidel aus Großenhain. Er hat bereits fünf Fälle angegeben, die er in den Vororten Dresden begangen haben will.

Dresden. **Reichsminister a. D. Dr. Küls.** Hat am Donnerstag sein Amt als Vorsitzender des Dresdner Verkehrsvereins, in das er vor einiger Zeit gewählt worden ist, angetreten.

Dresden. **Blumenbau der "Flora".** Am Freitag vormittag wurde in den Hallen der Kunstausstellung in Anwesenheit zahlreicher Vertreter staatlicher und städtischer Behörden sowie interessierter Gesellschaften die Blumenbau der Sächsischen Gesellschaft für Botanik und Gartenbau "Flora" durch den Direktor der städtischen Gartenvorwaltung n. Ulmer eröffnet. Bei der Eröffnung waren u. a. gegen den sächsischen Wirtschaftsminister Dr. Krug von Altdorf und von Goldstein, sowie Kreishauptmann Busch, Amtsbaumeister Dr. Venus und Bürgermeister Dr. Büttner.

Virna. Als der Arbeiter Wolf aus Heldau im Stadtteil Reudnitz einen Dracon legen ließ, starzte er gegen 20 Meier Höhe Bruchwand hinab und war sofort tot.

Bautzen. **Tödlicher Grubenunfall.** Auf der Braunkohlengrube "Brigitte" wurde ein Arbeiter von einem rückwärts laufenden Bagger erfaßt, wobei ihm beide Beine abgesägt wurden. Der Verunglückte erlag bald danach seinen schweren Verletzungen.

Bautzen. **Diphtherie-Massenerkrankungen.** Zu den Massen-Diphtherie-Erkrankungen in Bautzen in den Schulen steht das Sächsische Wohlfahrtsamt mit, daß in den letzten 14 Tagen insgesamt 27 Erkrankungen vorgekommen sind. Auch in früheren Jahren hat der Herbst eine Zunahme der Diphtherie gebracht. Doch trete die Krankheit diesmal schwerer als sonst auf. Große Besorgnis erweckt die erhöhte Zahl der Todesfälle. Zum Schließen der Schulen liegt jedoch noch keine Veranlassung vor.

Neugersdorf. **Eigenartige Grenzverhältnisse.** Die Nachbargemeinden Neugersdorf in Sachsen und Philippsthal in Böhmen grenzen so eng aneinander, daß z. B. schon die Klostermauer die Reichsgrenze bildet oder daß ein Grenzweg diese bezeichnet. Nur der einen Seite gehören die Häuser zu Böhmen, aus der anderen Seite zu Sachsen. Aus der Zeit der Grenzverträge weiß man hier ein Vieh zu bringen als es nämlich verboden sein sollte, die Straße zu überqueren. Der Grenzweg zwischen Philippsthaler Gebiet und Neugersdorf darf auch jetzt noch nicht wieder befahren werden, da er teils tschechisch, teils deutsch ist. Es fehlt daher eine Verbindung zwischen Philippsthal und der Hauptpoststraße, obwohl das Verkehrsbedürfnis täglich dringender wird.

Glauzen. **Einführung des Stadtomnibusverkehrs.** Als wichtiger Beschluss der Stadtverordneten ist die Einführung des Stadtomnibusverkehrs, zunächst versuchsweise ab 1. November, anzusehen. Die Stadt hat deswegen mit der staatlichen Kraftwagengesellschaft einen Vertrag abgeschlossen. Stadtverwaltung und Kraftwagengesellschaft folgen je zur Hälfte an dem Gewinn bezw. Verlust teilnehmen.

— In engster Verbindung mit diesem Beschluss sieht die Verbreiterung der Lauerstraße, in der noch drei Häuser abgerissen werden müssen, um hier den Verkehr, besonders den Omnibusverkehr, gefahrlos durchzuführen.

Elsterberg. **Am Eiertuchturm** aus dem Bug gesetzungen. Aus Eiterucht darüber, daß seine Brust im Eisenbahnwagen einen anderen Mann bevorzugte, sprang ein junger Mann aus Blauen aus dem fahrenden Zug der Bahnstrecke Blauen—Elsterberg—Greiz. Man sah ihn schwerverletzt zwischen den Stationen Barchmühle und Rentschmühle und brachte ihn in das Krankenhaus nach Blauen.

Blauen. **Als der noch nicht zwei Jahre alte Knabe Hans Kurt Sommer aus Gutenfürth sich beim Spielen auf der Straße vor einem Kraftwagen läuften wollte, lief er in ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Auto hinein. Schwerverletzt mußte er ins Blauener Krankenhaus eingeliefert werden.**

Mühlberg. **Der Dampfbagger "Bulau"** ist seit Montag in der Hafenmündung tätig, um die stark verschmutzte Fahrtrinne zu vertiefen, eine Arbeit, die etwa noch 2 Wochen in Anspruch nimmt.

Staatz. **Angelaßt.** Wie mitgeteilt wird, ist es dem Privatfänger Wiedemann-Plotho nach längerem Warten und Bemühen gelungen, einen kapitalen Fisch—Hirsch zur Strecke zu bringen.

Dörfel bei Wüstenberg. Eine Kohlenlaubverblossen, die weit hin zu hören war, ereignete sich am Donnerstag gegen 16.30 Uhr in der Brückfabrik "Emanuel II" (Bubla). Die Explosion hat sich hauptsächlich im Mittelbau der Fabrik ausgeübt. Drei Männer der Belegschaft sind verlegt mit Brandwunden bzw. Knochenbrüchen ins Krankenhaus Baudammer gebracht worden. Eine Verlegung ist schwerer Natur. Lebensgefahr liegt bei keinem der Verletzten vor. In der Fabrik ist ein ziemlich erheblicher Schaden entstanden. Durch die Gewalt der Explosion fiel ein Teil des Daches des Mittelbaus in die Kurt, Bände und Schornsteine sind beschädigt worden.

Hof. **Tödlich verunglückt.** Eine 25 Jahre alte polnische Arbeiterin, die mit ihrem Mann und anderen Leuten aus der Kirche kam, wurde am Donnerstag nachmittag am Eingang der Oberen Ludwigstraße vor einem Lastauto überfahren. Sie trug so schwere Verletzungen davon, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

* **Sangerhausen.** **Ein Sangerhauser.** Von einem Ochsen aufgespießt. Ein gräßlicher Vorfall ereignete sich auf dem Vorwerk Neuerlingsfeld. Dort wurde beim Füttern des Viehs der 25 Jahre alte Schweizer Ernst Heuer von einem Ochsen angetreten, auf die Oberen genommen und mehrere Male im Stall herumgeschleift. Der schwerverletzte Bockstand mußte der Bedauernswerte ins Krankenhaus gebracht werden.

Hirschberg a. See. **Besserungen am Strandbad.** Anlässlich des Teichfestes des Großteiches war es möglich, wichtige Verbesserungen am Strandbad von Hirschberg und Thannmühle vorzunehmen. Vor allen Dingen konnte eine große Straße entstehen und von Planken befreit werden. Dann wurden die Steine geflammt und entfernt und verschoben begonnene Bauten fortgesetzt und beendet. Dadurch wird das ganze Badeleben im kommenden Jahre erheblich erleichtert. Zwischen durchschreitet die Bautätigkeit noch fort und auch für kommendes Frühjahr sind weitere Bauten modernen Stils vorgesehen, so daß der Aufschwung der Seebäder auch weiterhin dauern wird. Die größte Sensation aber wird das moderne Angelhaus werden, das ebenfalls im Bau begriffen ist.

* **Wazendorf.** **Um die deutschen Beiräte in Böhmen.** Imuge der Verwaltungsreform ist gestern die folgende Entscheidung ergangen. Mit Regierungsvorordnung vom 27. Oktober wird bestimmt, daß der Elb und Sprengel der neu geschaffenen Bezirksämter mit den Siben und Sprengeln der politischen Bezirksverwaltungen übereinstimmen muss. Im nördlichen Böhmen bestehen nun eine ganze Reihe von Bezirksverwaltungen wie Kamenz, Krabau, Neustadt a. d. Tafelfichte, Haide, Hainsbach, Zwidau usw., in denen diese Vorwaltung nicht zutrifft. Alle diese Bezirke verlieren nunmehr ihre Selbständigkeit. Sie werden keinen Bezirk eingerichtet, in welchen die politische Bezirksbehörde ihren Sitz hat. Für viele der betroffenen Bezirksräte bedeutet die neue Verwaltungsmaßnahme der Regierung eine schwere wirtschaftliche Goldstrafe.

Tempo und Reklame

das sind die 2 Schlagworte, die in der jetzigen schnellenbigen Zeit jedem Menschen ins Ohr klingen.
Führende Männer, u. a. Henry Ford, haben längst eingesehen, daß nur Reklame das Geschäft hebt.

Kommen auch Sie zu der Einsicht und gehen im schnellsten Tempo zum

„Riesaer Tageblatt“

welches durch Insertion usw. für Sie die Reklame-Trommel röhren wird.

* **Burzen.** **Ein 80jähriger.** Am 31. Oktober feierte der Rentner der Filialfabrik von J. D. Weidert, Otto Weidert, seinen 80. Geburtstag.

* **Leipzig.** **Hausfassung** in der Geschäftsstelle des Rotfrontkämpferbundes. Am vergangenen Dienstag wurde in der Leipzigser Geschäftsstelle des Rotfrontkämpferbundes eine Hausfassung vorgenommen. Eine Anzahl Exemplare der in Berlin herausgegebenen Wochenschrift "Der Rote Frontkämpfer" wurden beschlagnahmt. Die Hausfassung wurde vorgenommen wegen eines in dem genannten Blatte erschienenen Artikel über die revolutionären Vorgänge während des Aufstandes in Hamburg.

* **Hirschberg a. See.** **Besserungen am Strandbad.** Anlässlich des Teichfestes des Großteiches war es möglich, wichtige Verbesserungen am Strandbad von Hirschberg und Thannmühle vorzunehmen. Vor allen Dingen konnte eine große Straße entstehen und von Planken befreit werden. Dann wurden die Steine geflammt und entfernt und verschoben begonnene Bauten fortgesetzt und beendet. Dadurch wird das ganze Badeleben im kommenden Jahre erheblich erleichtert. Zwischen durchschreitet die Bautätigkeit noch fort und auch für kommendes Frühjahr sind weitere Bauten modernen Stils vorgesehen, so daß der Aufschwung der Seebäder auch weiterhin dauern wird. Die größte Sensation aber wird das moderne Angelhaus werden, das ebenfalls im Bau begriffen ist.

* **Wazendorf.** **Um die deutschen Beiräte in Böhmen.** Imuge der Verwaltungsreform ist gestern die folgende Entscheidung ergangen. Mit Regierungsvorordnung vom 27. Oktober wird bestimmt, daß der Elb und Sprengel der neu geschaffenen Bezirksämter mit den Siben und Sprengeln der politischen Bezirksverwaltungen übereinstimmen muss. Im nördlichen Böhmen bestehen nun eine ganze Reihe von Bezirksverwaltungen wie Kamenz, Krabau, Neustadt a. d. Tafelfichte, Haide, Hainsbach, Zwidau usw., in denen diese Vorwaltung nicht zutrifft. Alle diese Bezirke verlieren nunmehr ihre Selbständigkeit. Sie werden keinen Bezirk eingerichtet, in welchen die politische Bezirksbehörde ihren Sitz hat. Für viele der betroffenen Bezirksräte bedeutet die neue Verwaltungsmaßnahme der Regierung eine schwere wirtschaftliche Goldstrafe.

Puppen

Babys, Werbepuppen
Überbälle, Röcke
Verdänen
familiäre Erfahrteteile
Plüscht. u. Gartiere
Teddybären
in
Heil's Puppenklinik
Großenbacher Str. 2.
Beachten Sie bitte
die Schaufenster
und Schauhalle.

Roshaar
kaufst jeden Vorten
zum höchsten Tagesspreis
Fa. Otto Striegler
Hofstrasse, Hauptstraße
gegenüber dem Durchgang.

Meine
Gänse-
Gänsfedern
1 Pfund 3.50 bis 4.—
Schneeweiss 5.—
Bettfedern
fein geschliffen u. gereinigt,
1 Pf. 5.—, 6.—, 7.—
bester Daunen-Schleif.
1 Pf. 8.— und 9.—
In Halbdauinen
füllfertig, Pf. 6.— bis 8.—
vergl. per Post geg. Nachn.
F. Kluckhenn
Gänsemöfsterie
— Ostrau Sa. —

Der richtige Damen-Mantel

„elegant, gut in Verarbeitung“



Auf alles
Rabattmarken

Warme Plüschmantel und Velour de laine	14.50
in grün, braun, blau mit Plüschesatz	19.50, 18.90
Fischer, Jugendlicher Mantel — Sportform	29.00
Eleganter engl. Mantel mit Pelzkragen und Gürtel	36.00
Ottomane-Mantel , blau mit schwarzem Plüschkragen	16.50
Ottomane-Mantel , blau und schwarz teilweise ganz auf Seide — mit Plüschkragen	29.50
Vornehmer, schwarzer Frauen-Ottomane-Mantel ganz auf grau Damast gefüttert m. imit. Persischer Schalkragen u. Aufschliffen	49.00
Plüschmantel in schwarz — auf schwerer Seide	79.00

In Kleiderstoffen kommen immer noch täglich reizende
Neuheiten herein! Wir orientieren Sie, was Mode ist!



Extra bestellung
bereitwilligst

Sobey
Riedel

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Schon 12 Uhr und das Essen noch nicht fertig



werden auch Sie sicher schon
einmal ausgerufen haben und
dann gab es Ärger und Ver-
drücklichkeit trotz aller Eile
und Hatz. Und warum?
**Nur, weil eine
Küchenuhr fehlt.**
Kaufen Sie daher eine gute
Küchenuhr aus meinem reich-
haltigen Lager.

Uhrenhaus Kölitzsch Hauptstr. 101
Ecke Rossmarkt

Reinhold Mammitzs

Schuhmacherstr. Goethestr. 32
empfiehlt sich zur Herstellung von Schuhen
aller Art nach Maß sowie zu Reparaturen.
Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

Margarethe Bräunig
Ernst Thielemann

Verlobte

Zeithain

4. November 1928

Leipzig

Felle
gerbt und kauft
Paul Jungier
Großenbacher Str. 53.

Motorrad-Motor
2 Sph. 892 ccm, 4-Zyl.
(200 PS), zu verkaufen
Lichtensee 29.

Elisabeth Stephan
Tauß Sadise

geben zugleich im Namen ihrer
Eltern ihre Verlobung bekannt.

Kosell.

4. November 1928.

Zuckerin.

Ihre Vermählung geben bekannt

Rudolf Lenker
Gertrud Lenker geb. Dornik

Amberg, Paradeplatz 19 Riesa, Niederlagerstraße 9
3. November 1928

**Beginn Aufgabe
des Artikels**
Kindergamaschen
Gamaschenhosen
Fünfster
enorm billig.
Ernst Müller
Nachtlag.

Meine Hausuhrausstellung

bringt eine schöne Zusam-
menstellung zur Schau. Auch
Sie sollten diese besichtigen.



Qualität — Formschönheit
edle Klangfülle
dazu ein großes Lager
erteicht Ihnen die Wahl.

Willy Schöpel

Pausitzer Straße 4.

Unerwartet nach ganz kurzem Kranksein verschied am 2. Nov.
nachm. 1/2 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger-
und Großvater, der Gutsbesitzer

Wilhelm Clemens Nagel
im 64. Lebensjahr.

Mergendorf, den 3. November 1928.

In tiefer Trauer
Selma verw. Nagel
nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/2 Uhr v. Trauerhause aus statt.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme
beim Heimgange unseres lieben, teuren Entschlafenen, des

Herrn Wilhelm Richard Rendler

sagen wir nur hierdurch innigsten aufrichtigsten Dank.

Heyda, 3. November 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

MOBEL-AUSSTELLUNG

von kompletten Wohnungs-Einrichtungen

Fabrikate der weltberühmten Ruscheweyh-Möbelfabrik
Speisesäimmer, Herrenzimmer
Empfangszimmer, Schlafzimmer, Küchen
sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und
Dekorationen
Linoleum, Gardinen, Teppiche, Tapeten
zu äußerst billigen Preisen, auch Teilzahlung

Louis Haubold

Riesa

Telefon 111

Pausitzer Straße 20

Damen lernen standi.
Ondulieren
Frisieren
Glanzplättchen
Profess. frei.
Dresden, Ferdinandstr. 14.

Eis- u. -Betten
Stahlmatratzen, Kinderbetten
günst. a. Preis. Rat. 817 (fr.).
Eisenbahnfabrik Dahl (Thür.).

Filzwaren
in verschied. Ausführungen
und Preislagen empfohlen

Arthur Göße
Schuhmachermeister
— Pahrenz. —

Jeden Montag
und Donnerstag
ab 4 Uhr
frischgerückt. Heringe
Rudolf Franke
Weißnher Str. 15
(früher Ernst Weißer).

Äpfel-Verkauf.
Alle Sorten Winteräpfel
10 Pf. von 1.50 Mr. an
und im Str. von 1.40 an
hat zu verkaufen

Oscar Böttcher Hölt.
Rieder-Straße.
Achtung!
Brüna
Gänsfedern
Vib. u. 3 Mr. an
verkauft

A. Lange, Reppen Nr. 1.

Uhrvermietung geboten bekannt

Rudolf Lenker
Gertrud Lenker geb. Dornik

Amberg, Paradeplatz 19 Riesa, Niederlagerstraße 9
3. November 1928

**Beginn Aufgabe
des Artikels**
Kindergamaschen
Gamaschenhosen
Fünfster
enorm billig.
Ernst Müller
Nachtlag.

Obstbäume
Berenobst, ja
empfiehlt preiswert
23. Sieger, Zeithain
am Bahnhof.

Weißkalk
gelöst und ungelöst
empfiehlt

Gebenmann, Bergendorf
Telefon Riesa 155.

2 gebr. eiserne Gelen
billig zu verkaufen
Neustadt, Grenzstr. 5, pt.

Büder-Innung.
Dienstag, den 6. Nov. 28
nachmittags 4 Uhr findet
im Gasthof Kronprinz die
diesjährige 8. ordentl.
Innungsversammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
 2. Genossenschaftliches.
 3. Innungs-Angelegen-
heiten.
- Um pünktliches und recht
abstreites Erscheinen
wird gebeten.

R. Möhrborn
Obermeister.

Die deutsche Nr. umfasst
20 Seiten.
Hierzu Nr. 44 des
"Gräbler an der Elbe"
und Nr. 45 der Heilage
"Unser Heimat".

Dr. Stresemanns Rückkehr.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

Ist heute morgen 8.50 Uhr wieder in Berlin eingetroffen.

* Berlin. Die "Deutsche Tageszeitung" nimmt in einem längeren Artikel zu der bevorstehenden Rückkehr des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und die Wiederübernahme der Amtsgeschäfte Stellung. Sie vertritt dabei auf einen Artikel des "Tribunals" in dem darauf hingewiesen wird, daß für Deutschland heute gar keine andere Politik als die bisherige möglich ist. Die bisherigen Entwicklungen würden auch Dr. Stresemann nicht abhalten, die alte politische Linie weiter zu verfolgen. Demgegenüber weist das Blatt darauf hin, daß es auch von den Freunden Dr. Stresemanns falsch sei, zu verbuchen, eine unbedingte Völkerrechtlichkeit der deutschen Außenpolitik zu konstruieren und den Eindruck zu erwecken, als handele es sich auch in Zukunft einfach um ein Weitergehen auf klar vorgezeichnetem Wege. Dr. Stresemann nehme seine Arbeit an einem neuen Punkte und unter geänderten Voraussetzungen wieder auf. Die ungünstige außenpolitische Lage erfordere die Mobilisierung und das geschlossene Zusammenspielen aller nur erfassbaren Kräfte in Deutschland. Ohne Rücksichtnahme aller bewußt nationalen Kräfte in Deutschland würden wir die Aufgaben, die uns bevorstünden, nicht erfüllen können. Der deutsche Außenminister würde allerdings nur dann auch von rechts der Diplomaten für die bevorstehende Entscheidung gewinnen können, wenn er beweise, daß er als deutscher Außenminister über den Parteien stehe. Die Bereitstellung der Geschäfte des deutschen Außenministers mit den Funktionen eines Parteivorsitzers mache jede engere Zusammenarbeit unmöglich und töte jede gemeinsame Willensbildung schon im Entstehen. Es werde sich nur darum handeln, festzustellen, ob Dr. Stresemann in der Lage sei, Vorurteile und Bindungen, die an ihm hafteten, zu überwinden und Parolen zu finden, die der geänderten Lage Rechnung tragen, überparteiliche Parolen, hinter die sich auch jene nationalen Kreise stellen könnten, auf die das Vaterland in entscheidenden Stunden immer zurückgreifen müsse.

Tarifverhandlungen in der Textilindustrie Ostholsteins.

Hittau. Der Arbeitgeberverband der Textilindustrie Ostholsteins hat den beteiligten Gewerkschaften mitgeteilt, er möchte den durch den Schiedsspruch vom 28. September 1927 geschaffenen Tarifvertrag mit der Makabau verlängert haben, daß er erstmalig zum 31. Dezember 1930 läuftbar ist.

Bundesstraßenunterhaltung, ein verkehrspolitisches Problem.

Straßenbaubauszug an der Technischen Hochschule Charlottenburg.

Die Entwicklung der neuzeitlichen Verkehrsmitte erfordert eine schnelle Anpassung der Verkehrswege an die modernen Erfordernisse. Dieses Problem ist keineswegs leicht zu lösen. Der für die Anpassung an den Automobilverkehr nötige Umbau des Straßennetzes würde 4% Milliarden erfordern. Die Schwierigkeiten werden noch deutlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß z. B. in Preußen Kreis- und Provinzen zusammen etwa 150.000 km Straßen unterhalten, während in Sachsen die Bezirksverbände und Bezirksgemeinden zusammen für die Unterhaltung von rund 14.000 km Ortsverbindungstrassen, die Bezirksgemeinden allein darüber hinaus noch für 7000 km Ortsstraßen zu sorgen haben, wogegen die Länge der sächsischen Staatsstraßen nur insgesamt rund 2500 km beträgt. Das gesamte deutsche Wegennetz wird jetzt von annähernd 1 Million Kraftfahrzeugen befahren.

In der richtigen Erkenntnis der Bedeutung dieses wichtigen Problems für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung beschäftigen sich Regierung, Parlamente und kommunale Spartenverbände mehr und mehr mit Lösungsversuchen. In der Technischen Hochschule zu Charlottenburg hielt der Deutsche Landkreistag einen Bandstraßenauszug für die leitenden Verwaltungs- und Straßenbeamten der deutschen Landkreise ab, an dem Vertreter der Ministerien, der Verbände und Parlamente und ausländische Gäste, etwa 550 Personen teilnahmen. Der Präsident des Deutschen Landkreistages, Dr. von Stempel, betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß man es hier mit einem Verkehrs- und Finanzproblem erster Ordnung zu tun habe. Die von sachkundigen Finanzpolitikern und Straßenbautechnikern gemachten Ausführungen gaben den Teilnehmern eine zweidimensionale Übersicht über die Behandlung des gesamten Fragenkomplexes. Bandrat Dr. Böhne, Berlin, sprach über die Finanzierung des Straßenbaues insbesondere in Verbindung mit der Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer. Die Landkreise werden bei der heutigen Verteilungsart bestimmt schwer benachteiligt. Eine Begründung derjenigen Kreisen, die im Auskrahlungsbereich der Großstädte und Industrie liegen, muß unter allen Umständen erreicht werden.

Herr Dr. Gehmann vom Deutschen Landkreistag erläuterte an Hand von Zahlen und Bildern die "Planwirtschaft im Landstraßenbau". Insbesondere behandelt er eingehend die wichtige Frage der Geldeinführung auf dem Wege der Miete. Professor Knipping, Darmstadt, sprach über Straßenbautechnik. Er kam zu dem Ergebnis, daß dem durch Kriegs- und Nachkriegszeit schwer geschädigten deutschen Straßenbau noch jahresdienlich bescheinigen, wenn auch betont werden muß, daß in den vergangenen Jahren von allen Beteiligten Bedeutendes bereits geleistet worden ist.

Niederrheinische Interpellation gegen die Warenhäuser.

ppd. Berlin. Die Wirtschaftskommission des Reichstags hat folgende Interpellation eingebracht: Das Warenhaus Kartell AG und dem Betreiber noch auch andere Warenhäuser werden für eigene Sparkassen, in denen Bareslagen mit zwölf vom Hundert verzinst werden. Da infolge gesetzlicher Bestimmungen diese Sanktionen nicht in das ausgestellt werden können, sollen sie als Vorzugszahlungen für Waren dienen, sodass das Publikum, das durch die hohen Zinsen angereizt, sein Geld beim Warenhaus anvertraut nicht frei darüber verfügen kann, insbesondere in Zeiten der Not seine Sparanlage nicht frei verwenden kann. Was gebietet die Reichsregierung zu tun, um dem volkswirtschaftlich schädlichen Gebaren der Warenhäuser durch Schaffung eigener Sparkassen auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb entgegenzuwirken?

Programm für den Besuch des Graf Zeppelin in Berlin.

Berlin. Das Reichsverkehrsministerium teilt mit, daß Dr. Edener mit der Besichtigung des Amerikafahrs im Luftschiff "Graf Zeppelin" am Montag der Reichsaußenminister auf seinem Besuch machen wird. Das Programm wird, wenn die Wetterverhältnisse die planmäßige Durchführung des Fluges gestatten, folgendes sein:

Das Luftschiff trifft zwischen 8 und 9 Uhr morgens über Berlin ein und wird über der Stadt kreisen.

Um 9 Uhr vorm. wird das Luftschiff in Staaken landen und am Untermast festgelegt werden. Die Landung gilt als eine Veranstaltung des Luftschiffbaus Zeppelin, welcher für weitreichende Belüftung gegen geringes Eintrittsgeld Vorsorge trifft.

Das Luftschiff wird in Staaken durch den Reichsverkehrsminister v. Guérard, den Preußischen Handelsminister Dr. Scheider und den Oberbürgermeister Böhmer begrüßt werden. Der Reichsverkehrsminister und der Preußische Handelsminister werden von den Beamten ihrer Ministerien, sowie von dem ausländigen Regierungsrätsel, Oberpräsidenten, Polizeipräsidenten und Landessdirektor begleitet sein.

Im Anschluß an die Landung findet der Eingang durch Heerstraße, Kaiserstraße, Charlottenburger Chancery, Brandenburger Tor, Unter den Linden, Wilhelmstraße statt. Die Zeppelin-Mannschaft wird im Hotel "Der Kaiserhof" als Gast der Reichsregierung für den Tag Wohnung nehmen. In der Nacht werden sich alle Teile der Besichtigung auf dem Schiff befinden.

Um 12.30 Uhr findet ein Empfang der Besichtigung beim Herrn Reichspräsidenten statt.

Um 1.30 Uhr nachmittags geben Reichsverkehrsminister v. Guérard und Frau v. Guérard ein Frühstück in den Gesellschaftsräumen des Reichsverkehrsministeriums, an welchem der Reichstagspräsident, die Reichsminister, Preußischen Staatsminister, der Reichstag, und der Landtag, Präsident und führende Parlamentarier, der amerikanische Botschafter und

Männer der Luftfahrt, Wirtschaft, Wissenschaft und Presse teilnehmen.

Um 7 Uhr abends wird die Stadt Berlin die Zeppelinbesichtigung durch eine Freilichtvorstellung in der Städtischen Oper Charlottenburg ehren; gegeben wird voraussichtlich "Don Quichot" von Mozart. Im Anschluß an die Befreiung plant, wie wir hören, die Stadt Berlin noch die Bewirkung der Gäste in den Räumen der Oper.

Die Absicht von Staaten findet am Dienstag in den frühen Morgenstunden statt.

Weinspende des Bremer Senats an Dr. Edener.

Bremen. Der Bremer Senat sandte an Dr. Edener eine Weinspende mit folgendem Begleitschreiben des Präsidenten des Senats:

"Sehr geehrter Herr Doktor Edener! Die Amerikafahrt des Luftschiffes "Graf Zeppelin" ist beendet. Sie ist ein überwältigendes Symbol deutscher Kraft und deutscher Willens an den neuen Aufgaben des Weltverkehrs während mitzuwirken. Bremen, dessen vornehmste Aufgabe die Förderung der wirtschaftlichen Verbindungen Deutschlands mit Übersee ist, würdig mit Bewunderung die großartige Tat und spricht Ihnen und allen Ihren Mitarbeitern seine herzlichsten Glückwünsche aus. Besonderes Dank aber gilt Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, als den unermüdlichen Pionier auf dem Gebiete des Luftverkehrs. Altem bremischen Brauche folgend, Männer, die sich um unser Vaterland in besonderer Weise verdient gemacht haben, durch ein kostbares Zeichen zu ehren, hat der Senat beschlossen, Ihnen die folgende Spende edlen deutschen Weines aus dem Bremer Ratsschloss zu übermitteln. Der Senat bittet Sie, diese Spende als ein Zeichen der Verehrung und des Dankes entgegenzunehmen."

Gegen den Bau von Panzerkreuzern.

zu Berlin. Der bereits vor längerer Zeit angekündigte sozialdemokratische Antrag gegen den Bau von Panzerkreuzern ist beim Reichstag eingegangen. Guten Vernehmen nach soll über diesen Antrag bereits in einer der ersten Sitzungen des Reichstages Beschluss gefasst werden. Wie wir von gut unterrichteter parlamentarischer Seite erfahren, sind die Aussichten für die Annahme dieses Antrages durchaus günstig. Darüber, daß sich die Sozialdemokraten geschlossen für den Antrag aussprechen werden, besteht kein Zweifel. Man rechnet sogar neuerdings damit, daß die bürgerliche Bauernpartei und die Reichspartei des deutschen Mittelstandes sich für den Antrag aussprechen werden. Im Zentrum sind die Meinungen vorläufig noch geteilt. Jedoch wird angenommen, daß das Zentrum keinen Fraktionszwang ausüben wird. Es ist also auch hier damit zu rechnen, daß sich ein großer Teil der Zentrumslabourer für den Antrag aussprechen wird. Die etwas zweideutige Haltung, die der demokratische Parteiausschuß einnahm, indem er erklärte, die Fraktion nicht binden zu wollen, wird, wie wir von parlamentarischer Seite hören, zweifels nicht dazu führen, daß mit Hilfe der demokratischen Stimmen der Panzerkreuzerbau durchgeführt wird, zumal von allen demokratischen Parteikontingen einschließlich der Reichstagsfraktion der Ausspruch Ausdruck gegeben worden ist, daß der Bau von Panzerkreuzern unter den obwaltenden Verhältnissen für Deutschland eine kostspielige Ueberflüssigkeit bedeute.

Das Präsidium des Reichslandbundes beim Reichsfinanzminister.

zu Berlin. Am 1. November wurde das Präsidium des Reichslandbundes vom Reichsfinanzminister empfangen. Die Vertreter des Reichslandbundes erläuterten, laut Deutscher Tageszeitung, die Mängel weiterer Kreise der deutschen Landwirtschaft und wiefern insbesondere darauf hin, daß trotz großerrente die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe keineswegs wiederhergestellt sei, da den größeren Rentenmengen erheblich niedrigere Preise gegenüberstehen.

Der Reichsfinanzminister erkannte, wie das genannte Blatt weiter berichtet, auch seinerseits die schwierige Lage der Landwirtschaft an und sagte zu, im Rahmen des Möglichen zu helfen. Insbesondere soll es bei den immer noch geltenden Milbierungsschäden bleiben. Auswirkungsverhinderungen wegen Steuerzulden sollten nach Möglichkeit vermieden werden und die Finanzämter hierbei Mühe auf die Zahlungsfähigkeit bei einzelnen Betrieben nehmen. Die Regelung der periodischen Grundsteuersteuer bezieht sich er, als vorbereitlich, sei aber von ihm aus nicht in der Lage, der Gesetzgebung vorauszugehen und von ihm aus im Verwaltungswege irgendwie einzutragen. Gegen die Befestigung der Rentenbaugrundschulden müsse er die bekannten außenpolitischen Bedenken geltend machen. Neben neuer Steuerpläne sei noch kein Beschluss erlaubt. jedenfalls würde auch hierbei auf die Landwirtschaft Rücksicht genommen werden. Das Steuerberechtigungsschreie hoffe er baldigst dem Reichstag vorlegen zu können. Mit diesem Gesetz, welches auf Vereinheitlichung und Vergleichbarkeit der Realsteuerlasten abzielt, glaube er wenigstens einen Schritt zur Regelung des Realsteuerproblems zu tun.

Prozeß wegen der Kürzeren Bauernunruhen.

Köln. Im Verlauf der geplanten Sitzung im Kölner Amtsgerichtsprozeß verlangte der Verteidiger des Angeklagten, des Kaufmeisters Müller, R.A. Dr. Simon die Verjährung des Angeklagten Kleine wegen Bandenfriedensbruchs in Idealkonkurrenz mit Körperverletzung, weil Kleine Müller mit dem Stadtkaufmann habe, und die Aufzehrung einer Summe von 1000 Mark.

Als Verteidiger sämtlicher Angeklagten plädierte dann Rechtsanwalt Dr. Sommer, der bat, daß sämtliche Angeklagten freigesprochen werden.

Die Hauptangeklagten hätten noch seiner Meinung alles verloren, um die Demonstration friedlich verlaufen zu lassen, hätten sich aber nicht als Bündelsführer bei den Ausschreitungen betätigt. Er bitte um Verständnis für die Angeklagten, die nichts Ungelegentliches vorgehabt, sondern nur für ihre Scholle, für ihr Erbe, für den Bauerstand hätten eintraten wollen.

Nach der Mittagspause hielt R.A. Bloch-Berlin sein Plädoyer. Er plädierte für Freispruch aller der einzelnen Teilnehmer der Angeklagten. Soweit Ausschreitungen, Steinwerfen und Tötlichkeiten vorgekommen seien, sei er der Ansicht, daß das Einlegen der Maidschenpistolen eine Überschreitung der Grenzen der Rechtmäßigkeit darstelle.

sodass juristisch die Berechtigung des Widerstandes eingetreten sei. Soweit ein eine Bekleidungen gefallen seien, heißt die Verteidiger die Bekleidung in das Gewissen des Gerichtes, an dessen milde Auffassung er appelliert. Wenn des Angeklagten Kleine, der den Schwarmachmeister Müller geschlagen haben soll, verteidigt der Verteidiger die Auffassung, daß zum mindesten ein non liquet vorliege. Rechtsanwalt Bloch erklärte zum Schlus, die hier Annullungen hätten aus ehrlicher Glaubhaftigkeit heraus gehandelt, hinter ihnen ständen Millionen Gleichgeinster. Im Namen dieses Volksteiles fordere er die Freisprechung.

Dieses Urteil wird am Dienstag vormittag verkündet werden.

Oberstaatsanwalt Müller, der u. a. noch ausführt, daß die Staatsanwaltschaft keine Verantwortung hat, bei denjenigen, die nur den einfachen Landwirtschaftsbruch und die einfachen Aufruhrs schuldig sind, über die geringste Strafe hinauszugehen, bei den übrigen der Meinung ist, daß auch mildernde Umstände zubilligen sind, daß vor allen Dingen von Strafandrohungen nicht die Rede sein kann, stellt dann die bereits gemeldeten Strafanträge.

Der Prozeß gegen den Obregon-Mörder.

San Angelo. Unter großem Andrang begann gestern in dem Prozeß gegen den Mörder Obregons, Tocón, und seine angebliche Mitweltige, die Ordensschwestern Concepcion, die Tätigkeit der Geschworenen. Im Gerichtssaal ist ein Mikrofon aufgestellt, um die Verhandlungen durch ganz Mexiko übertragen zu können. Da der Gerichtssaal nur 150 Personen fasst, wurden unter dem Saalboden Sitzungen angebracht, um einen Einkurs zu verhindern. Bewaffnete Polizei durchsucht im Gerichtssaal jeden auf Waffen. Als der Hauptverteidiger Sozi vor dem Gebäude erschien, wurde er von einer zahlreichen Menschenmenge erjubelt und mit Blumen beworfen. Beim Betreten des Gerichtsaals wurde er von einem Teil der Anwesenden mit Beifall, von dem anderen mit Bischen empfangen.

Schluss der Beweisaufnahme im Bergmann-Prozeß.

Berlin. Mit der Vernehmung des früheren Stadtkommandanten a. D. Brühl, der auf günstige Aussichten des Staatsanwaltsbüros Jacoby und anderer ein 40.000 Mark dem Landshofhaus Bergmann zur Verfügung gestellt und verloren hat, wurde gestern die Beweisaufnahme im Bergmann-Prozeß nach 19-tägiger Dauer geschlossen. Die von dem Verteidiger zur Entlastung des angeklagten Staatsanwaltsbüros Jacoby neu vorgebrachten umfangreichen Beweisanträge wurden als unerheblich abgelehnt. Am Montag werden die Vertreter der Staatsanwaltschaft am Begründen der Strafanträge das Wort ergreifen.

Revision im Spritzeber-Prozeß.

Berlin. Der am Donnerstag von der Strafkammer des Landgerichts III unter Einbeziehung der Strafe von einem Jahr neue Monaten Gefängnis im ersten Spritzeber-Prozeß zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann Hermann Weber hat Revision beim Reichsgericht angemeldet. Die Revision erkennt sich jedoch nur auf die gegen Hermann Weber in dem zweiten Spritzeber erkannte Haftstrafe von drei Monaten, da das Urteil des ersten Prozesses durch das Landgericht I bereits im Juli durch die Berücksichtigung der Verkürzung des Angeklagten rechtsträchtig geworden ist. Hermann Weber hat aus beiden Urteilen nur noch sechs Monate Strafe zu verbüßen.

Mördchen im Gesetz oder falsche Gelehrtenwendung?

Leipzig. Am 7. Juni 1928 ist vom Landgericht Meiningen beim Amtsgericht Sonneberg der Händler Edmund Beck aus Sonneberg wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Die Strafe Beck ist eine Betrugsgeschichte, die viele Handelskreise interessieren dürfte. Beck ist Produktionshändler, der im Jahre 1926 den Offenbarungsseid abgelegt, sein Geschäft aber weitergeführt hatte; er stand mit einer ganzen Reihe angesehener Großlieferanten in Geschäftsverbindung. Er bezahlte die Lieferungen dieser Firmen regelmäßig. Daneben aber betrieb er von Zeit zu Zeit größere Sendungen auch bei anderen Firmen und gab seine ständigen Verbindungen als Referenzen auf, aber in einer Weise, daß diesen neuen Firmen nicht die Zeit blieb, sich an diese Referenzen zu wenden, wollten sie auf die Ausführung der ihnen erstellten Aufträge nicht verzichten. Diese Einzelbestellungen aber bezahlte der Händler meistens nicht, und die Forderungen waren im allgemeinen uneinbringlich. Des Betrugs ansehnlich, er

Märkte der Händler, er habe unwahre Angaben nicht gemacht, die geschädigten Firmen hätten es ja in der Hand gehabt, die Befreiungen nicht auszuführen, wenn seine Angaben von ihnen bestätigt worden wären. Trotzdem wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil das Landgericht Meiningen als gerichtsbelastet erklärte, daß der Angeklagte in der geschilderten Weise keine Viererant zu schädigen versucht, ja zu schädigen gewollt sei. Dieses Urteil ist nun vom 1. Strafgericht des Reichsgerichts auf die Revision des Gesetzes aufgehoben worden mit folgender Begründung: Das angegriffene Urteil gebe zu Bedenken Anlass, weil der Täufungsversuch des Angeklagten aus dem vorher gegen ihn ergangenen Urteil geschlossen worden sei; von diesem Urteil sei aber jeweils nur der Tenor, nicht aber die Gründe verlesen worden. Ferner sei Bezug genommen worden auf gerichtsnotoriöses Wissen; grundsätzlich sei es zwar nicht ungesehlich, mit gerichtsbelasteten Tatsachen zu rechnen, aber hier sei nicht im Urteil angegeben, in welchem Umfang diese gerichtsbelasteten Umstände zur Urteilstindung mitgewirkt hätten; man könne auch kaum annehmen, daß Richter und Schöffen gemeinsam bei den vorhergehenden Urteilen mitgewirkt hätten. In dem angegriffenen Urteil sei außerdem auch nicht deutlich gemacht, was der Verurteilte den Geldsätzen eigentlich als falsche Tatsachen vorgespiegelt habe. Es fehle auch die Feststellung, daß er vorgespiegelt habe, er wolle alsbald nach Erwaltung der Sanktion abziehen. Außerdem sei er nicht abholungsfähig gewesen. Zwischen der Ablegung des Offenbarungsbeides und der Aufhebung der neuen Bestrafung habe ein Zeitraum von 1 Jahr gelegen, in dem er vielfach Zahlungen geleistet habe. Das Urteil sei so mangelhaft, daß keine Aufhebung geboten erscheine.

Bericht über die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Oktober 1928.

Ro. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschildert:

Ein einheitliches Gesamturteil über die Wirtschaftslage des Handwerks läßt sich auch im Monat Oktober infolge der Verschiedenartigkeit der Jahreszeitlichen Auswirkungen auf die einzelnen Gewerbezweige nicht geben. Insbesondere übt die verhältnismäßig günstige Witterung je nach der Eigentart des Berufs einen hemmenden oder fördernden Einfluß auf den Geschäftsgang aus. Wenn auch die Beschäftigung der Bauhauptgewerbe infolge der vorgerückten Herbstzeit allmählich nachläßt, so Reisstraße nur noch wenig einlassen, so war doch der vorliegende Auftragssbestand noch groß genug, um bei dem guten Bauwetter dem Handwerk zufriedenstellende Beschäftigung zu geben. Für die Bauniederwerbe war überwiegend die Geschäftslage noch günstiger als für das Bauhauptgewerbe, da auch Reparaturarbeiten in beträchtlichem Umfang verlangt wurden. Zum Teil häuseln sich die Aufträge so, daß ein fühlbarer Facharbeitermangel eintrat.

Am Gegenpol zu der belebenden Wirkung der warmen Witterung auf die Lage des Baumarktes, waren die Witterungen des Winters auf die Betriebsgrundherrschaft nachteilig. Wenn auch die bereits im vorigen Monat gemeldete Besserung im Auftragseingang ihren Fortgang nahm, so blieb doch die Beschäftigung in engeren Grenzen als man gehofft hatte. Vor allem Aufträge für Wintermantel werden nur äußerst erzielt. — Für die von der Industrie abhängigen Handwerksberufe machte sich die zum Teil eingetretene schlechte Beschäftigung der Industrie nachteilig fühlbar und war direkt durch Nachlassen der Aufträge an die Handwerksberufe. Indirekt wirkte jedoch der Konjunkturrückgang nachteilig auf das gesamte Handwerk ein, da infolge der abnehmenden Arbeitslosigkeit unter den Industriearbeitern die Konsumkraft die Bevölkerungskreise nachließ und eine verengte Nachfrage nach Handwerksproduktion bedingte.

Die Erwartungen des Handwerks, daß im Anschluß an die quantitativ und qualitativ gute Ernte die Landwirtschaft in stärkerem Umfang als Auftraggeber auftreten würde, haben sich nicht erfüllt. Die ziemlich niedrigen Getreidepreise sowie der Rückgang der Preise für Rohstoffe haben bis jetzt die Landwirtschaft zur weiteren Zurückhaltung in der Auftragerteilung veranlaßt. — Die Kreditnot im Handwerk hat in der Vergangenheit eine Verkürzung als eine Wirkung erfahren. Infolge der Annahme des Bogenweises fehlt es dem Handwerk vielfach an dem nötigen Betriebskapital. Seltens gelingt es, sich zu erträglichen Bedingungen den erforderlichen Kredit zu verschaffen. — Die Beschaffung der erforderlichen Rohstoffe und Materialien ließ nirgends auf Schwierigkeiten. Leider sind jedoch die Preise für verschiedene Materialien gestiegen. So zeigten beispielsweise die Preise für Zement, für die Rohmaterialien der Töpfer, für Därfelten etc. steigende Tendenz. Auch die befürchtete Wirkung der Eisenbahntarif erhöhung ist nicht ausgeblieben, sondern hat sich in Gestalt von Preiserhöhungen, insbesondere für Mengenprodukte wie Ziegelsteine, unangenehm fühlbar gemacht.

Die Lage des Arbeitsmarktes entzog im wesentlichen der Beschäftigungslage des einzelnen Handwerksberufes. Während Töpfer, Därfel, Glas, Elektroinstallateure etc. stärker nachgefragt waren, hat sich der Arbeitsmarkt für Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Stellmacher, Sattler, Mechaniker etc. verschlechtert. Bohnheitsvergaben wurden im Baugewerbe sowie in den Bauniederwerben auf Grund von Tarifverträgen in Kraft gesetzt.

Die Kommunisten fordern Reichstagseinberufung. Hauptnotiznahme hat im Auftrage der kommunistischen Reichstagsfraktion der Abgeordnete Süder bei dem Reichstagspräsidenten Löbe die sofortige Einberufung des Reichstages zwecks Sitzungnahme zum Kampf in der Güterindustrie und zu einer Reihe im Reichstag eingebrochener kommunistischer Befordern beantragt.

Über 100 Vermundete bei den Lemberger Unruhen. Nach den letzten Meldungen sind der Zusammenstoß in Lemberg über 100 Personen verunreinigt worden, darunter einige schwer. Die zahlreichen verhafteten Ukrainer befinden sich noch in Untersuchungshaft. Ein Teil der Blätter verlautet, die ganze Schule der Ukrainer habe der ukrainischen geheimen Militärorganisation in die Schule zu erscheinen. Das ukrainische Tagesschlagblatt konnte am Freitag nicht erscheinen. Der Vorsteher der ukrainischen und Partei, Dr. Lewicki, ist beim Starosten wegen der gestrigen Vorfälle vorzeitig geworden, konnte aber keine zufriedenstellende Antwort bekommen. — Es verlautet, daß in Warschau gemäßigter Kreisen die Lemberger Unruhen mit größtem Unwillen verurteilt werden. Man befürchtet ein unerwünschtes Echo im Auslande. Nach polnischen Blättern meldungen sollen bei der Haussuchung im ukrainischen Studentenheim mehrere Waffen und Munition gefunden worden sein. In anderen Städten Ostgaliziens ist es nach den vorliegenden Meldungen nicht zu größeren Zusammenstößen gekommen.

Der Wahlkampf in Amerika. Dem von seiner Wahlreise zurückgekehrten Präsidentschaftskandidaten Hoover wurden in Newark große Kundgebungen dargebracht, als er die Stadt im Auto durchfuhr. Die gesamte Polizei mußte aufgehoben werden, um die Massen in Ordnung zu halten. Smith wird abends in einer Riesenveranstaltung sprechen. Unterdessen segt Hoover seine Reise nach California fort. In Louisville und St. Louis hat Hoover in großen Versammlungen gesprochen. Die Sitzungen sind voll von Wahlmeldungen, Artikeln, Reden und Erklärungen. Die Stellung Hoovers muß nach wie vor als stärker bezeichnet werden.

Eine schwere Zusammenstöfe in Melbourne. Nach Meldungen aus Melbourne ist es dort erneut zu ersten Zusammenstößen zwischen Polizei und Arbeitern gekommen. Etwa 1500 Mitglieder der Eisenarbeitergewerkschaft versuchten die Schiffe, auf denen freiwillige Arbeiter beschäftigt waren, zu stürmen. Die Polizei machte von der Schiffsmauer Gebrauch. Vier Personen wurden verwundet, davon eine lebensgefährlich. Ein Schleppdampfer, der freiwillige Arbeiter heranbringen wollte, wurde beschossen. Polizeiverstärkungen sind erneut herangezogen worden. Die Lage wird immer ernster, da durch die fortwährenden Zusammenstöße immer größere Teile der Gewerkschaften in schwere Gegenseite zu der Regierung hineingezogen werden.

Einstellung aller kommunistischen Blätter in der Tschechoslowakei. Wie die tschechischen Blätter berichten, sollen auch die übrigen kommunistischen Zeitungen, und zwar eine in Mährisch-Ostrau und zwei in der Slowakei erscheinende, eingestellt werden.

Der dritte und vierth Band der Tagebuchauszeichnungen des Oberst House veröffentlicht. Der sechste veröffentlichte dritte und vierte Band der Tagebuchauszeichnungen Oberst House findet in englischen Morgenblättern große Beachtung. Die Aufzeichnungen werden als ein wesentlicher Beitrag zur Vertiefung der Kenntnis über die diplomatischen Vorgänge während des Krieges bezeichnet. Der "Daily Telegraph" bestätigt sich in einem Seitartikelnamenlich mit den geheimen Abkommen zwischen den Alliierten, die dem Präsidenten bei den Versailler Friedensvertragsverhandlungen soviel Schwierigkeiten machten, und zieht daraus den Schluß, daß diese Geheimabkommen der Alliierten untereinander als Verträge respektiert werden müssten. Ebenso müßte aber auch der Versailler Vertrag respektiert werden, selbst wenn einzelne seiner Bestimmungen sich als unbedeutend erwiesen.

Barthaftung polnischer Beschwerden in Oberschlesien. Zu den beim Generalsekretär des Völkerbundes in Genf von den polnischen Ministerien in Deutsches Oberschlesien erhobenen Beschwerden wird erklärt, daß das angebliche Verbot des Gebrauchs der Plakatpropaganda in den Schulen und zu Hause vollkommen fest erstanden ist. Was die Angelegenheit der Verhinderung einer Pilgerfahrt nach Czestochowa betrifft, so wurde in der Tat von einem oberösterreichischen Landratsamt verschiedenen Teilnehmern eines Pilgerzuges zunächst wegen nichtordnungsmäßiger Vögel aufgegeben, die richtigen Papierformulare vorzulegen, was dann auch am nächsten Tage geschah, worauf sämtliche Teilnehmer des Pilgerzuges den Pap. ohne irgendwelche Schwierigkeiten erhielten. Zu den Beschwerden, daß die Eisenbahndienstleister im Verkehr mit polnischen Besiedlungsteilen sich mitzutun, daß sie polnische Sprache ebenfalls zu gebrauchen, ist mitgeteilt, daß sich ein besetzter Hall vor längerer Zeit, etwa einem Jahr, ereignet hat, worauf von der Reichsbahndirektion Oppeln die Anweisung erging, daß die Eisenbahner, falls sie polnisch angesprochen würden, nach Mög-

lichkeit ebenfalls polnisch antworten sollen. Es ist nicht bekannt geworden, daß sich in der letzten Zeit ein Eisenbahndienstleiter öffentlich geweigert habe, die polnische Sprache zu gebrauchen.

Die Neubelebung der Deutschen Post in Moskau. Wie das Tempo mitteilt, ist an Stelle des bisherigen Postenrats Dr. v. Twardowski, der bisherige Verwalter des Referat I in der Presseabteilung der Reichsregierung, für diesen Postenkreis der Deutschen Posten Moskau benannt. Als ausländischtreuen Konsulat für den Postenkreis Moskau nennt das Blatt noch wie vor den gegenwärtigen Postenkreis in Konstantinopel, Radolyn.

Die Tätigkeit des Völkerbundes im November. Die Tätigkeit des Völkerbundes im Monat November wird besonders gekennzeichnet sein durch zwei Konferenzen: eine am 5. 11. in Paris beginnend, betreffend die Schaffung einer Methoden zur Ausstellung von amtlichen Statistiken über die Welt-Wirtschaftslage und deren Bewegung. Ferner werden im November verschiedene Tagungen von Komitees und Unterkommissionen der Verkehrs- und Transitskommission stattfinden, so eine Tagung des Komitees für den Straßenverkehr, die am 18. in Paris aufzutreten und sich auf transportverkehr beschäftigen wird.

Die Ausschreitungen in Lemberg.

In Warschau. In den Zusammenstößen in Lemberg wird noch gemeldet: An der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag hatten unbekannte Täter beim Denkmal zur Erinnerung an die Opferkämpfer Lembergs eine Petarde zur Explosivabreißer gebracht, die jedoch nur ganz unbedeutenden Schaden anrichtete. Bei den vorangestrichenen Demonstrationen der polnischen nationalistischen Studenten entwickelte sich zwischen ukrainischen Studenten einerseits und polnischen Studenten und Polizei andererseits ein realechter Kampf, in dem unzählige 200 Schüsse geworfen und allein 18 Polizisten verwundet wurden. Um 8 Uhr abends zog dann die Volksmenen in die ukrainische Straße, wo sie das Gebäude der ukrainischen Gesellschaft Proswit, die Redaktion der ukrainischen Tagesschlagblatt Dilo und das Büro der ukrainischen Verbündungsgesellschaft Dukter mit Steinen bewarfen. Sie drangen in den ersten Stock des Gebäudes ein und warf Druckereiutensilien und Teile der zerbrochenen Maschinen zum Fenster hinunter. Erst um 10 Uhr abends machte die Polizei den Ausschreitungen ein Ende. Insgesamt wurden bei den Ausschreitungen ungelöste 70 Personen verletzt. 60 Ukrainer, die im Vorfall der ukrainischen Genossenschaft Centrosojus berieten, um, wie von polnischer Seite behauptet wird, eine Versammlung für den kommenden Tag zu organisieren, wurden von der polnischen Polizei verhaftet und unter starker Eskorte in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

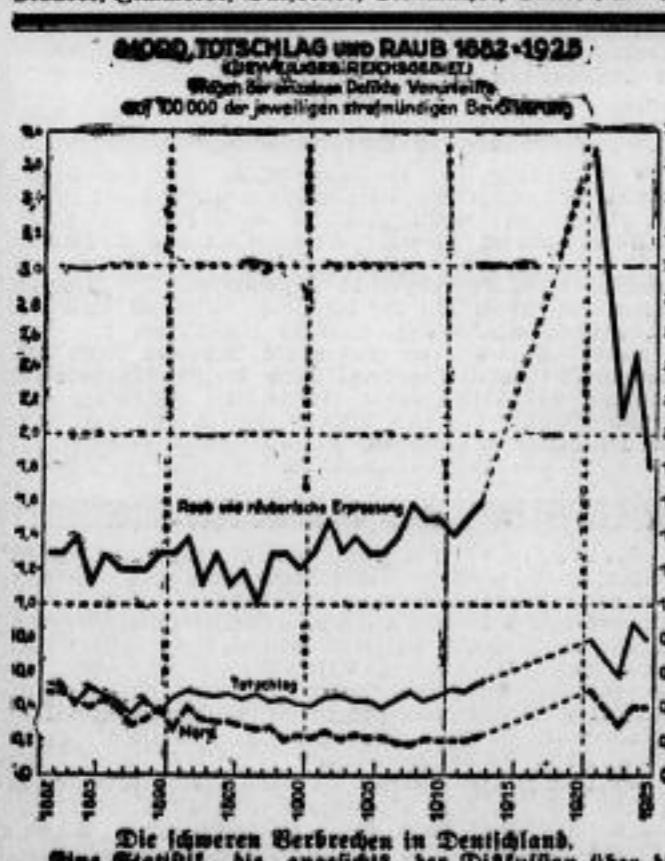
Der Regierungsrat fordert den Rücktritt des rumänischen Rabinett.

In Bukarest (Tel.). In der Audienz Bratianus beim Regierungsrat am Freitag verlas Prinz Nikolaus eine von ihm verfaßte Denkschrift, in der er erklärt, daß es aus mannigfachen Gründen die Ruhe und Ordnung der Regierung als notwendig erscheine, den Rücktritt des liberalen Regierung zu fordern. Der längere Rede erläuterte Bratianu, daß die Regierung noch weiter am Ruhebleiben müsse, um den Abschluß der Stabilisierungsanstrengungen durchzuführen. Erst nach Annahme des Gesetzes durch die Kammer könne man über den Rücktritt der Regierung verhandeln. Sollte man aber auf dem sofortigen Rücktritt des Rabinett bestehen, so übernehme er keine Verantwortung den Auslande gegenüber und werde die Unselige nicht unterzeichnen. Bratianu forderte, daß ihm die Regierung als Zeichen ihres Vertrauens die Umbildung des Rabinett übertrage; sonst werde er sofort seine Entlassung nehmen. Die Entsendung der Regierung wurde auf Sonnabend vertagt.

Am Nachmittag erschien der Hofmeister beim Innensenator Dula und erklärte ihm, bei Bratianu dahin zu wirken, daß er nicht zu unnothig auf seinem Standpunkt verharre, da in diesem Falle alle Brücken zwischen der liberalen Partei und dem Regierungsrat abgeschnitten werden würden.

Wolfframm

Pianos / Flügel
erstklassig und preiswert ■ Kassenskonto / Tollsatzung
Pianofabrik H. Wolfframm, Dresden, Verkauf
Ringstraße 18, Viktoriansa, neben Hofjuwelier Max
Verlangen Sie unverbindlich kostenloser Katalog



Zu den
Verhandlungen
über die
Abhaffung
der Todesstrafe
in Deutschland.



Welche Länder haben die Todesstrafe abgeschafft?

Länder ohne Todesstrafe (unausgeführt): Argentinien, Brasilien, Columbiens, Costa Rica, Ecuador, Guatemala, Honduras, Montenegro, Nicaragua, Niederlande, Norwegen, Österreich, Peru, Portugal, Rumänien, San Marino, Schweden, Uruguay, Venezuela.

Länder mit Todesstrafe (Schwarz aufgeführt): Belgien, Bulgarien, Kanada, Chile, Dänemark, Deutschland, England,

Eskland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Japan, Jugoslawien, Litauen, Luxemburg, Malta, Polen, Sovjet-Russland, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn.

In Mexiko, der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Amerika (schraffiert) ist die Todesstrafe nur in einzelnen Staaten bzw. Kantonen abgeschafft.

Rabinettsskize im Batarest.

Batarest. (Funkspruch.) Die Regierung ist zurückgetreten! Die politischen Kreise sind erfüllt, daß der Regierungsrat eine Konservatorenregierung zu bilden beabsichtigt, doch sind die Aussichten für das Zustandekommen einer solchen Regierung sehr gering. Allen Anzeichen nach wird Manis mit der Kabinettssbildung betraut werden. In dieser Regierung würde auch Titulescu unbedingt ein Vertreterinne übernehmen. Bis zur Rückkehr Titulescus aus London dürfte das Vertreterinne des Auswärtigen von Weißrussland als Minister des Innern verwaltet werden.

Eine Novelle zum Brauntwismonopolgesetz.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir hören, ist im Reichswirtschaftsministerium der Entwurf einer Novelle zum Brauntwismonopolgesetz fertiggestellt worden, die in aller nächster Zeit den gehegenden Körperverhetzen zugeleitet werden wird. Entgegen der Erwartung, daß der im vorigen Reichstag bereits vorgelegte Volegenentwurf eines neuen Spiritusmonopolgesetzes von der fehligen Reichsregierung wieder aufgegriffen werden würde, um die nochmalige Behandlung im Reichstag und Reichswirtschaftsamt zu erzielen, hat man sich in dieser Novelle auf einige besonders wichtige Punkte beschränkt, um eine schnelle Verabschiedung zu ermöglichen.

Urteil im Spionageprozeß Münke und Genossen.

Leipzig. (Funkspruch.) Nach längiger Verhandlung wurde heute in dem Spionageprozeß gegen den ehemaligen Polizeiamtsmeister Robert Münke und seinen aus Gleiwitz und anderen Orten vor dem 4. Strafgericht des Reichsgerichts das Urteil gefällt. Die Angeklagten wurden wegen Spionage, verübter Spionage und Betrat militärischer Geheimnisse verurteilt und zwar: Münke zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, der Polizeiamtler Pöhl zu 4 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust, der Polizeiamtsmeister Gemje zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust und der Kaufmann Kiermaier zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust; außerdem wurde auf Freilassung unter Polizeiaufsicht erkannt. Allen Angeklagten wird 1 Jahr Unterbringungshaft angetragen.

Aus der Begründung geht hervor, daß die Angeklagten mit 2 anderen in Haft befindlichen Komplizen seit 1926 verlaut haben. Nachrichten über militärische Dinge, die im Interesse des Reiches gehetzen zu halten waren, sollen gegen Entgelte an übermittelt. Gegen sie hatten sich Münke und einige andere erbosten, auch für Deutschland tätig zu sein.

Der deutsch-italienische Handel vertrag.

Berlin. (Funkspruch.) Der neue deutsch-italienische Vertrag ist ein Instrument ohne Tarifanlagen. Er gewährt den Einzelhändlern volle Inländerbarität. Der Gründungsvertrag ist nach dem Prinzip der Weltbegünstigung vereinbart. Für den Warenverkehr ist ebenfalls Weltbegünstigung festgesetzt. Die Behandlung der Auswanderer, Beförderung und Anwerbung fällt gleichfalls unter die Weltbegünstigung, ebenso die Bestimmungen für Auswanderer-Maienturen. Eine wichtige Bestimmung ist diejenige der beiderseitigen Einigung der Parität in der tarifarischen Behandlung der Durchfuhrtarife zwischen Königsberg und Triest. Auch für die Entwicklung unseres Eisenbahnverkehrs nach dem Osten sind einige wichtige Bestimmungen getroffen worden. Dem Reichstag wird das Vertragswerk alsbald annehmen.

Eine dänische Schaffigkeit.

Kopenhagen. (Telex.) Der dänische Meteorologe Dr. Nielsen erklärte einem Mitarbeiter der "Berlingske Tidende" gegenüber, daß dem dänischen Meteorologischen Institut von einem starken Sturm über dem Atlantischen Ozean während des Rückfluges des "Groß Beppelin" nichts bekannt gewesen sei. Dr. Nielsen fügte mit unverkennbar feindseliger Ironie hinzu, daß es ja bekannt sei, daß alle Flugzeuge und Luftschiffe auf Langstrecken einen "unvorhersagbaren Sturm" überstehen müßten. Wenn Dr. Edener behauptete, daß er einen Sturm durchgemacht habe, so müßte es denn ja wohl so sein.

Dr. Edener hat nach der Bandung ausdrücklich erklärt, daß ihm von keiner meteorologischen Stelle Sturm in der Nähe von Grönland angezeigt worden sei. Das ist erklärlich, weil die Wetterstation auf Grönland nur im Sommer in Betrieb ist. Daß aber tatsächlich das Luftschiff ein Sturmgebiet zu durchqueren hatte, werden dem dänischen Gelehrten auch die fünf amerikanischen Marineoffiziere bestätigen können, wenn Dr. Nielsen sich schon nicht gentzelt, die Bedeutung Dr. Edeners anzudweisen.

Japan will ausfräßen.

Tokio. (Tel.) Kriegsminister Ōkōe veröffentlicht eine Erklärung über die Abschaffung, in der es heißt: Die japanische Regierung sei gegenwärtig nicht in der Lage, irgendwelche konkreten Vorschläge für die Überprüfung zu machen. Japan habe durch seinen Anschluß an das englisch-französische Flottenabkommen unter Vorbehalt betonen wollen, daß es jeden Versuch einer Verstärkung der Abfertigung für ausichtslos halte. Das Beteiligen zwischen England und Frankreich und Amerika werde Japan zu einer Erweiterung seines Flottenbauprogramms nötigen.

Zarifänderungen

in der Solinger Metallindustrie.

Düsseldorf. (Funkspruch.) Die beteiligten Gewerkschaften (Deutscher und Görtschitzer Metallarbeiterverband) haben den Rahmenarbeitszeit, bei der Arbeitszeit regelt, sowie das Lohnabkommen für die Metallindustrie des unteren Kreises Solingen zum 30. 11. 1928 gefündigt. Die Fortsetzungen der Gewerkschaften sollen in den nächsten Tagen überreicht werden.

Das Ergebnis der Londoner Gemeindewahlen.

London. Nach dem vorliegenden Endergebnis der geführten Gemeindewahlen in den Londoner Bezirken gewannen die Konservativen 6, die Vertreter der Arbeiterpartei 25, die Liberalen 22 und die Unabhängigen einen Sitz. Es verloren die Konservativen 101, die Arbeiterpartei 18, die Liberalen 10 und die Unabhängigen null Sitze. In 19 Bezirken bekleideten die Konservativen die Mehrheit, die Liberalen erlangten in einem Bezirk die Mehrheit, die Vertreter der Arbeiterpartei sind in acht Bezirken in die Mehrheit. In Greenwich sind die Abgeordneten der Arbeiterpartei nach zwei Stimmen abgestoßen.

Mordmord in Senftenberg.

Senftenberg. (Funkspruch.) Ein furchtbare Raubmord wurde heute vormittag in Senftenberg in der Niederlausitz verübt. Dort wurde der Schneidermeister Mathias Seiff in seinem Laden in der Grenzstraße tot aufgefunden. Sein Schädel war mit einem spitzen Gegenstand gespalten. Der Täter, der von mehreren Personen kurz nach der Tat beobachtet wurde, hat sämtliches Geld und wertvolle Stoffe auszumengen und ist spurlos verschwunden. Die Berliner Mordkommission ist mit den Ermittlungen beauftragt worden.

Mordanschlag auf Eifersucht.

Berlin. (Funkspruch.) Um 1. Stock eines Hauses im Benteum wurde heute früh eine 28 Jahre alte Arbeiterin von einem früheren Liebhaber überfallen und durch Schläge, sowie einen Schuß in den Hals so schwer verletzt, daß sie in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus überführt werden mußte. Die Überfallene, die sich vor 14 Tagen verlobte, und ihren früheren Liebhaber abgewiesen hat, wurde seither ständig mit Drohungen von ihm verfolgt. Der Täter ist flüchtig.

Kesselexplosion. Zwei Tote.

Dortmund. Gestern nachmittag ereignete sich in der bleifreien Kesselfabrik Hudeberg in der Gräfinstraße eine schwere Explosion. Ein ehemaliger Kesselbediener, in dem das Gas gebilldet hatten, lag bei dem Versuch, ihn abzumontieren, mit einem lauten Knall in die Luft, durchwühlte das Dach des Fabrikgebäudes und zertrümmerte es vollständig. Zwei an dem Kessel beschäftigte Arbeiter wurden durch den gewaltigen Aufschlag ebenfalls bis über das Dach hinaus hochgeschleudert und waren auf der Stelle tot.

Hochstehende Hungersnot in China.

Schanghai. (Funkspruch.) Die Berichterstattungen aus allen Teilen Chinas lauten von Tag zu Tag schlechter und lassen befürchten, daß die Ernährungsverhältnisse während des nächsten Winters wahrscheinlich entsetzlich werden. Der Reis, das hauptsächliche Ernährungsmittel Chinas, hat unter der Trockenheit besonders gelitten. Die Fleischhändler erklären, daß die diesjährige Ernte nur etwa 55% der Normalernte beträgt. Es wird befürchtet, daß ein Gebiet von 840 000 Quadratkilometern mit beinahe 200 Millionen Einwohnern von Hungersnot heimgesucht werden wird.

Lebte Funkspruch-Meldungen und Telegramme vom 3. November 1928.

Die Kommunisten fordern sofortige Reichstags-Einberufung.

Berlin. (Funkspruch.) Der neue deutsche-italienische Vertrag ist ein Instrument ohne Tarifanlagen. Er gewährt den Einzelhändlern volle Inländerbarität. Der Gründungsvertrag ist nach dem Prinzip der Weltbegünstigung vereinbart. Für den Warenverkehr ist ebenfalls Weltbegünstigung festgesetzt. Die Behandlung der Auswanderer, Beförderung und Anwerbung fällt gleichfalls unter die Weltbegünstigung, ebenso die Bestimmungen für Auswanderer-Maienturen. Eine wichtige Bestimmung ist diejenige der beiderseitigen Einigung der Parität in der tarifarischen Behandlung der Durchfuhrtarife zwischen Königsberg und Triest. Auch für die Entwicklung unseres Eisenbahnverkehrs nach dem Osten sind einige wichtige Bestimmungen getroffen worden. Dem Reichstag wird das Vertragswerk alsbald annehmen.

Der Anschlag auf den Obergefreiten.

Berlin. (Funkspruch.) Im Niederkrammshäuschen war bekanntlich der Obergefreite Hermann vom Infanterieregiment 8 aus Frankfurt a. O. durch 2 Revolverstöße aus dem Hinterhalt tödlich verletzt worden. Nunmehr konnten die Täter in den Verlust des Niederkrammshäuschen und seines Bruders, beide aus Sandeshut, verhaftet werden. Vorläufig nimmt die Polizei in Erwägung eines anderen Motivs an, daß die beiden in angetrunkenem Zustande aus Neuburg geschossen und gar nicht mit dem verhängnisvollen Folgen gerechnet haben.

Schulfreizeit Berlin in Colombo.

Berlin. Schulfreizeit Berlin. Es planmäßig in Colombo eingetroffen und tritt am 4. November die Weiterfahrt nach Kalkutta (Indien) an.

Die Bankierswette Metzelschmid gekreist.

Berlin. (Funkspruch.) Die 74jährige Bankierswitwe Frau Hedwig Metzelschmid, die gestern mit ihrem Sohn, anlässlich einer Wändlung in Leibnizbaderer Absicht Personal eingenommen hat, ist heute Nacht bei Bergstift erlegen. Gegenwärtig sind Wechself über annähernd 800 000 Mark im Umlauf, die von Wechself gittert werden sind.

Großbetrieb des Glensburger Handelsverbands.

Berlin. (Funkspruch.) Der Großbetrieb des Glensburger Handelsverbands wird am 5. November auf Welle 219 Meter aufgenommen werden.

Unterschlagungen bei der Börse.

Berlin. (Funkspruch.) Der Leiter der Schadenerabteilung der Allgemeinen Berliner Omnibusgesellschaft wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er ist geständig, in mehreren Fällen durch Schildigung von Nutzungen auf Beträgen angezeigt zu haben, die angeblich zur Beleidigung von Schadenerlastüberungen verwendet worden sind. Bis jetzt ist eine Betragssumme von 8000 DM festgestellt.

Schwarzes Katalogblatt.

Heiligenstadt. (Funkspruch.) Das Heiligenstadt-Büchsenode fürgte gestern eine 10 Meter hohe Büchse ein, von der 10 Jungen wurden 8 verlost. Das Unglück wurde durch eine Frau mit ihren beiden Jungen hervorgerufen, die, als der Schuß das Auto traf, hinter dem Auto standen, um von neuem zu laden, und richtete dann die Waffe abermals gegen die Polizei. Schließlich wurde er durch einen Schuß am Kopf tödlich gemacht.

Verhaftung von Schmugglern.

Großhennersdorf. (Funkspruch.) Gestern nachmittag drohte ein gewisser Paul Ober in Höhe einer Schmiede mit dem dortigen Bewohner und die ein- und ausgehenden Gäste mit einem Revolver. Der Wütende gab mit den Worten, wer ihm zu nahe trete, den wolle er erschießen, auch gegen die herbeigerufenen Polizeibeamten Schüsse ab. Er kam zu einem Feuergefecht. Ober zog sich nach einer Weile in die Gaststube zurück, um von neuem zu laden, und richtete dann die Waffe abermals gegen die Polizei. Schließlich wurde er durch einen Schuß am Kopf tödlich gemacht.

Selbstmord zweier Reichsbürger in Tirol.

Innsbruck. (Funkspruch.) In einem Hotel des Kurortes Innsbruck wurden gestern ein Herr und eine Dame in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Sie hatten sic-

verglast. Sie waren am Abend vorher nach Innsbruck gekommen, beschäftigten sich an der Unterhaltung der Hotelgäste und machten einen ruhigen vornehmen Eindruck. Aus ihren Sachen hatten sie jedes Wertmal entfernt, das Aufschluß über ihre Person geben könnte. Nach ihrer Sprechart schienen sie Italiener, jedenfalls aber Reichsdeutsche zu sein.

Neuer Ausbruch des Reina.

Catania. (Funkspruch.) Heute morgen hat sich der Ausbruch des Reina in ähnlich heftigen Formen wiederholt, kurz bevor sich die lava aus dem Krater erneut gemacht hat einen leichter Erdbeben fühlbar, das von starkem unterirdischen Rollen begleitet war.

Walter Gilbert bei Poincaré.

Paris. (Funkspruch.) Ministerpräsident Poincaré hat heute den Generalagenten für Reparationszahlungen Walter Gilbert empfangen.

Rund und Bissenshoff.

Wochen-Spielplan der Sächsischen Staatsoper Dresden. Oberhaus: Sonntag (4. Nov.), außer Unrecht: "Sig" (1/8 bis 10). Montag (5.), Unrecht: "A: Der Troubadour" (1/8 bis nach 10). Dienstag, Unrecht: "A: Der Freischütz" (1/8 bis 11). Mittwoch, außer Unrecht, zum ersten Male: "Der Schneevogel"; Giovanni Schicchi"; "Soleseus" (7 bis 1/10). Donnerstag, Unrecht: "A: Der Schneevogel"; Giovanni Schicchi"; "Spielzeug" (1/8 bis 1/11). Freitag, Unrecht: "A: Die Negligée Helena" (1/8 bis 10). Samstag, außer Unrecht: "Die Niedermaus" (7 bis 10). Sonntag (11.), außer Unrecht: "Die Meisterlinger von Nürnberg" (8 bis 10). Montag (12.), Unrecht: "B: Sig" (1/8 bis 10).

Schauspielhaus: Sonntag (4.), außer Unrecht: "Das Frisch" (1/8 bis 10). Montag (5.), Unrecht: "A: Verleumt" (1/8 bis 10). Dienstag, Unrecht: "A: Verleumt" (1/8 bis 10). Donnerstag, außer Unrecht, erste Vorstellung der "Urtuellen Bühne"; Uraufführung: "Weißdöf" (1/8). Freitag, Unrecht: "A: Kreis und Kreisla" (1/8 bis 11). Sonnabend, Unrecht: "A: Der Geselle"; "Der eingebildete Prante" (1/8 bis nach 10). Sonntag (11.), außer Unrecht: "Weißdöf" (1/8 bis 1/10). Montag (12.), Unrecht: "B: Verleumt" (1/8 bis 10).

Spielplan des Albert-Theaters vom 4. bis 12. November. Sonntag, 4. novm.: "Die Karlschüler"; nachm.: "Doderott's Erben"; abends: Opernspiel Marion Reger: "Die heilige Johanna". Montag: "Die heilige Johanna"; Dienstag: "Die heilige Johanna". Mittwoch und Donnerstag: "Die heilige Johanna". Freitag: "Liebet die Kraft"; Sonnabend: "Die Karlschüler". Sonntag (11.), novm.: Dora-Meyer-Schule (20-Jahr-Fest); nachm.: "Doderott's Erben"; abends: "Die heilige Johanna". Montag (12.);

Spielplan der Komödie vom 5. bis 12. November. Abendlich: "Der Prozeß Mary Dugan". Sonntag (11.), novm.: Kammerkonzert, Prof. G. Piracet; nachm. und abends: "Der Prozeß Mary Dugan". Spielplan des Residenz-Theaters vom 4. bis 12. November. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Kindermärchen-Vorstellung: "Motzoppen"; nachm., 5 Uhr: Saitpiel Oskar Verner: "Unter Geschäftsaufschluß". Jeden Abend 8 Uhr: Saitpiel Käth Schulz und Udo Egle: "Er und seine Schwester". Außerdem Mittwoch und Sonnabend, nachm. 4 Uhr: "Unter Geschäftsaufschluß".

Schauspieler der Sächsischen Staatsoper. Als Fehler zum Gedächtnis des 100. Todestages Franz Schuberts (gestorben 19. November 1828) werden drei Veranstaltungen stattfinden: eine Morgenfeier im Schauspielhaus am Sonntag, den 18. November, das zweite Sinfoniekonzert der Reihe A am 18. November mit dem "Stabat Mater" (Kritik-Aufführung), der Ouvertüre zu "Mozart und die Sinfonie" und der Sinfonie in b-Moll (Unvollendete); sowie ein Opernabend am 19. November (dem Gedächtnisstag) mit der Uraufführung der Opernoper "Die Weiberverirrung" und der Erstaufführung einer Tanzsuite nach Schubertschen Märchen und Walzer.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

Otto E. Schmidt: "Das tausendjährige Reich". Mit 6 Abbildungen im Text und 72 Tafeln. Kartoniert Mark 8.—, in Leinen Mark 10.—. Kleinen, in schönster Landshaft an den Alpen der Eibe gelegten, getrocknet von der hohen Albrechtsburg mit dem Dom, mit seinen alten Häusern in winterlichen Tagen, ist die älteste Stadt Sachsen. Zum tausendjährigen Jubiläum erscheint dies Werk als Geschenk würdig des bedeutungsvollen Anlasses. Professor O. E. Schmidt — der Verfasser der rühmlich bekannten "Südästlichen Streifzüge" — schuf uns in vier Bildern auf kulturhistorischem Hintergrund die Augen für die Schönheiten dieser einzigen Stadt. Band 3 der "Sächsischen Bilder", herausgegeben von der Sächsischen Landesbibliothek, Dresden. — Die photographischen Aufnahmen sind bis auf wenige (2 vom Landesamt für Denkmalpflege Dresden, 4 von der Stadt Pößneck-Manufaktur Weihen) von Studenten Oskar Raubisch, Bayreuth, für das Archiv der Sächs. Landesbibliothek ausgeführt worden. — Die in diesem Buche veröffentlichten Bilder (wie auch andere Aufnahmen aus sächsischen Landes- und Heimatkunde) können somit einzeln als auch als geschlossene Sichtbücherei "Reichen" (118 Diaspositive 8x10 cm.) von der S&G, Sächs. Landesbibliothek in Dresden-II, Kirchstraße 40, entliehen oder erworben werden.

Bücherstände der Moldau, Eger und Görlitz.

Moldau	Eger	Görlitz					
		Stm.	Stm.	Brun-	Stm.	Stm.	Stm.
2. — 5 —	78 — 52 —	10 — 25					

Café Promenade.

Morgen Sonntag ab 4 Uhr
und allabendlich

Erstkl. Künstlerkonzert.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gomoll :: Telefon 674

Spezialausschank

der Mönchshof-Brauerei Kulmbach in Bayern

Von 6 Uhr ab kleines Gedeck 1.50
großes Gedeck 2.25

Sonntags: Glühwein,
Schnitten in Breitling, Pökelsuppen im Madiera,
Karpfen blau mit Butter und Meerrettich

Um Rückgabe der leeren Bierkanne wird dring. gebeten
Bier aus dem Hause in Kanne 0.90, in Syphons 1.00

Café Reichskanzler.

Morgen Sonntag
ab 5 Uhr stimmungsvolles
Kaffee-Konzert.
Fürst Pückler.

Kaffee-Konzert.
zu 5 Uhr.

Certliches und Sächsisches.

Riesa, den 3. November 1928.

* Staatsbeiträge an Gemeinden für Schneauswurfshilfe. Das Finanzministerium hat beschlossen, die Belastungen über das Schneauswurfen auf den Staatsstraßen und nichtstaatlichen Poststraßen bis auf weiteres dahin zu regeln: Solange der Aufwand einer Gemeinde an Löhnen für die Schneedecksitzung auf den oben erwähnten Straßen insgesamt den Betrag von 1000 RM. im Rechnungsjahr nicht übersteigt, besteht die Beihilfe wie bisher die Hälfte des wirklich geschafften Lohnes. Übersteigt jedoch in einem Rechnungsjahr die Vorauszahl einer Gemeinde 1000 RM., so erhält sie die Beihilfe des Staates zu dem 1000 RM. überstehenden Aufwand aus 75 Prozent, so hoch also die Gemeinde von den über 1000 RM. hinausgehenden tatsächlich Vorauswendungen nur ein Viertel zu tragen hat. Die gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden zum Schneauswurfen wird hierdurch nicht berührt.

* Landstrahlenhilfe für Kraftfahrzeuge. Es besteht kein Zweifel mehr, daß wir in Deutschland wieder in den anderen Ländern einen wirklichen Straßennetzdienst für Kraftfahrzeuge brauchen. Einen Dienst, der wirklich und zuverlässig sein soll, können aber nur die beruhigten Großorganisationen des Kraftfahrtwesens in gemeinsamer Arbeit leisten. In dieser Erkenntnis haben sich vor kurzem der Automobilclub von Deutschland, der Touringclub, der Mitteldeutsch. Motorwagenverein, der Reichsverband der Automobilindustrie, der Deutsche Autohändler-Verband und der Verband reisender Kaufleute zusammen geschlossen, um in ganz Deutschland die ADAC-Landstrahlenhilfe für Kraftfahrzeuge zu organisieren. Die gemeinnützigen Bestrebungen werden vom Reichsverkehrsministerium energetisch gefördert. In den letzten Wochen hat nunmehr der Verband Sächsischer Automobilistischer G. V. der dem Mitteldeutsch. Motorwagenverein G. V. angeschlossen ist, mit der Durchführung des Landstrahlennetzes auf dem sächsischen Straßennetz begonnen; und es wird nicht mehr lange dauern, dann werden die sächsischen Kraftfahrtallgemeine auf ADAC-Stationen stehen. Die ADAC überträgt bereits vorhandenen Werkstätten „Hilfsstationen für Kraftfahrzeuge“, die verpflichtet sind, jederzeit Hilfe zu bringen, auch Notrufe und Unfallstationen zu benachrichtigen. Arbeitslohn usw. ist vertraglich geregelt, sobald jede Ausweitung einer Postlage ausgeschlossen ist. Alle Poststellen sind angezeigt, auch außer den Dienststunden den Anrufl der nächsten Hilfsstation zu ermöglichen, auch wenn kein direkter Anrufl vorliegt. Die ADAC gibt für die organisierten Städte Orte aus, die später erläutert in einem Handbuch der ADAC-Hilfsstationen für Kraftfahrzeuge erscheinen werden. Die Landstrahlenhilfe in Sachsen ist schon vor einigen Wochen vom Verband Sächs. Automobilistischer in Angriff genommen worden. Natürlich werden noch einige Monate vergehen, bevor das gesamte sächsische Straßennetz mit ADAC-Hilfsstationen überzogen ist. Die weite Organisation des Hilfsdienstes in Sachsen wird in Kraftfahrtkreisen mit großem Interesse verfolgt, zumal die Hilfe nicht nur den Mitgliedern der angeschlossenen Verbände, sondern allen Kraftfahrtgenossen zugute kommt.

* B.R. Die Beratung des Berufsausbildungsgesetzes. Der Sozialpolitische Ausschuss des vorl. Reichsversammlungsrats wird am 3. November die erste Lesung des Entwurfs des Berufsausbildungsgesetzes beenden. Die zweite Lesung soll, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz erichtet, Ende November erfolgen. Der Entwurf des Berufsausbildungsgesetzes will ein allgemeines Recht der Berufsausbildung schaffen und die vielen in der Gesetzesordnung und im Handlungsbuch verstreuten Vorschriften über die Berufsausbildung gleichmäßig regeln, ausbauen und den rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen der Zeit anpassen. Dabei regelt er die Berufsausbildung nicht bis ins Einzelne durch starre gesetzliche Vorschriften. Er stellt vielmehr nur die allgemeinen Grundlagen auf und überläßt im übrigen die Durchführung des Gesetzes der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der beteiligten Berufsfamilien. Der Entwurf will schließlich nicht nur das Lehrlingswesen neu gestalten, sondern erfaßt auch die jugendlichen An- und Untergelernten. Er regelt somit das gesamte Gebiet der Berufsausbildung einheitlich und umfassend. Damit soll ein bestimmter Grad von beruflicher Ausbildung jedem Arbeitnehmer zufallen werden, der ihm bis zu einem gewissen Grade auch gegen seine größte Berufsgefahr, die Arbeitslosigkeit, schützen soll. Hier spricht sich das unmittelbare Interesse, das die Arbeitsmarktpolitik an der Berufsausbildung hat, am deutlichsten aus.

* B.R. Der aussterbende Fußgänger. Wenn sich die Wohlblätter bei dem Aufkommen des Kraftfahrzeugs gemäß mit der Vorstellung des letzten Friedens befäßt, so taucht jetzt, da das Auto sich immer weiteste Kreise erobert, der nicht minder läufige Gedanke des „lebten Fußgängers“ auf. In der Tat läuft die wachsende Zahl der Verkehrsunfälle und die große Menge von Opfern, die der Automobilof alljährlich in den Großstädten der ganzen Welt fordert, das Schicksal des Fußgängers in der Zukunft immer trüber erscheinen. Wer vielleicht bestimmt man sich doch wieder nicht nur auf die Notwendigkeit, die so viele Menschen zwinge, zu Fuß zu gehen, sondern auch auf den Segen des Gebrauchs der Gehwerkzeuge, die uns die Natur gegeben hat. Es gab eine Zeit, da galt Spazieren gehen als eines der süßesten und heilsamsten Vergnügungen das aubern noch den Vorzug der Billigkeit hatte. Alle Kräfte sind sich darüber einig, daß das Spazieren gehen ein viel gesünderer Sport ist als Autofahren, Motorfahren oder Fliegen. Es verdeckt nicht die Nerven, es macht nicht unruhig und erregt, sondern es öffnet dem Menschen die Augen für die Schönheit der von ungeheurem Natur, läßt ihn beschaulich und fröhlich in die Welt blicken, in der er so viele große und kleine Wunder entdeckt und verleiht ihm jene Ruhe des Gemüts, die wir heute bringender als je brauchen. Gilt das schon für den Gebrauch der Gehwerkzeuge im Ort und in der näheren Umgebung, wie erst für den Wanderer, der seine Alltagsforsen dabei lassen kann, tage- oder gar wochenlang in immer neue Gefüge bringt!

* Dresden. Erwachsener Geißgelddieb. Beamten der Kriminalpolizei war vor einigen Tagen auf dem Hauptbahnhof ein Mann aufgefallen, der einen gefälschten Rückstetrag. Auf der Wache wurde in ihm der 31 Jahre alte Händler Bruno Fiedler aus Döhrns im Schlesien festgestellt. In seinem Rücktag stand man vier frischgeschlachtete Hühner und vier Kaninchen. Er behauptete, die Tiere in Romana gekauft zu haben. Bei der Durchsuchung seiner Kleidung wurde jedoch ein hintereckiges und mit Federn bestückte Kleid gefunden. Schließlich gab er zu, daß die Tiere von zwei Einbrüchen in Kleintierhäusern herkämen, die er nachzuwohren in Wachau bei Nadeburg verübt habe. Weiter konnte dem Dieb noch ein gleicher Einbruch in Oppeln bei Löbau nachgewiesen werden, wo ihm 18 Hühner in die Hände gefallen waren. Fiedler betreibt seit etwa zwei Jahren in den vierzigsten Markthallen einen schwungvollen Handel mit Geißgeld. Die Tiere mit er vornehmlich in der Gegend von Zagan und Dunajow aufgekauft haben. Diese Angabe ist aber unrichtig. Weitere berartige Diebstähle begannen zu

haben, bestreitet er, kann aber gleichwohl nicht die Verkünder angeben. Offenbar handelt es sich um einen lange gesuchten Geißgelddieb, der in letzter Zeit die Umgegend unsicher gemacht hatte.

* Altenburg. Die Diebstahlarten Müller. Im Laufe der mit allem Eifer betriebenen Untersuchung zur Aufklärung der Diebstahlarten der Einbrecherbande Müller, Falkenberg und Genossen wurde jetzt auch zur Kenntnahme der bereits an früheren Einbrüchen beteiligten Emil und Karl Falkenberg sowie der Ehefrau des letzten geschritten. Bei der weiteren Untersuchung stellte sich heraus, daß der erlöschene Müller noch mehr Helle und Begünstiger gehabt hat. Bis jetzt sind bereits über zwanzig Einbrüche aufgeflogen worden, die Müller mit seinen Genossen ausgeführt hatte. Emil Falkenberg, der beste Freund Müller, ist bei der Flucht an der Einbruchsstelle am Güterbahnhof von einer Polizeistreife angegriffen und am Bein verletzt worden. In den Aufzeichnungen des erlöschenen Müller wurde auch ein Plan gefunden, wie er sich in den Feind eines Flugzeuges bringen und damit eine tödliche Tat unternehmen könnte. Am 18. September hatte Müller in Eisenach ein Motorrad gestohlen und war damit auf der Fahrt kurz vor Altenburg gestoppt. Dabei flogte er sich das Schultergelenk aus und begab sich, da er in Altenburg erwartet zu werden fürchtete, zu einem Leipzig Arzt, der ihm die Schulter wieder einknickte. Darauf hat er seinen Schlupfwinkel in Altenburg bezogen, der aus der Hobentammer einer Gastwirtschaft bestand. Hier hat sich Müller lange Zeit verborgen gehalten. Er wollte, mit genügend Geld verleihen, ins Ausland flüchten.

Gerichtsraum.

* Nachfrage an Dresdner Stadtverordnetenversammlung. Ein kommunalpolitischer Beleidigungsprozeß. In der öffentlichen Sitzung der Dresdner Stadtverordneten vom 19. April d. J. kam u. a. auch eine Anfrage des Stadtverordneten Leipold (parteilos, früher Aufwarter) betreffend Versuche und Experimente in Dresdner Krankenhäusern mit zur Erörterung. Im Berlaule seiner Ausführungen — er begründete auch einige imprägnierliche Anträge — gitterte Stadtverordneter Leipold einen Aufsatz über die Impfung und ihre Gegner aus der Zeitschrift „Natur und Gesundheit“ der „Dresdner Neuen Nachrichten“ und betonte dazu, daß der Herausgeber dieser Zeitung, Chefredakteur Professor Julius Ferdinand Wollf, erklärt habe, die deutschen Zeitungsvorleger stünden mit den Ärzten im Kampf gegen das Kurpflichtertum zusammen. Es sei aber merkwürdig, daß gerade Professor Wollf sich vor einem Kurpflichter habe behandeln lassen, der auch ein Anerkennungsschreiben über die erfolgreiche Behandlung und Heilung von ihm erhalten hätte. Das betreffende Schreiben sei später von Professor Wollf wieder aufgedeckt, aus nachliegenden Gründen aber nicht ausgedehnt worden. Im Anschluß an den Bericht über jene Stadtverordnetenversammlung und die aufgestellte Behauptung Leipolds gab Professor Wollf eine Erklärung ab, nach der er dies als nörgel unwahr bezeichnete. In der folgenden Stadtverordnetensitzung vom 28. April wiederholte Leipold seine Behauptungen noch viel schärfer. Professor Wollf strengte deshalb Privatklage an, die am Freitag vor dem Amtsgericht Dresden zur Verhandlung kam. Stadtverordneter Leipold wurde wegen Beleidigung zu 250 Mark Geldstrafe hinsichtlich zu 25 Tagen Gefängnis Erhagstrafe verurteilt, und dem Kläger die Publikationsbefreiung in 4 Dresdner Zeitungen zugesprochen. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß ein Bruder des Klägers, der Verlagsdirektor Max Wollf, auf ärztliches Anraten im Jahre 1925 einmal massiert worden war, woraus dann beratige Geschichten entstanden waren, die man schließlich Professor Wollf angehängt hatte. (R—g.)

* Die Unregelmäßigkeiten in der Gemeindeverwaltung Schellerhau vor Gericht. Am Freitag verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden gegen den 1888 zu Metzen geborenen Landwirt und vormaligen Bürgermeister der Gemeinde Schellerhau, Ludwig Wilhelm Schumann, der beschuldigt wird, als Bürgermeister in den Jahren 1924 bis 1926 gegen 3000 Mark veruntreut zu haben. Der Termin mußte aber abgebrochen und vertagt werden, da erst noch ein Sachverständiger gebraucht werden soll. (R—g.)

Reichsarbeitsministerium und Freie Wohlfahrtspflege.

* B.R. Die soeben erschienene Erinnerungsschrift des Reichsarbeitsministeriums zur Deutschen Sozialpolitik 1918 bis 1928 widmet der Freien Wohlfahrtspflege einen besonderen Abschnitt. Es wird dargestellt, wie das Reichsarbeitsministerium bemüht war, die legenstreichen Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege nach Möglichkeit zu fördern und wie leichten Endes die Überwindung der schweren Notzeit gelang dank des Willens zur Selbsthilfe und der hoffnungsvollen Gestaltung jener Hülle von Kräften, auf die die freie Wohlfahrtspflege sich stützt.

* Die hervorragende Bedeutung der freien Wohlfahrtspflege, wie sie sich in Deutschland organisatorisch und methodisch entwickelt hat, ist in den schweren Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit immer deutlicher in Erscheinung getreten. Umso empfindlicher wirkt es, daß die wirtschaftliche Entwicklung des letzten Jahrzehnts auch die freie Wohlfahrtspflege stark in Mitleidenschaft zog. Die Überzeugung, daß Reich, Staat und Gemeinden auch in vereilter Kraft nicht imstande seien, die von der freien Wohlfahrtspflege erfüllten Aufgaben zu übernehmen, setzte sich allmählich durch; man mußte daher nach Mitteln und Wegen suchen, um die unentbehrlichen Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege in eine bessere Zeit einzubringen und ihre Leistungen der Allgemeinheit zu erhalten. So dankbar die freie Wohlfahrtspflege die Beihilfen des Reiches angenommen hat, sie allein hätten sie nicht vor dem Untergange gerettet. Ihr besonderer Wert lag vielmehr darin, daß sie immer wieder den Willen zur Selbsthilfe bei den Verbänden und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege stark belebte.

Nur mit starker Anspannung aller Kräfte war es der freien Wohlfahrtspflege möglich, mit den vom Reich ausgewiesenen Mitteln langsam die aussichtslose Linie zu gewinnen. Denn dem Charakter der Reichshilfe entsprechend, wurden die Mittel jährlich beschränkt und von 15 Mill. RM. im

zu Juszwolnkoftum

im „Riesener Tageblatt“ gaffan
im Laufe der Zeit ihes miß
inseizierten Konkurrenten.

Jahre 1924 und 12 Millionen RM. im Jahre 1925 bereits im Jahre 1926 auf 8 Millionen RM. und im Jahre 1927 auf 4 Millionen RM. gesunken. Aus der Gegenüberstellung dieser Zahlen mit den auffallend ähnlichen Ziffern der Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege ergibt sich klar der ausgebliebene Nutzen der Zusammenarbeit. Aber die sich selbstverwaltende freie Wohlfahrtspflege fand in Zusammenwirken mit dem Reichsarbeitsministerium die strengen planwirtschaftlichen Methoden, die den Wiederaufbau des Verlorenen und den Ausgleich des Verlustes mit Rücksicht auf die gemäßigten einschlägigen Pflegebedürfnisse und die Fortschritte der Wirtschaft und Technik gewährleisteten, gemessen an zehn Jahren unerhörter Leistungen und Verluste, führte diese Arbeit in erstaunlich kurzer Zeit zur Überwindung der Katastrophe und damit langsam einer besseren Zukunft entgegen.

Die wird der Winter?

Es ist ein eigen Ding, sich auf das Propheteien legen zu wollen. Mit Recht sagt schon ein alter Sprichwort: „Die alten Propheten sind tot, und die neuen jungen nichts.“ Besonders heikel wird es mit dem Propheteien, wenn man das Wetter auf längere Zeit voraus sagen will. Gewiß läßt sich nicht leugnen, daß gemischte Anzeichen in der Natur Bedeutung besaßen müssen, und es steht auch fest, daß Bauern- und Wetterregeln, so unbestimmt sie oft auch sind, in vielen Fällen eine richtige Beobachtung zu Grunde liegen. Doch kann man mit so dehnbaren Ausprüchen des Volkes wie: „Wenn die Störche zu reißen, gibt's einen Winter von Eilen“ oder „Wenn im November noch liegt an den Bäumen das Laub, so kommt ein harter Winter“ nur wenig anfangen.

Überhaupt muß sich bei der Erörterung der Frage von dem Jecum fernhalten, daß man die Beiträge „früher Winter“, „langer Winter“ und „strenger Winter“ ohne weiteres gleichsetzt, wie das öfter geschieht. Man braucht sich vielmehr noch gar keinen Schreden einzulassen zu lassen, wenn es, wie es der Fall war, im Oktober schon einen Wintertag mit Schnee gibt. Die Erfahrung lehrt sogar, daß ein früher Eintritt des Winters keineswegs einen langen und harten Winter bedeutet. Bringt womöglich bereits der Oktober und der Anfang des November Frost und Schnee, so kann doch der Winter recht milde geraten, wie es auch Bauernregeln aussprechen: „Wenn die Störche aus dem Eile stehn, müssen sie um Weihnachten im Rose gehn“, oder die andere „Wenn's im Oktober friert und schneit, bringt der Januar milde Zeit.“

Die große Mehrzahl der langen und strengen Winter beginnt erst im Dezember, meist sogar erst um die Weihnachtszeit oder erst nach Novembere. In den letzten hundert Jahren hat es nur wenige Fälle gegeben, wo ein ausgedrochener strenger Winter schon im November einsetzte. Ein solcher Winter ging aber meist auch früh zu Ende. Selbst der berühmte Winter von 1788 auf 1789, einer der furchtbartesten der letzten Jahrhunderte, der recht frühzeitig am 21. November anfing, war bereits Mitte Januar abgegangen. Nach langjährigen Beobachtungen und Durchschnittsberechnungen fällt im mittleren Norddeutschland denn auch tatsächlich der erste Nachkost erst auf den 7. November, der echte Schneefall erst auf den 11. November. Artlich schwant das von Jahr zu Jahr außerordentlich, ohne daß man daraus bestimmte Schlüsse in der Richtung ziehen kann, wie der Winter wird. Mit solchen Feststellungen der Gelehrten stimmt auch die Bauernweisheit überein: „Nach St. Martin schenkt der Winter nicht.“

Auch so allgemeine Weisheit wie: „Wenn es nicht sommert, winteret es nicht.“ beläuft wenig. Freilich ist es klar, daß, wie auf den Regen Sonnenlicht folgt, der Winter den Sommer ablöst, aber dies läßt sich doch keineswegs etwa in die Formel stecken: „Im Sommer warm, im Winter kalt“ oder umgedreht, wenn man auch diesen Sommer ein mäßig milden Winter und zu einem sehr warmen Sommer ein kalter Winter gefolgt ist.

Berücksichtigt man dies also, so kommt man zu dem Schluß, daß sich das Wetter des kommenden Winters auch nicht einmal annähernd voraus sagen läßt. Mögen auch gewisse „Zeichen des Himmels“ vorhanden sein, so reichen sie doch nicht aus um zu sagen, daß der kommende Winter „strenkt und auf die Dauer“ sein wird. Es kann vielleicht ein paar Tage oder gar Wochen von ungewöhnlich hoher Kälte, vielleicht auch viel Schnee geben, daneben auch milde Wochen mit Windstille und Sonnenchein, ohne daß die eine oder andere fürchte oder längere Perioden imstande wäre, dem Winter das Gepräge „strenk“ oder „lang“ aufzudrücken. Gredi.

Wieviel Schlaf braucht der Mensch?

bds. Der Schlaf ist eine der wohltätigsten Einrichtungen der Natur zur Erhaltung unserer Gesundheit und Arbeitsfähigkeit. Seine Aufgabe besteht darin, die während der Tagesarbeit im Körper angehäuften Ermüdungsstoffe zu befreien und dem menschlichen Organismus seine Leistungsfähigkeit und Spannkraft wiederzugeben. Daher für eine bestimmte Schlafmenge oder Schlafdauer erforderlich ist, versieht sich von selbst. Leider wird aber in diesem Punkte vielfach, teils aus wirtschaftlicher Not, teils aus Unwilligkeit und Leichtsinn, gefälscht. An sich gibt es auf die Frage: „Wie lange soll man schlafen?“ nur die eine stets zutreffende Antwort: „bis man ausgeschlafen hat“. Den meisten Schlaf braucht der Mensch in den Kinderjahren. Es ist bekannt, daß der Säugling $\frac{1}{4}$ des Tages verbringt. Das gefundene Kind im Alter von 2–10 Jahren braucht eine Nachtruhe von mindestens 12 Stunden. Die notwendige Schlafzeit für den Erwachsenen beträgt daher ausnahmslos 8 Stunden. Wenn von älteren Leuten behauptet wird, daß sie mit weniger Schlaf auskommen, so ergibt sich dies entweder auf Kosten ihrer Gesundheit und ihrer Kräfte, oder aber man gibt sich einer Täuschung hin. Wenn wären nicht die kleinen Kinder bekannt, mit denen man alte Leute häufig im Lehnsstuhl sitzen, zu den verschiedenen Stunden des Tages antrifft. Zählt man diese kleinen Schlafzeiten mit der Nachtruhe zusammen, so ergibt sich auch beim älteren Manne eine Schlafzeit von 8 Stunden. In gleicher Weise muß auch die Annahme, daß Napoleon, Friedrich der Große oder Wilson mit ungewöhnlich wenig Schlaf auskommen seien, in das Reich der Fabel verwiesen werden. Außer der Schlafzeit ist auch die Schlafstrecke nach neueren Untersuchungen bei verschiedenen Menschen und verschiedenem Altersklassen durchaus wechselnd. Es gibt Menschen, die zu Beginn der Nacht am tiefsten schlafen, und andere wieder, deren Schlafstrecke des Morgens am größten ist. Man hat daraus Folgerungen über Arbeitsbeginn, Schulbeginn usw. ziehen wollen, allein unser Wissen ist in dieser Beziehung noch nicht so umfassend, daß zu eingehenden Maßnahmen Veranlassung bestände. In jedem Falle aber gilt der Satz: „Wer schläft, der jungt nicht – besonders nicht gegen seine Gesundheit!“

Ein Abenteuer im Orient-Express.

Einem Stambuler Industriellen zwischen Sofia und Belgrad sämtliche Kleider geklauten. — Unangenehme Entdeckt in Budapest im Pyjama. — Die Täter verschwunden.

(Röchtrud verboten.)

Dampf rollten die langen blauen Waggonz des Orient-Express schon jenseits der serbischen Grenze. Stambul und Sofia waren schon zu blohen Erinnerungen zusammengekrümpt. Stille, regungslose Nacht umhüllte die farge Segen: nirgends ein Licht, ein erleuchtet Fenster.

Nach der Station Jagodina mache Joso Toledo sein reicher Industrieller aus Stambul, die legten Fuß, um seine Abreise, und begab sich dann langsam in seinem Abteil erster Klasse zur Suite. Die erste Stunde nach Mitternacht zeigte die Uhr, die er aus seiner Tasche nahm, sorgfältig aufzug und unter seine Kopftücher steckte. Als ordnungsliebender Mann legte er behutsam seine Kleider ab, die er mit einem Pyjama vertruschte.

Er schloß schon eine geraume Zeit, als er plötzlich erwachte. Er hatte den Einbruch, daß jemand den Fensterscheiben des Wagons zertrümmert hätte... Einige Käle strömte durch die Lünette des Fensters, aus dem Boden lagen glitzernde Glassplitter. Der Stambuler Kaufmann konnte körig noch von Bildereben, da ihm nur seine Kleidungsstücke, nicht aber sein Bagag, sein Geld und seine Habescheine gestohlen wurden. Diese Dinge bewahrte er unter seinem Kopftuch, so daß die frechen Räuber sie nicht entziehen konnten.

A. u. S.

(Röchtrud verboten.)

Er schloß schon eine geraume Zeit, als er plötzlich erwachte.

Er hatte den Einbruch, daß jemand den Fensterscheiben des Wagons zertrümmert hätte... Einige Käle strömte durch die Lünette des Fensters, aus dem Boden lagen glitzernde Glassplitter. Der Stambuler Kaufmann konnte körig noch von Bildereben, da ihm nur seine Kleidungsstücke, nicht aber sein Bagag,

sein Geld und seine Habescheine gestohlen wurden. Diese Dinge bewahrte er unter seinem Kopftuch, so daß die frechen Räuber sie nicht entziehen konnten.

Hilfe!... Schaffner!... Hilfe!!

Berzweifelte Schreie gurgelten aus seinem Mund. Schwere Schritte näherten sich seinem Abteil, die Tür wurde hastig aufgerissen. Mit der kleinen Dellaumpe in der Hand, verhelle die Figur in der bekannten braunen Uniform den Gang, und nutzte durch die freien Bücken vertruschte Augen, in das Innere des Abteils zu schauen.

Niemand wußte, was vorgefallen war.

Es wähnte geraume Zeit, bis Toledo seine Stimme wiedergewonnen hatte. Aufgereggt holpern die Worte durch die klappernden Zähne des Fabrikanten, dessen Gesichtsläge entstellt, die Lippen bläulich, der Blick erschrocken waren. Nach und nach gelang es ihm, seiner Hörerschaft klarzumachen, was sich in dem Abteil ereignet hatte.

"Ich schreckte durch das Klirren der Fensterscheibe auf", sagte Joso Toledo, "und bemerkte zu meinem größten Entsetzen, daß durch die entstandene Deßnung eine lange, weiße Hand, langsam tastend, in das Innere meines Abteils drang. Die Hand ergriß meinen Koffer, der in unmittelbarer Nähe des Fensters im Zug lag, und hob ihn heraus. Gleich darauf erschien aber diese gespenstische Hand wieder, und tastete nach neuer Beute um sich. Da gewann ich meine Geistesgegenwart zurück, und drehte das elektrische Licht an. In diesem Augenblick verschwand die schreckliche weiße Hand, ich hörte noch durch das Rattern des Zuges etwas dumpf auf dem Boden anstoßen, dann vernahm ich noch ein Geräusch am Dach meines Wagons, das aber sofort aufhörte."

Sie träumten vielleicht?" wandte sich der Schaffner an den Fahrgärt. Dieser wies nur auf die eingeschlagene Fensterscheibe, die durch das Fehlen des Koffers entstandene Luke und auf eine Kratzer, die allein von seiner Bekleidung übriggeblieben war. — Man mußte ihm glauben!

Der Schaffner zog energisch am Griff der Notbremse, und der Orient-Express hielt auf offener Strecke. Es wurde sofort eine Durchsuchung des Zuges vorgenommen, aber weder der Koffer, noch die Kleider des Stambuler Direktors fanden zum Vorschein. Das einzige, was man fand, war ein Stirnband, das am Dach des Wagons befestigt, beim Fenster hing.

Der Zug setzte seinen Weg fort. Nach einer Zeit hielt er im Bogard. Hier wurde alles mobilisiert. Gendarmerie, Bahnpersonal. Man suchte wieder den ganzen Zug durch, aber nichts von den geholzten Sachen war zu finden. Toledo hatte es eilig, da er nach New York fahren wollte. So erhielt er, in Belgrad angelangt, nur eine Anzeige. Hier wurde übrigens der Zug zum dritten Male durchsucht, ohne daß jedoch irgendwelche Spur zu entdecken war. Es wurde nur festgestellt, daß der frühe Dienstahl wahrscheinlich durch zwei Personen verübt wurde, die, einander an dem aufgefundenen Schild festhaltend, unterwegs von der Außenseite des Wagons aus die Scheibe eindrückten und mit der Beute auf dem Boden sprangen. Der Zug raste zu dieser Zeit mit 80 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde — es müssen also fahne und verwegene Verbrecher gewesen sein, die ihre Sache gut verrichtet.

Von Belgrad jagte Toledo mit dem Zug weiter nach Budapest, da er in den nächsten Tagen unbedingt in die Heimat ankommen mußte, um sein Schiff nicht zu versäumen.

Albwanderung.

Von
F. Gedhardt.

(Röchtrud verboten.)

Gut sanft und gemächlich windet sich der schmale Biesenpfad am Fuß der begrünten Kalkberge hin, bis zu dem kleinen, lauschten Windel im engen Talself, wo unten grauen Jurakalk die Sickerwasser sich zum blinkenden Weiher sammeln, voraus die klare Lauter ihre Wellen dem bergwärts strebenden Wanderer entgegenprudeln läßt, neben jenem schmalen Wiesenpfad hin, ins freie Land hinaus, gen Herrlingen, sich dem Blauflüschen zuzugesellen.

Ob wohl im Quelltopf des lieblichen Lauter auch ein neckisch Wasserweiblein haus, wie andernorts in den Flüschen der Alp? Dann wird hier um seinetwillen das Täschchen so laufsig und der Hang so grün! Buchengrast, von goldenen Sonnenfunken durchstrimmt, umwölkt das Hellsgrau, und im Schatten steigt der Wald weiter, im Zickzack gewunden, aufwärts, aufwärts, auf den Norden der Alp. Ein andachtvoll Wandeln nun durch hochgewölbte Hallen des Buchendoms. Durch alle Fenster droben, durch das Tor des Domes weit vorne, dem wir entgegentreten, schwimmt es tiefblau und goldfarb: der leuchtende Sommerhimmel. Und der Wind orgelt sein feierlich Blieb.

Zugt öffnet sich das Tor. Eine Flut von Licht und Wärme umgibt uns. Blau, Gold und Weiß. Das wortlose Atemmoment, Sonnenschein um uns, goldrot die weitgedehnten, in Reihe prangenden Weizenfelder, weiß der Weg zwischen sie hindurch. Eine weite, weite Strecke nichts als dies Weiß, Blau und Gold. Verchenjubel über uns, und fern ein Sennentingen, ein Räderkarren. Stimmen, die das Lied der Arbeit singen.

Sonst Schweigen. Endlich, zur Seite, die Umrisse eines Dorfes vor uns; hinter der sanft sich neigenden Fläche, die wir überschritten, öffnet sich das Tal, tief, breit, von leichtem Mittagssonne verbüllt. Aber zur Linken, wo hinter dem Dorflein Wippingen, dessen Häuser wir haben, der Rand der Hochfläche sich zeigt, taucht fern aus dem Dunkel ein Bild, geisterhafter Schönheit voll, aus der Tiefe: eine graue, vielgestaltige Häusermasse, übertragt von einem gewaltig und doch schlank und zart aufzudenenden Gebilde, einer Märchenköpfung — silbergrau schwimmt der Turm des Winklers herüber. Das da drunter ist Ulm!

Ungern trennt sich endlich der Blick von dem Märchenbild in der Ferne. Geh! hinüber auf die Höhren jenseits des Tales, nach der „Dochter“ mit den bunten Fleden der Dörfer und Weiher, dem dunklen Grün der Wälder, die auf ihrer Fläche sich breiten, ihre Hänge umkleiden. Vereinzelt ein Burgerrüttel, Geuge verlungene Zeit, oder ein dampfender Schlot, der von dem werklieben Leben des Heute erzählt.

Dann verdeckt hochstämiger Höhlenwald, der sich neben unsere westwärts gehende Straße stellt, die Aussicht. Statt der Perchenleiter Bienenkugelm, Weisengekumpf, Harziger Dust will die Lüfte. Unter den Bäumen wehen Farne, blonde Gloden-

mit dem ganzen Zug nach Budapest kommt Joso Toledo sein Abteil nicht verlassen, denn die einzige Bekleidung, die er dort war sein Pyjama. Erst in Budapest konnte er sich einen Käle verschaffen, den ihm ein Eisenbahnausgeleiter und einem Getränk holte.

Toledo erkannte selbstverständlich auch in Budapest Anzeige, und die Polizei leistete bereits die Recherchen ein, um so mehr, da aus Belgrad inzwischen die Nachricht eingetroffen war, daß allem Anschein nach der Verbrecher nach Ungarn geflüchtet sind. Der Stambuler Kaufmann konnte körig noch von Bildereben, da ihm nur seine Kleidungsstücke, nicht aber sein Bagag, sein Geld und seine Habescheine gestohlen wurden. Diese Dinge bewahrte er unter seinem Kopftuch, so daß die frechen Räuber sie nicht entziehen konnten.

man mehr gebraucht zu werden scheint. Man vergessenmungslos, daß in Berlin 240 000 Familien keine eigene Wohnung haben, daß also im ganzen nur eine Million Menschen bei Fremden in Untermiete hausen müssen. Das ist der vierzehnte Teil der Bevölkerung unserer größten Stadt! Zugleich führt an der Tagessordnung. Realist sollte eine Familie aus ihrer heiligen Zimmer abgemietet hatte) die Wohnung aufgab. Die Deutzen waren berart verzweifelt, daß sie ständig gegen die Beamten vorgingen und sich nun auch noch vor Gericht verantworten müssen. Ein anderer erschien auf einem Wohnungsmarkt und drohte, den Beamten zu erschießen, wenn er ihm und seiner Familie nicht endlich zu einem Heim verhelfe. Und als ber ableben mußte, fürde der verzweifelte Familienvater: „Dann gebe ich noch Haufe, vergriffte meine Frau, mein Kind und dann mich selbst.“ Die Polizei mußte ihn in Gewahrsam nehmen. Im Rathaus aber hat man nur Interesse für politische Streitereien, während die Bauarbeiter, die hätten die Rot lindern können, zu Fall gestrichen wurden.

Berliner Bilder.

von
Krus Ribert.

Untergangene Häuser. — Schwamm in Sandstein. — Tragbogen auf dem Wohnungsmarkt. — Bleite im Centrum. — Gefährdige Chemiker.

(Röchtrud verboten.)

Man wollte es anfangs nicht glauben, mußte sich aber dann doch davon überzeugen lassen, daß Häuser, die vor 15 Jahren erbaut worden sind, schon einzufallen drohen und abgerissen werden müssen. Und nicht etwa in einem der schlecht gebauten nördlichen Vororte, sondern mitten im vornehmen alten Charlottenburg. Das Versagen der Hauptpolizei, die sich in bestigem Kampf mit dem Polizeipräsidium destinet, ist erstaunt. Obwohl die Bewohner vielfach gemeldet hatten, daß die Häuser fühlboden bis zu zehn Zentimeter von den Decken fallen, daß sich die Fußböden bis zu zehn Zentimeter von den Wänden entfernt hätten, erklärten die Herren von der Hauptpolizei immer noch diese Erscheinungen für ungefährlich. Die Hausbewohner befanden sich in ungeheurer Angst, besonders weil die Gebäude seit Wochen die Zukunft wegen Explosionsgefahr gesperrt hatten, und so bildet nur noch eine Brücke wiede offenbar ist, ob man die Wohnungen auf der Stelle räumen, sowie die ganze Straße für Lastwagen sperren.

Nun glaubte man, den armen Menschen sei geholfen; aber im Gegenteil. Die Hauptpolizei sah die Bewohner innerhalb von wenigen Stunden auf die Straße, wobei ihnen aber nur Erfahrungswissen an, die entweber in der Miete erheblich teurer waren oder für die noch ein Abstand gehaftet werden sollte. Und wieder mußte der Polizeipräsidium eingreifen und dafür sorgen, daß Menschen, die man einfach auf die Straße gesetzt hat, auch wieder ein Heim bekommen. Die Sitzungskontrollen für die beschädigten Häuser haben bereits 25 000 Mark verbraucht. Dafür baut man ein halbes Haus neu auf, und statt, daß sich die Häuser stürzen ließen, zerfallen sie von Tag zu Tag mehr.

Als Knobelsdorf 1745 nach Entwürfen Friedrichs des Großen das Schloß Sanssouci erbaut wurde, riet er dringend zur Unterstellung des Gebäudes; aber Friedrich wollte nichts davon wissen. Bereits nach seinem Tode stellte sich Schwamm ein, und Friedrich Wilhelm II. ließ eine Zentralheizung einbauen, die zwar nie ganz funktioniert, aber doch gemeinsam mit den spärlichen Oester Wärme genug verbreitete, um Feuchtigkeit und Schwamm fernzuhalten. Seit 1918 ist die Zentralheizung eingebaut worden, und die Räume sind jetzt im Winter so feucht und naß, daß nicht nur Wände und Möbel, sondern auch die kostbaren Bilder stark darunter leiden. Unersetzliche Werte sind langsam zerstört geweilt, wenn nicht endlich energisch eingeschritten wird. Zurzeit ist man damit beschäftigt, die berühmte Bibliothek sowie die anstoßenden Räume einer eingehenden Renovierung zu unterziehen, doch sind sich heute bereits die Gelehrten darüber einig, daß die Gemälde im legendären Museum gebracht werden müssen. Warum die Zentralheizung immer noch nicht in Gang gesetzt wird, ist leider weder zu erfahren, noch zu verstehen.

Die Wohnungsnos ist dank der unglückseligen Verpolstif der Reichshauptstadt und dank der langsame Arbeitserfolg auf dem Wohnungsmarkt statt geringer immer größer geworden und wächst sich langsam zu einem Problem aus, das einsach

Seit der furchtbaren Explosion im Laboratorium eines Drahmer's Villa haben es die Chemiker nicht mehr leicht in Berlin. Ueberall hört man, daß die Hauswirte Ihnen gefährdet, aber falls dies nicht möglich war, nahegelegt haben, recht bald auszuziehen, weil die übrigen Männer sich ihres Betriebs nicht mehr sicher fühlen. Jeder, der in einem Hause wohnt, welches ein chemisches Laboratorium beherbergt, glaubt alle paar Minuten in die Luft zu fliegen. Und wenn diese Explosions auch einmal vorübergehen wird, so leben sich die gefährdeten Chemiker doch zurecht genötigt auf der Suche nach neuen Unterkünften ihren Verlust zu verleugnen und sich als Auszubildende auszugeben. Nur daß Wohl Chemiker darf nicht mehr fallen, und wenn einer gar etwas von Ammoniak, Sauerstoff oder flüssiger Sulfur verläufen läßt, dann fliegt er noch schneller, als sein ganzes Laboratorium in die Luft gehen könnte.

Ma. Eine merkwürdige Witterungsänderung. In einem schwedischen Dorfzucker grub man in einer Tiefe von zwei Metern einen uralten Mantel aus, der noch sehr gut erhalten war. Bei der Untersuchung fanden sich im Stoff des Mantels nun Mengen von Blätterstaub, der von Eichen, Linden- und Ulmenblättern stammte und somit im „Vollenzen“ der damaligen Erdperiode in einem viel größeren Prozentsatz enthalten gewesen sein muß, als heute. Daraus kann man also schließen, daß zu der Zeit, als der Mantel in die Erde gelangte, das Klima gleichermaßen mild gewesen sein muß, woraus man wiederum folgern kann, daß der Mantel aus der frühen Bronzezeit kommt, weil um diese Zeit das Klima Schwedens wesentlich milder war als jetzt. In seinem Schnitt erinnert der vorhistorische Mantel an die Toga der Römer, obgleich er wohl in einer anderen Weise getragen wurde.

Humoristisches.

Briefmarken.

Wieder sammelt Briefmarken.

Zeigt stolz jedem und jeder seine Sammlung.

Und jetzt, öfner Dreier eine dreifach verschlossene Kassette,

das Glanzstück meiner Sammlung.

Eine überaus selte Marke kommt zum Vorschein.

„Diese Marke ist zehntausend Mark wert.“

„Zehntausend Mark.“

„Zehntausend Mark, wenn sie nicht selber falsch werte.“

Johann.

Spiegle Dreier bedauernd die Kassette.

Für die Rühe.

Sauerkraut mit Kapself. Das Sauerkraut wird mit einer Tasse Brühe ausgeleget, 1 Pfund geschält, in Scheiben geschnitten, sauerliche Kapself, etwas Butter und ein kleines Stückchen Butter beigegeben; alles zusammen auf gleichmäßigem Feuer weichgedämpft. Gulegt wird das Kraut mit etwas Salz abgeschmeckt und mit einer rohen geriebenen Kartoffel garniert gemacht.

Apfelkompott. Zwei große Beinchen werben im Kochtopf gebraten, durchgerieben, mit 2 Eiern und 2 Schüsseln Vanilleszucker vermischt, alles schaumig geschlagen, in einer Glasplatte angerichtet und serviert.

blumen schwanken am Begrabe, und unzählige Falter flattern um Blumen und Beetengestrüpp — der schimmernde Silberstrich, der bläuliche Schillerfalter, der weißbeschwingte Apollo. Aus turgem Rosen locken purpurine Erdbeeren. Zu Füßen des Rastenden trabdel und frißt es in geschäftigem Leben. Große Waldameisen schleppen totes Gewürz, Käfer, Zweiglein nach dem hohen trichterförmigen Gebilden, die ihre Städte sind.

Nach einer Weile windet sich der Wald Abschiedsgrüne hinter uns her, und wieder geht es durch Blau, Gold und Weiß, geradeaus, geradeaus, gen West. Bis die Straße scharfswinklig nach links sich biegt, in eiligem Laufe aus die statlichen Häuser, die zwar nie ganz funktioniert, aber doch gemeinsam mit den spärlichen Oester Wärme genug verbreitete, um Feuchtigkeit und Schwamm fernzuhalten. Bis jetzt ist die Zentralheizung immer noch nicht in Gang gesetzt wird, obwohl die Räume so feucht und naß sind, daß nicht nur Wände und Möbel, sondern auch die kostbaren Bilder stark darunter leiden. Unersetzliche Werte sind langsam zerstört geweilt, wenn nicht endlich energisch eingeschritten wird. Zurzeit ist man damit beschäftigt, die berühmte Bibliothek sowie die anstoßenden Räume einer eingehenden Renovierung zu unterziehen, doch sind sich die Gelehrten darüber einig, daß die Gemälde im legendären Museum gebracht werden müssen. Warum die Zentralheizung immer noch nicht in Gang gesetzt wird, ist leider weder zu erfahren, noch zu verstehen.

Zom! Es zieht sich wunderbar auf jenen Steinen, die übrigblieben als Erinnerung einer einst gewaltigen Burg, die im Hintergrund „das Rauschschloß“ heißt, wohl auch Habsengeraden genannt wird. Waldzauber umspint uns wieder, noch geheimnisvoller, wüstabgeschiedener, als droben auf der Fläche. Der Bergthymian duftet und die Apfelsalate gaukeln. Und das Auge taucht schönheitsstrahlen in die Tiefe.

Ein wunderbar farbenreicher Bild im runden, bergumrahmten Talself. Perlmuttmutter schimmernd durch den lösigen Kalkstein unter uns. Silberber das der Nach, die sich der schwäbischen Lauter dort drinnen bis zum Kessel gebraten, um sich der schwarzen Blau zu vermählen, ehe sie vereint durch die Pforte des Hafens ins Freie treiben, dort, wo zu unseren Füßen das Häuserhäuslein von Gerhausen an die Bergwand sich schmiegt. Drüben von der Höhe, über jener Pforte, grüßt auf den langen Trümmerresten der einstigen Gleichenburg ein altes, schwäbischer Dichter Friedrich Schiller. Seinen schöneren Platz konnte der Dichterfürst haben, um hinaufzuschauen auf die liebliche Flecken schwäbischer Erde. Dies Reste von Blauhäuschen mit der gewaltigen, in die Talmitte vorgeschobenen Felsenmauer des Kessels, um dessen Fuß sich das schwäbische Städtlein mit seinen roten Dächern schmiegt, vom dunklen Grün der höheren, waldumwachten Berge im Hintergrund umrahmt.

An seinem Ausgang, zu unserer Rechten, da, wo die Alste steigt zur Talsohle senkt, ragen die Türme des einstigen Johannisfusters, in dessen Innern das holzgetünchte, goldglänzende Wunder des Eyrlichen Flügelaltars träumt. Und in der Mitte der Häusermaße steht sich das Lämmlein der

evangelischen Stadtkirche, die auch als ein würdiger Schrein ein anderes Meisterwerk umschließt, den Zeitlosen Kreuzbronner Altar. Uns ist, als leuchteten die satten Farben, die reichen Formen jener Kunstwunder hindurch durch Dach und Mauern in die sonnenbeglänzte Landschaft. Bäume und Spalten, schimmernd in leuchtendem Silbergrau, liegen hinter den Klosterküren in die Luft, in das dunkle Blau des Himmels; die Bänke des Blau- und Glasselns, unter dessen Fuß der Blauflüschen zutage rinnen.

Wir wandern weiter, schwer von der fleiblichen Schau und trennen, bergabwärts, dem Kloster, dem Blauquell, dem Städlein entgegen. Dort, das wissen wir, windt uns in der „Krone“ angenommene Rast, ein treulich Wahl und ein guter Trunk erfrischende Kronenbiers oder des guten Schwarzenweins, der am Südbhang der Alp gebreit. Auch der Leib will sein Recht. Über die Seele träum

10 Jahre Deutsche Republik. — Die Präsidenten des Deutschen Reiches.



Friedrich Ebert.
Reichspräsident vom 11. August 1919 bis
28. Februar 1925.



Reichspräsident Scheidemann,
stellvertretender Reichspräsident vom 11.
März bis 10. Mai 1925.



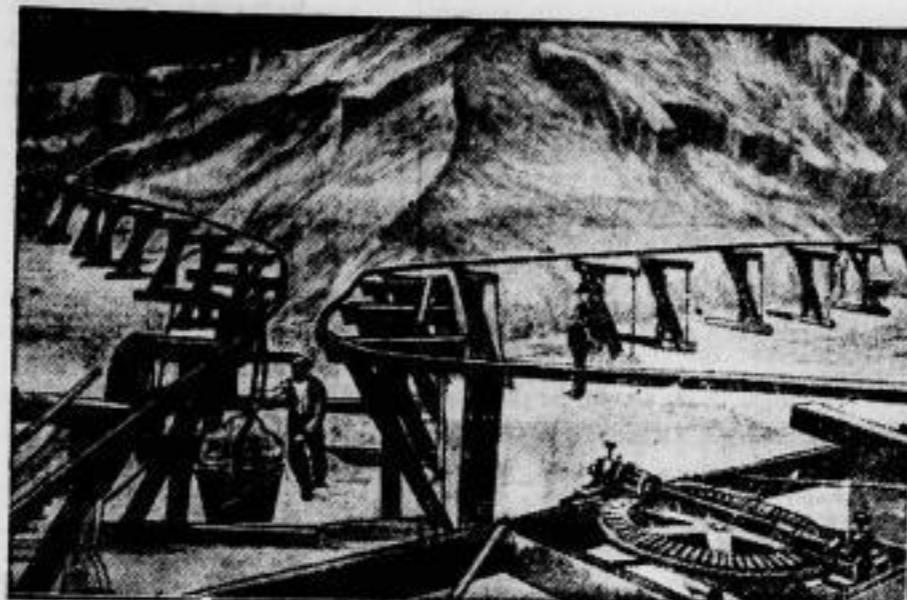
von Hindenburg.
Reichspräsident seit dem 11. Mai 1925.



Konrad Henlein.
Der langjährige hessische Finanzminister
Konrad Henlein ist am 30. Oktober im
Alter von 64 Jahren einem schweren
Darmleiden erlegen. Henlein wurde kurz
vor der Revolution Mitglied des Staats-
rates und bat vom Februar 1919 bis Fe-
bruar 1928 das Hessische Finanzministerium
verwaltet.

Bild links.

Göttingen der Welt.
Zeilbegrenzung auf Stägen.
Bild rechts.
Eine Förderanlage, die die gebrochene
Zeilte zu den Rüttanlagen transportiert.



Alwin Krausse,
Vorsitzender des Hauptvorstandes des Deut-
schen Metallarbeiter-Verbandes.



Zum Rohstoff an Ruhr und Rhein.

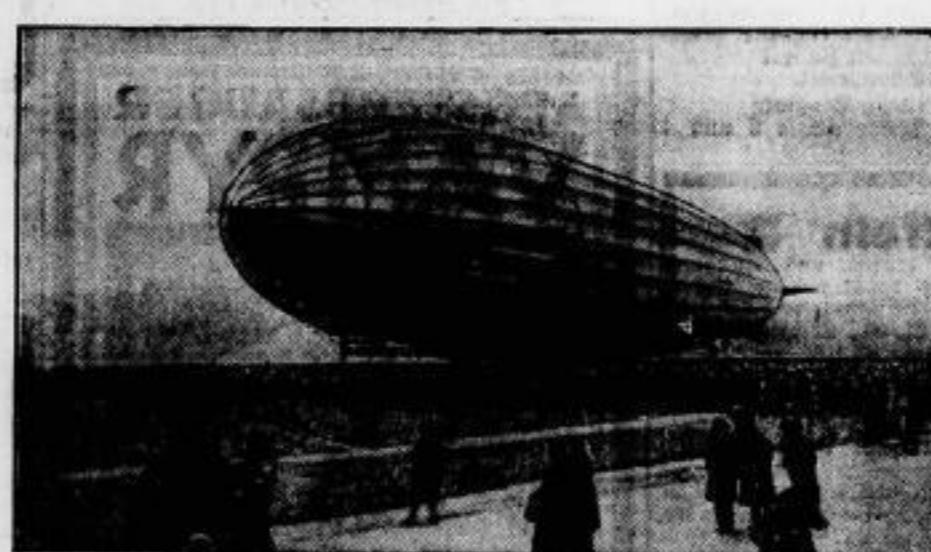
Die Werke seien.
Eines der geschlossenen Eisenwerke im Ruhrrevier, dessen
Eingangstor von Arbeiternposten überwacht wird.



Rommelius Hentsch.
Generaldirektor der Gutehoffnungshütte,
Vorsitzender der Nordwestgruppe des Ver-
eins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller.



Von der Landung des „Graf Zeppelin“.



Die Landung des Luftschiffes konnte nur unter großen
Schwierigkeiten erfolgen, weil Tausende von begeisterten
Zuschauern das Flugfeld besetzt hielten.

Eins:
Die Sensation des Tages: der blinde Passagier Clarence
Terhune, der nach der Landung der Form halber einem
Polizeiverhör unterworfen wird.

Amtliches.

Das im Grundbuche für Riesa Blatt 1490 auf den Namen des Tochters Hans Peter Gerner in Riesa eingetragene Grundstück soll am Donnerstag, den 31. Januar 1929, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Kürbuche 8,9 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 36.000 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 44.800 RM.; sie entspricht dem Gebäudewert vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, § 2, S. 72). Das Grundstück besteht aus einem Vorderhaus, einem Hofsgebäude und 2 Scheunen und liegt in Riesa, Oppoher Str. 81, Kürbuch-Nr. 397a.

Die Einsicht der Mittelungen des Grundbuchs und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Rinnec 11).

Rechte auf Bekleidung aus dem Grundstück sind, soweit sie aus der Eintragung des am 17. September 1928 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Auflösung vor Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht in berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzuführen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muss vor der Erteilung des Auftrags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, wodurchfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Za 18-28 Nr. 3.

Richteramt Riesa, den 25. Oktober 1928.

Dienstag, den 6. 11. 28, 9 Uhr vorm. werden im Baracellenlager Beuthain alte Geräte, Lefen, Herde, größere Wohntextilien, Binf. usw. eine Dampfzylinderplättmangel, eine liegende Dampfzylinder-Schieberdampfmaschine von ca. 20 PS u. a. m. meistzeitig versteigert. Die Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben.

Finanzamt Riesa, S. 2. U. Dr. V. Beuthain.

Staatliche Kraftwagenlinie Meißen-Riesa.

Während der Spielzeit des Circus Caron in Meißen verkehrt vorläufig am 5. und 6. 11. 28 ein Sonderwagen nach Riesa, ab Meißen 20 Minuten nach Schluss der Abendvorstellung ab Gatho-Böhlitz. Die Fahrt nach Riesa fann w. dem Fahrautomaatnischen Kraftomibus 18.05 Uhr b. Bahnhof Riesa angetreten werden. Die Wagen halten an allen Haltestellen.

Montag, den 6. Nov., vorm. 11 Uhr veranstalten wir in Milano-Salon, Leipzig-O. 27, Holzbäuerstraße 72-74 (Haltest. d. Straßenbahnl. 6) die 115. Kraftfahrzeug-Auktion.

Zur Versteigerung kommen ca. 20 Autos, diverse Gelegenheitsobjekte, vor allem neuwertige Limousinen von 2 bis 21 St. PS, darunter 21.75 Minerva 6-ZL, abnehmb. Daimler, Gerner, Personenwagen von 4-14 St. PS, Schnellreiserauto v. 5-50 St. Tragk. und 1 Magirus-Camibus 19 Sitz, elektr. Licht, Aut., infreibereit.

Bestandsliste bereitwillig. Probefahrt jederzeit. Fordern Sie gratis, u. fr. das Heft: "Wie soll mein Wagen beschaffen sein?" Übernahme von Versteigerungs-Objekten jederzeit. R. eine Einzelgebühr!

Divan, Mitteldeutsche Versteigerung, Ges. m. b. O., Leipzig-O. 27, Holzbäuerstraße 72-74. — Ruf: 66 928.

Werkzeugmaschinen!

gebraucht und neu!

Wenn Sie wirklich sparsam und gut kaufen wollen, bitten Sie mich um Lager!! Ich habe 400 Maschinen in allen Größen vorrätig: Leitspindeldrehbänke, Mechanisierungsbänke, Bohrmaschinen, Shaping- u. Hobelmaschinen, Fräsmaschinen, Egcenterpressen, Handspindelpressen, Blechdrehen, Lochstanzen, Ralftöpfen, Schleimachinen, Ambosse, Schraubklöte, Feildschmieden, Bohr- und Drehbankfutter. Bei 1. Auszahlung gebe ich bis 12 Monate Ziel. **Kaufe!!** ganze Betriebe sowie einzelne Werkzeugmaschinen gegen Kasse!! Vermittlung wird honoriert.

Emil A. Schmidt, Leipzig-Vogelsang, Naumburger Str. 11, Straßenbahnl. 3 und 4 ab Brühl. — Telefon 45 879.

Kartoffeln

unverarbeitete, frische und Späne, aus Sandboden, offeriert billigt ladungswise frei jeder Station

Gerd Gittner M.-G. Leipzig C. 1 — Telefon 53 108.

Neue Oderbrucher Gänselfedern

wie sie von der Gans gerupft werden mit Daunen Mk. 2.75 u. 3.50, Röppfedern Mk. 4.— u. 4.50, Halbdauern Mk. 5.25, Dreivierteldauern Mk. 6.25 u. 6.60, Daunen Mk. 8.40, 8.70 10.— u. 10.50, gerissene Federn Mk. 8.50, 5.—, 6.—, 7.— u. 8.—. Sämtliche Federn sind gewaschen und gereinigt. Nur staubfreie Ware. Verlangen Sie Gratissendung meiner neuen Preisliste. Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück. Bei Bestellung von Mk. 30.— an portofreie Zusendung.

Karl Messa,
Gänselfedern- und Bettfedern-Wasch-Reinigungsanstalt,
Zechin im Oderbruch 4.

Patentkanzlei
Dipl.-Ing. Dr. Jur.
et rer. pol.
Carl Landeskroener
Dresden-A., Weissenhausstraße 28.

194. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 12., 18. u. 14. Nov. 28

1. Los in jeder Klasse 4 M. Wert.

Eduard Seiberlich

Staatslotterie-Gesellschaft, Hauptstraße 80.

Sotenleiter an den deutschen Kriegergräbern.

Paris. Auf dem Friedhof in Vore bei Paris stand gestern, wie bereits kurz berichtet, an den deutschen Kriegergräbern unter zahlreicher Beteiligung der deutschen Kolonie eine Gedächtnisfeier statt.

Botschafter von Goesch gab hierauf Kenntnis von den Feierlichkeiten, die im abgeschlossenen Jahre zur Erhaltung und Ausbildung der deutschen Kriegergräber in Frankreich durchgeführt wurden; er teilte u. a. mit, wiederum sei eine große Anzahl der 227 deutschen und gemischten deutsch-französischen Militärfriedhöfe auf das genaueste besichtigt worden. Soll ausnahmslos habe man feststellen können, daß die französische Gräberverwaltung den Ruhestätten der

deutschen Helden eine Fürsorge habe angeblichen lassen, die das befreundete Volk der vertraglich übernommenen Verpflichtungen übertrate. Fast überall seien die Erhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten im Fortschritt begriffen. Außerdem dürfe man sich nicht verhehlen, daß die Kreuzen der zur Pflege der deutschen und auch der französischen Kriegerfriedhöfe zur Verfügung stehenden Mittel einerseits fehlten, als daß das deutsche und das französische Volk zur Ehre ihrer Toten wünschten. Es seien angeknüpft der nunmehr abgeschlossenen Umbettungen Denkmäler von einigen Friedhöfen auf andere übergeführt worden. Auf zahlreichen Friedhöfen seien an Stelle der alten Denkmäler neue aufgestellt worden, oder die alten erneut und eingefügte Einfriedungsmauern und ähnliche Anlagen erneuert worden. Neuangelegte Sammelfriedhöfe zu schaffen, möge private Initiative überlassen bleiben. Bereits im vergangenen Jahre habe sich diese Fürsorge in rührendster Weise betätigt.

Hierauf gedachte der Botschafter vor allem der legendären Tätigkeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., der im abgelaufenen Jahre die Ausgestaltung von 33 Sammelfriedhöfen durch Instandsetzung und Errichtung von Ehrendenkmalen in Angriff genommen habe. Weitere Arbeiten würden auch auf einer weiteren Anzahl von Friedhöfen im kommenden Frühjahr eingeleitet. Diese Arbeiten würden nach den Entwürfen eines eigens für diese Aufgabe gewonnenen Architekten im Einvernehmen mit der französischen Gräberverwaltung durchgeführt. Durch das verständnisvolle Zusammenwirken der deutschen und der französischen Gräberverwaltungen, sowie des Volksbundes werde in absehbarer Zeit der in Frankreich ruhenden Toten Krieger, soweit die Umstände es zulassen, eine ihnen Toten entzweende Ruhestätte bereitstehen.

Gedenkleiter auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Luxemburg.

Luxemburg. Auf dem deutschen Soldatenfriedhof in der Luxemburgischen Vorstadt Clausen fand im Beisein des deutschen Gesandten Wierters, der deutschen Kolonie, sowie von Vertretern der luxemburgischen Regierung und der Gemeindebehörden eine Gedenkleiter für die dort ruhenden deutschen Soldaten statt. Der deutsche Gesandte und der protestantische Pfarrer hielten Gedenkrede, die von einem Trauerchor und Chorälen umrahmt wurden.

Herbstigana.

Der Sommer ging. —
Die lieben Georgerinen.
Järfesten im Sturm.
Kühl liegt auf den Weisen der Lou.
Aus wallender Nebel Ring.
Mittgoldene beschienen,
Rosen ins fahlsche Blau
Nur Dachfirst noch und Turm.

Der Sommer schlief ein.
Wie Rosen müß verglühen
Im Abenddämchen.
Kein Vogel flaut mehr im Wald.
Noch all dem Brünken und Blühen,
Dem jungen Leben und Mühnen. —
Wie wird es so bald
Gar einjam sein. — — —

Der Sommer verblieb.
Wie Blätter müßlich bleichen
Vor'm Frost, der sie natürlich beschick. — — —
Schwer durch die regenreichen
Lichtischen Tage schleichen
Nun wieder die alten, frischen,
Flugmatzen grauen Gedanken,
Und wollen nimmermehr weichen. — — —
Bald ziehn sie noch enner um mich.
Kein Stern gibt dem Wandter ein Zelthen.
O, würdest du die Hand mir jetzt reichen!
Ich warte auf dich... — — —
M. Rogge

Kennen Sie schon alle Sorten von MAGGI's Suppen?

Blumenkohl
Gier-Buchstaben
Eier-Nudeln
Eier-Sternchen

Erbs
Erbs "Schinken
Erbs "Speck
Grünkern

Königin
Mockturtle
Ochsenschwanz
Pilz

Reis
Reis-Julienne
Reis "Tomaten
Rumford

Spargel
Tapioka, echt
Tomaten
Windsor usw.

Alle MAGGI-Suppen schmecken gut - Sie werden zufrieden sein



5

Stürme des Herzens.

Roman von Hans v. Deckenhause.
Copyright by Greiner u. Comp., Berlin NW. 6.
2. Fortsetzung.
Nachdruck verboten.

12. Kapitel

Grau Yolanthé begann das Dasein, das sie jetzt führte, zweckmäßig zu werden. Dies tatenlose Eingeschlossensein, das Hotelleben die ganze Ungefährlichkeit ihrer Tage lähmte sie auf die Dauer. Ach, wenn es doch erst Herbst wäre, und sie in das kleine Haus im Wiesengrunde einziehen könnte! Sie fühlte ihre junge Kraft sich regen, wie schaß und gebancklos mußte sie all die Jahre gewesen sein — wie hatte sie nur so dahinleben können!

Manchmal dachte sie, es sei alles warme Leben abgestorben gewesen in ihr — nur wenn Stegmund gekommen war, dann es heiß durch ihre Artern... Und gerade das war eine Lästigung gewesen... Sie trug noch schwer an diesem Erkenntnis und grüßte sich selbst.

Warum mußte ihr erst die Augen aufgehen über all das, als Henning Wendemann in ihr Leben trat! Warum war es ihr nicht aus eigener Kraft gelungen, — warum? War sie nicht nach daran gewesen, in Gemeinschaft mit einem schlechten Manne selber schlecht zu werden? Menschen sollen immer voneinander abscheiden, wenn sie miteinander hausen...

In solchen Grübelzeiten war sie wie tot in ihren vier Wänden und gelobte sich heim, ein neues Leben anzusangen und ein nüchternes Bild in dem ihr angewiesenen kleinen Heile zu werden. Was hatte sie denn auch bisher geleistet, über welche Größe oder welches Rönen verfügte sie? Welches Gut nannte sie ihr eigen... Man sagte ihr, daß sie jährlin jet — aber vielleicht war gerade das ihr Unglück gewesen — die japanische, halb rajende Bewunderung Bothas zu Anfang hatte sie geblendet und verwirrt. Wie in einem Laurel bejungen, war sie in die Hei gegangen, mutlos und unbedeutend, und selbst noch zu jung, um die wahre Statue dieser Werbung zu vertreten.

Dann hatte sich das lodende Angesicht der Gunstigung plötzlich verändert und eine ziemlich außergewöhnliche Verbindung zwischen ihr entgegen.

Mangiam, schwermüthig hatte sich ihre starke Natur dagegen gewehrt — und dann hatte der Kampf begonnen...

Was er nun zu Ende, aber ja dieser Mann noch auf neue Pläne, die es ihr bereitstellen wollte! Sie kannte ihn, es würde es nicht jagen. Sie war grauhaar gewesen in jenen Zeiten, es blieb auch grauhaar in seinem Haß... Wie war es nur möglich gewesen, daß sie jemals diese Freiheit einging! Wie oft hätte sie sich in diesen letzten Jahren die Frage vorgelegt, ohne ihre Jugend zu finden. An die vorhandenen Charakterunterschiede sollte sie vorher nie gedacht, nie gesehen, daß das Leben jenen Probleme juß bringt würdet!

Von Zeit Künzlerbiut ihres so frisch verstorbenen Vaters füllte wohl auch ihn in den Altern. Aber ihr Vater hatte es verstanden lieber Frau und seinen zwei Geschlechtern zu-

dern ein sonniges, freies Leben zu schaffen... Mit neuem Lebeano das alles ein jahe Knospe. Die Sorgen hatten begonnen, und als die Mutter auch starb, manen Yolanthé und der Vater rätsel den Verhältnissen gegenüber.

Ja hatte man es allgemein für ein großes Glück gehalten, daß ein junger Mann um sie reiste, der auch dem Vater das Feld zum Studium gab.

„Und doch, daheim hatte ich dieben jollen“, sagte sie sich immer wieder. Sie hatte es zauwendmal in diesen jungs Jahren gedacht. Wie ein bisserner Knopf hatte sich diese Erkenntnis auf ihre junge Kraft gelegt und alles Wute und Utreine in ihr gelöscht.

Wie in einen Schraubstock eingepaßt war ihr Leben dahingegangen, sie hatte nichts tun und nichts denten durften, ohne das Wohlgefallen ihres Mannes zu erregen. Als Stegmund hatte ihn ihre große Naturliebe entzückt, als Stegmann jaß er hinter jedem heiteren Blut, den je andern Japente, einen Verlust seiner Freude.

Ja — daheim hatte sie dieben jollen! Jetzt lehrte sie flügelzähm zurück, ohne den alten, festen Glauben an das Glück, an das jeder junge Mensch glauben soll...

Und was das allerzärtlichste war, wie war angefleht von jenem unrennen, grublerischen Weise, der die Linge nicht mehr barfuß sieht, wie sie sind, der an alles mit einer exultanten Gedächtnisheit geht und weiß und kann, ehe er ein Läng erzählt.

Ja, wieder dahin kommen zu können, sich zu schwingen in das Was der Männer zu werden, wie eins, nichts zu wollen und nichts zu wünschen, nur das elementare Glücksgefühl im Herzen brennend zu empfinden: Ich bin — und darum bin ich ein junges, dankbares Geschöpf!

Nicht eine Stunde war ihr glücklich gewesen in den jeds Jahren, und das Weiß des Landes, das Vortag gebietetes von ihr und dem Bruder verlangte, war längst erloschen, ja es hatte sich zu einer dürenden Fessel gezalet... Überleie hatte sie bald zerrissen, diese Fessel, und was seine eigenen Wege gegangen. Das war richtig und konsequent und passte zur unwichigen Kraft jenes Weibens. Aber sie mußte sich schleppen und tragen, bis auch jas sie die Stunde kam, diese Ketten zu sprengen.

Wieder war es eine neue Fessel des Vantes, die jas um ihr neues Leben legte gegen den Mann, der ihr durch den Raub des alten lieben Habschens ein neues Dasein ermöglichte — aber diese Fessel tat nicht weh! Sie legte sich weich und leise um sie und zog sie empor.

Eigige Lage später kam Überleie einmal wieder gegen Abend in das „Deutsche Haus“.

Sein blaßes Gesicht hellte sich nicht auf, als er kurz herausrief: „Heute ist es die Verleihung aus der Villa Eldorado abgereist.“

Yolanthé riepte den Kopf und schloß die Augen.

„Woher weißt du das Überleie?“
„Stegmund hat es mir geschrieben“. Er zog ein Stirnchen aus der Jacke und wartete es auf den Lippen. — —

Yolanthé hände zuckten, als sie danach griff
In den Seiten stand:

„Wir drei verlassen heute diesen Ort, den alle Welt so schön findet. Wir ist er verließt und ich freue mich auf mein Berlin. Dort sollten Sie mich einmal besuchen, Herzog Oberhard — ich habe Sie doch gern — trotz allem und allem — und trotz der Bestellung, die ich Ihnen machen soll.

„Also, Herr Grandier muß dort einen Arzt konjulieren, da Ihre Kniekräfte seine Kinnladen arg mitgenommen haben. Vielleicht bringt Ihnen das noch Unannehmlichkeiten. Ich komme ja als Zeuge gegen Sie nicht in Betracht, da ich rechtzeitig vor Ihnen tempermentvollen Angriff das Votaf verlassen hatte. Wenn es Ihnen gelingt, sich inzwischen mit der Stasi und deren Mutter gut zu stellen, — und das wird Ihnen bei dem hübschen Wabel, daß Sie gut leben kann, nicht schwer werden — schwärzt vielleicht aus deren Gedächtnis die nördliche Attade.

Auch daß der ergzogene Gatte seine schöne Gattin nicht gütwillig hergibt, ist menschlich und begreiflich. Auf eine umständliche, diesbezügliche Bestellung verzögerte ich. Die Kurzzeit wird Ihnen ja auch genügen. Ich kann es ihm nachzuholen, daß er freiwilling seinem anderen gönnt, wie jatal mit auch sonst dieser ganze Grandier ist. Ich komme jetzt sehr gut mit ihm aus, und ich finde mich sehr zufrieden, daß ich ihm noch das Berlin das Weil gebe — aber Graulein Petras Augen glänzen, als ich mich dazu entschloß. Man muß jolige Freude eben zu nehmen wissen. Empfiehlt Sie mich Ihrer Frau Schwester, ich posse, um jede Sie alle beide noch einmal wieder...“

Yolanthé legte den Brief fort, sie möchte nicht weiter lesen. Der beigezte, leichte Ton erstickte ihr widerlich.

Und diejenigen Wünschen hatte jas geteilt — ! Sie hatte geglaubt, daß er sie verstehe und begreife — und nun diese leeren und überflächlichen Worte... Ihr Gesicht lagte ihr, es war das letzte, was jas von ihm direkt hörte!

Lang langte sie wieder nach dem Papier und zerrte es ganz langsam in tieine Stude.

Wendemann saß ihr gegenüber und las in ihren Bügeln. Er zögerte instinktiv, daß in diesen Seiten etwas gesetztes haben mußte, was er nicht lesen sollte — bisher hatte ihm Überleie jedes Wort, das zwischendem ihm und seinem Schwager verhandelt worden war, zur Prüfung vorgelegt.

„Morgen ziehe ich nach Phant zu Gregor Semmler“, sagte Yolanthé und brach damit das Schweigen.

13. Kapitel

Wochen waren ingütlichen vergangen.

Um den Zauber war es Verbi geworden, vreijgegne rom und ging jeden in den Begegnen, und das Wun der Matten begann jas langsam zu brauen.

Yolanthé hatte keine Zeit, traumderioren diejenen Wechje del Kast zu verloben. Vor einigen Lagen war jas in opa Hausen in die Kamau gegangen. Die kleinen, nicht

Bermischtes.

Die Autodubet festgestellt. Wie die Nachfrage meldet, ist es der Banditengang von Dorot gebrungen, die Täter festzustellen, die am Donnerstag abend mit der Berlin-Hamburger Chauffeur zweier Automobile überfallen hatten. Es handelt sich um in Rauen anfällige Arbeiter. Nach der Festnahme behaupteten sie, in angebeterem Zustand gehandelt zu haben. Raubabläufen bestreiten sie. Da kein Fluchtverdacht besteht, wurden die Festgenommenen wieder entlassen. Anzeige gegen sie ist erstatzt worden.

Schreckenskampf mit einem Toßsuchtigen. Er glaubte Heldiger zu sein. Wie die Nachtausgabe ausfiel meldet, fand der 19jährige Kaufmann Hett am Freitag früh stark betrunken nach Hause, stürzte mit einem Revolver in der Hand in die Schlafräume seiner Villenstern und drohte ihnen, sie zu erschießen. Dem Villenbewohner gelang es, dem Tobenden den Revolver aus der Hand zu schlagen und mit seiner Frau zu flüchten. Hett bewaffnete sich darauf mit einem langen Dolchmesser und durchstieß das ganze Haus. Die Bewohner flüchteten nur wohlauf beiseite auf die Straße. Anschließend hatte Hett den Revolver wiedergehoben und bedrohte nun alle Straßenpassanten. Das Überfallkommando muhnte mit Schreinern anrufen. Erst nach langer Zeit gelang es, in das Versteck des Toßsuchtigen herauszufinden. Hett hatte die Küchenmeinrichtung zerstört und bauete eine Baracke errichtet. Hintergeleist feuerte er auf die Beamten, von denen vier Verletzungen davontrugen. Es gelang schließlich, den im Toßsuchtigen herumzufinden und ihn zu fesseln. Auf der Wache gab er an, durch übermäßigen Alkoholgenuss und durch Erzählungen von den Blutboten der Gebrüder Heldiger in die Wohnvorstellung verleitet worden zu sein, selbst Johann Heldiger zu sein.

Doppelter Selbstmordversuch in einer Berliner Bankiersfamilie. Gestern vormittag wurde eine Tragödie in der Regentenstraße 13 in der Wohnung der Bankierswitwe Rothchild ab, über die "Tempo" berichtet: Frau Rothchild, eine 74jährige Dame, die Mutter des durch seine verschiedenen Affären bekannten Walter-Rothschild-Deveiga, bat ihre gemeinsam mit ihrem Sohn durch Notar zu vergiftet und verdeckt. Beide wurden nach dem Elisabeth-Stanzenhause gebracht. Ihr Zustand ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Der Grund zu dieser Tat ist darin zu suchen, daß in der Wohnung eine Pfändung vorgenommen wurde, die die alte Dame und deren Sohn in große Erregung setzten.

Der Schuß auf den Vorgesetzten. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Gestern mittag gab im alten Rathaus der Polizeiamtsmeister Göttin auf seinen Vorgesetzten, den Polizeihauptinspektor Nolten, einen Revolverschuß ab, der diesen in den Leib traf und lebensgefährlich verletzte. Man nimmt an, daß beide im Rathaus eine Auseinandersetzung gehabt haben. Jedenfalls hat Göttin seinen Vorgesetzten am Ausgang des Rathauses erwartet, um auf ihn zu schießen. Der Täter ist verhaftet.

Einsturz eines Neubaus in Paris. An der Avenue des Champs Elysées ist gestern abend ein im Bau befindliches Gebäude eingestürzt. Meldungen, daß Menschenleben zu Schaden gekommen sind, liegen nicht vor.

Mord und Selbstmord. Der im Stadtteil Wilmersdorf wohnende, 21 Jahre alte Bergmann Theodor Wallach tödte gestern vormittag die 32jährige Ehefrau Anna Kratzsch in deren Wohnung durch einen Revolver-

schuß in die Schläfe. Dann versuchte er sich zu erschießen, was ihm nicht gelang, da der Revolver eine Sperre besaß. Hierauf nahm er das Kastenmesser des Mannes der Frau Kratzsch und schnitt sich den Hals bis auf den Halswirbel durch.

Die Pötzlberg-Serie erneut unterbrochen. Nachdem die Pötzlberg-Serie zwischen Salben und Brix am Donnerstag abend wieder freigelegt war, ist neuerdings ein Steinwurf eingesetzt, weshalb der Verkehr vorüberunterbrochen ist.

Der einspurige Eisenbahnverkehr auf der Gotthardlinie wieder aufgenommen. Nach Mitteilung von amtlicher Seite ist der einspurige Eisenbahnverkehr auf der Gotthardlinie, die durch einen Wildbach bei Arbedo überquert wurde, wieder aufgenommen worden.

Steigen des Wasserspiegels der oberitalienisch-schweizerischen Seen. Der Seespiegel des Lago Maggiore ist immer noch im Steigen begriffen. Der niedriger gelegene Stadtteil von Locarno am See steht unter Wasser. Für den Verkehr wurden Notsteige errichtet. Seit 1907 ist keine derartige Überflutung mehr in Locarno vorgekommen. — In Lugano stehen der Kai und die Keller zahlreicher Häuser am See vollständig unter Wasser. Auch die Untergeschossen des Postgebäudes wurden teilweise überflutet, wodurch die Telephonanlagen in den Ställen beschädigt wurden. Gestern vormittag war die Temperatur merklich gefallen. Man hofft, daß mit diesem Witterungsumschlag der Regen ein Ende nimmt.

Burg Rapp am Rhein versteigert. Die zweite Versteigerung der Burg Rapp hat jetzt stattgefunden. Bei der ersten Versteigerung war ein Höchstgebot von 150.000 Mark abgegeben, aber der Befehl nicht erreicht worden. Bei dem zweiten Ausgebot am Montag wurde ein Höchstgebot von 190.000 Mark von einem Deutschen eingebrochen aus Stuttgart abgegeben, der die Kosten des Verkaufs im Betrage von 19.000 Mark sofort hinterlegte. Befehl ist bis 5. November. Man glaubt allgemein, daß der Befehl erreicht werden wird.

Der Sohn bestiebt den Vater. Ein Wohlfahrtsohreher in der Uferstraße zu Berlin, ein sehr angesehener Mann, bestellte zur Auszahlung für den 1. November in seinem Schreibtisch 4288 Mark bereit. Sein 17jähriger Sohn, ein misstrauer junger Junge, der von der Aufbewahrung Kenntnis hatte, rief am Vormittag, als der Vater nicht zu Hause war, unter falschem Namen mit verstellter Stimme bei der Mutter an, ihr Sohn sei verunglückt und liege auf der nächsten Heilanstalt. Tatsächlich aber stand er mit einigen seiner Freunde, in deren schlechter Gesellschaft er getanzt war, im Fluß des gespenstig lebenden Hauses. Als die Mutter nach der Heilanstalt gelaufen, ging der Sohn mit seinen Freunden in die Wohnung, brach den Schreibtisch auf und stahl den ganzen Betrag. Bis zum Freitag abend war es noch nicht gelungen, den Sohn ausfindig zu machen.

Ein wichtiger Beobachter. Von Beobachtern kennt man lustige Geschichten. Eine neue, wahre Anekdote darf in den recht statthafte Band eingereicht werden. Bekleidete Klube in dem idyllisch gelegenen Gasthaus "Zur Römerstange" in einem kleinen Vorort von München, am Isarthal. Es sind nur wenige Gäste im gewöhnlichen Raum, und die schwule, junge Kellnerin räumt eine Melodie summend, von den Tischen ab. Wie doch ein einziger Augenblick alles umgedreht kann! An der Schwelle steht plötzlich ein junger Mensch mit zerzaistem Haar

und willem Gesicht, das Schreien einföhlt. Dann läuft er sich zu dem "Römer" beschwört den Himmel und fleht sie an: „Schnell, ganz schnell ein Glas Bier! Vor die Katastrophen eintrete.“ Dabei hältte er mit den Händen fortwährend im Gesicht des Mädchens herum. Dieses, von einer ungewissen Angst gepackt, zog nach dem Bier. Mit zitternden Händen reicht sie das schwümeende Glas, daß er es ausgetrunken, erfreut er das zitternde Mädchen mit dem Angste: „Schnell, noch schneller, ein Glas Bier, die Katastrophen muß gleich da sein!“ Nach dem zweiten Glas scheint er beruhigt zu sein, er legt sich still auf die Bank und sieht vor sich hin. Nach fünfzehn Minuten scheint die Katastrophen doch wieder zu nahen. Er spürt sie herankommen wie ein Gewitter. So läuft er sich wieder auf die Kellnerin, bettelt mit heißer Stimme, angstgeplagt: „Ein Bier, ein Bier, gleich muß etwas verschreckendes geschehen! Es könnte sich schon ereignet haben.“ Das ist der Kellnerin nun doch zu viel. Sie lädt es darauf ankommen: „Was denn, mein Herr“, fragt sie, „können so verschreckendes geschehen?“ Da läuft der Mann auf dem Stuhl zusammen: „Die Katastrophen ist da: er hat keinen Pfennig, um das Bier zu bezahlen. Die Welt mag nun untergehen. Er hat kein Bier!“

Der Mord an der Witwe Santen in Boppo. Nach eingehenden Nachforschungen ist es jetzt der Polizei gelungen, den Mörder der vor einer Woche getöteten Witwe von Santen in Boppo aufzufinden zu machen. Es handelt sich um einen 17jährigen Schlosserlehrling namens Bäder, der die Tat in vollem Umfang eingestanden hat.

Zöllischer Unfall beim Baumfällen. Beim Baumfällen im Bunsauer Stadtforst wurde gestern nachmittag der Waldbauer Tabbert vom einem stürzenden Baum erschlagen, und der Arbeiter Beyer aus Niederschönfeld so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Geschäftliches.

Hauswirtschaftlicher Vortrag. Am Montag, den 5. Nov., nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr findet im Saale des Restaurant Oberkrone, Wieso, Hauptstr., ein Vortrag statt über das Thema „Ein Weg zu sparsamer Haushaltsführung“, der dem Hausherrn nach Auflösung entgegenkommt. Die Vortragende, Frau Dr. Staats, Leipzig, ist seit Jahren bemüht, die Stellung der Haushfrau zu heben und immer neue Wege zu einer bedecklichen Wirtschaftsführung zu zeigen. Koch, Brat, Grill- und Backvorschriften werden vorgenommen; ganz neue Wege zur Bereitung von Fleisch, Fisch und Gemüse werden gezeigt und noch sonstige Küchengebheimnisse verraten. Ein guter Besuch des Vortrages wäre ein erfreuliches Geschenk, das auch die Haushfrau bekommt, die ebenfalls den Fortschritt zunehme zu machen.

Wie führen Sie Ihren Haushalt? Bekommt er Brot, Wurst, Fleisch, Eischäfte oder gar Süßigkeiten? Fisch, fisch, ganz fisch! Alle diese Sachen verursachen Störungen der lebenswichtigen Organe. Lassen Sie den ganz neuen Spratt's Auflösungs-Kopspott! Er sagt Ihnen: Das ist fisch, das ist richtig — warum es falsch, worum es richtig ist. Verlangen Sie den Auflösungs-Kopspott kostenlos portofrei von der Spratt's U.-G., Berlin-Stummelsburg

sehr hohen Räume waren noch dürrig mit Möbeln ausgestattet, es lag nicht sehr wohlzeitig bei ihr aus. Woher das Geld dazu nehmen...

Die Scheidung war noch nicht viel weitergekommen, sothat entschloß sie die eigenen Sachen vor. Gestern schrieb, es habe jede weitere Sendung verboten. Raum die Kleidungsstücke hatte sie durch Heras Gnade zurückgehalten — und auch diese nur hemmlich — wie jetzt bemerkte.

Anfangs hatte sie das empört, aber jetzt lagen ihr auch das sehr gleichgültig. Es sei überhaupt alles allmählich von ihr ab, was an Erinnerungen aus dem verlorenen Leben in ihr war und die Gedanken an die Vergangenheit verloren ihre Schwere.

Auch die ungegebene Einzelheit erschien ihr nicht mehr so entzückend. Wie verlassen war sie sich aber zu Hause vorgekommen. Der Amtsgerichtsrat und seine Ehefrau war längst abgereist, bald nach ihres Bendemann. Er war zwar irgendwann noch einmal einige Tage hier geblieben, um ihr den Einzug in das neue Heim zu erleichtern.

Sie sah sich schweren Herzens an diese Begegnung. Es war ihr sehr verdächtig erschienen. Seine Fühle, fast gesetzliche Art wußte sie nicht recht zu deuten — hätte sie auf diese Abhängigkeit durch seine Güte doch nicht eingehen sollen? Manchmal kam ihr diese Frage, aber sie schaute immer wieder... Nein, sie glaubte an seine gute, vornehme Gestaltung, und eine ganz leise Stimme sagte ihr, daß er es unendlich gut mit ihr meine.

Sie hatte ja auch ihren Eherelte, der zeitweise wenigstens bei ihr war, wenn seine Arbeiten es erlaubten.

Das ganze frohe Sommerleben war verflogen. Nur wenige Naturschwärmerei durchzogen noch die Welt der Berge. Und doch war es jetzt fast schöner als in der warmen Jahreszeit. Wie klar und frisch stand die Luft über den Tälern und Höhen, wie förmlich schimmerte das sich Kirchende Laub, und wie blauschwarz standen die Tannen in ihrer tropischen Pracht!

Wie herrlich mußte das sein, dies alles wieder frohen, dankbare Augen sehen zu können!

Noch war sie lange nicht so weit. Die Sorge um das mögliche Dasein begann sie sehr zu beunruhigen. Sie war fleißig in ihrem kleinen Haushalt. Arbeiten, die sie kaum gelannten, gingen ihr gut von der Hand und begannen ihre Freude zu machen.

Bendemann schrieb ihr zuwenden. Es waren ernste, halbdreieckige Briefe, und doch trugen sie einen unverfälschten Charakter. Anfangs hatte sie das nicht gemerkt, aber allmählich begann es sie zu wundern. Dann und wann sandte er wohl auch ein gutes Buch. Sie las eifrig und mit geschärften Sinnen — wie wenig wußte sie doch und wie lädenhaft war ihre Bildung!

Wir verslossen Eheleben, das auf ganz groben und pendöhlischen Lebenslinien zusammengestrichen war, hatte ihre Urteilskraft auch darüber geäußert.

Ein wahr, ungemeinster Mann war Rothar wohl immer gewesen. Er lachte stets über sogenannte gebildete Frauen und erklärte, sie seien für die Bedürfnisse des Mannes nur unbedeutend.

Seine eigene Ehestire hatte sie angeworben. So las sie lieber gar nicht und dämmerte so hin, wie ihr ganzer Mensch einer schweren Apathie erlegen war — bis ihr eigenstes Welen eines Tages wieder in alter Kraft erwachte, ungerührt, wie durch seine Hauberhand! Welche Kraft war eben anwesen, die so ähnlich in ihr Leben trat und

nan Langsam eine starke Hülle nach der anderen von ihr löste... Nur die Freiheit allein, die sie so heit erfuhr hatte? Nein, sie gefand sich ehrlich, die Freiheit selbst war es nicht unbedingt, ein großer reiner Einfluß stand über ihr und gab ihr Kraft und Rücken.

Wie dieses schwedische Einfließungsgefühl wollte nicht weichen. Dann und wann ein Schwab mit den Nachbarn genügte nicht. So den ganzen Tag den Mund nicht aufzutun, war nichts für ihre lebhafte Natur. Niemand zu haben, den man fragen konnte... Bis zu Gregor Semmler nach Altona war ein gutes Stöck. Nur einmal in der Woche besuchte sie den alten Treuen und dann kam sie allemal fröhlichheim.

Eines Abends floßte sie an ihre Tür, und als sie selbst ging, um nachzuschauen, fand sie einen Herrn draußen stehen. Er mochte Mitte der Vierzig sein, und sagte ihr, er suche Quartier. Man habe ihn hierher gewiesen, ob sie ihm für acht oder vierzehn Tage in Penzlin wohnen wolle.

Ein freundlicher Schred bestieg die Stiege. Dies war der erste der sie einen Verdienst brachte. Sie einzigen sich bald. Ihre Bedingungen mußten ihm gefallen. Er nahm ein gutes Zimmer im oberen Stock und schien ein aufrechterleser Mensch zu sein.

Herr Seebald gab an, aus Berlin zu sein, er sei verwohnt und brauche Ruhe und habe die kalte Jahreszeit gezwungen, um sich hier in der unvergleichlichen Natur zu erholen.

Bereit ging ein jeder still seines Weges, dann ergab es sich von selbst, daß sie die Mahlzeiten miteinander teilten, wobei manches besprochen wurde. Herr Seebald machte einen stillen, überlegten Eindruck. Seine Bildung war zwar einfacher Art, aber sein Interesse an ihrer Person tat Jolanthe in ihrer einsamen Lage wohl. Er bot sich zu kleinen Diensten an, befreite auch ihre Nachbarn und ließ sich von ihrem Leben erzählen. Jolanthe schüttelte er den Kopf und machte ein unglaubliches Gesicht, wenn sie verriet, es ginge ihr gut, und ihr Dasein singe an, so wieder zu fallen.

Sie fragte er nach ihrer Ehe — einen wie feinen Zoff mußte der Mann haben!

Eines Morgens nahm sie dem Briefträger wieder einmal selbst die Postkarten ab, darunter war auch ein Brief von Bendemann. Er schrieb, daß er sich wundere, auf seine letzte Rücksendung keine Antwort erhalten zu haben und fragte, wie es ihr aine.

Wie merkwürdig! Sie hatte ihm doch vor acht Tagen geschrieben, ihm auch voller Freude das Vorhandensein des ersten Sohnes gemeldet — und diesen Brief sollte er nicht bekommen haben? Offenbar war er verloren gegangen. Sie wollte doch in Zukunft diese Briefe allein in den Taschen tragen!

Beim Mittagstablett erwähnte sie gegen ihren Gast diesen Vorfall. Sie sah es nicht, daß es möglich in seinen grauen Augen aufblieb, sie wunderte sich nur, wie eigentlich er sie, während sie darüber sprach, ansah und dann schnell lagte:

„Briefe gehen oft verloren. Es liegt Ihnen wohl viel daran, daß dieser Herr Bendemann Ihre Briefe bekommt?“

„Gewiß,“ war die ruhige Antwort. „Ich danke Ihnen sehr viel und fühle die Notwendigkeit, Ihnen von meinem Ergehen zu berichten.“

„Weshalb?“ fragte Seebald plötzlich indirekt.

Erstaunt sah Jolanthe ihn an.

„Entschuldigen Sie,“ meinte Seebald und sah aus dem Fenster, „das geht mich wohl nichts an — aber eine junge, alleinlebende Frau, die mit einem jungen Herrn korrespondiert, hat immer einen intimen Grund dazu, und das schoß mir durch den Kopf.“

Das Blut stieg Jolanthe ins Gesicht.

„Das ist wirklich meine Sache“, sagte sie bestimmt, „aber Sie leben vollständig.“

„So, so,“ bemerkte Seebald leichtlich.

Am Abend teilte er ihr mit, daß er weiterreisen wolle. In einigen Wochen könne er wieder, falls sie ihm aufnehmen wolle.

Durch diesen Entschluß war die Sache vergessen. Jolanthe hatte, wie sie sich sagte, ja im ganzen mit Annehmlichkeiten durch den stillen Gast gehabt, diese kleine Laietlosigkeit machte man wohl seinen ganzen Bildung zu gern begeistern. So trennte sie sich denn im besten Einvernehmen. Er nachdem er fort war, fand sie ein, daß es eine merkwürdige Art gehabt hatte, sie anzufragen. Die plötzliche Stille um sie herum brachte ihr das deutlich zum Bewußtsein.

Sie verabschiedete sich überall dort, denn eine liebende Dame mit Tochter und Jungfer wurden ihre Hausherrinnen. Den ganzen Winter wollte sie bleiben, bis es Jolanthe war möglich, trock der großen Arbeit und Unruhe, die diese unbedeckten Gäste machen. Sie brachte ihr aber Gold, und die Sorgenlast begann leichter zu werden.

Auch Eberle war für einige Zeit eingefleddert, er hatte freiem gezeigert und wollte sich ein wenig bei der Schwester ausdrücken. Oft ging er ihr lächelnd zur Hand, und sein Humor tat ihr wohl. Jolanthe sah er aber auch zu dumpfem Brüten da, dann wußte sie, die unselige Gesichtszüge seines Ehemannes war noch nicht zu Ende.

Eines Tages sagte er:

„Unter, weißt du eigentlich, daß ich mit Gottlieb habe schließen wollen — aber der noble Herr hatte dafür gedankt! Eine Kostenrechnung hat er mir geschickt für sein geschlagenes Gesicht — ich hab' sie bezahlt müssen. Nun tut es mir leid, daß ich ihr nicht noch ärger zusammengeschlagen hab'!“

Entsetzt sah sie ihn an.

„Ja, ja,“ fuhr er zittrig fort, „ich freil bist du noch lange nicht — es sind immer neue Schwierigkeiten. Keiner hat gegen dich zeugen sollen — beinahe habt' er's getan — aber im letzten Moment — es hat ihm doch wohl das Gewissen geschlagen — er entzog sich der Sache, wußt' plötzlich von gar nig — er hat dir es doch schuldig, ließ sie mir, der laufige Reit!“

„In ihren Augen flammt es auf.“

„Was sollte er wohl gegen mich sagen, Eberle? Er kann doch nicht lügen.“

Eberle machte eine geringschätzige Gesichtsausdruck.

„Der,“ sagte er verächtlich.

„Eberle, so schlecht ist er nicht.“

„Ich hab' ihn,“ rief Eberhard heraus.

Kun merkt Jolanthe, er brachte wieder an Herz, und da lämmt sie.

„Du solltest das liebe Christfest bei den Amtsräten-leuten zubringen“, lagte Eberhard nach einer Weile. „Die Amtsräte haben mir geschrieben, ob du es mögl tun willst.“

„Vorhaben kann</p

Die Agrar-Erde

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

Der Rechenstift im Schweinestall.

Von Diplomat W. Gratz.

(Nachdruck verboten.)

Die Schweinemast bringt nur denjenigen Gewinn, der genau kontrolliert. Vor allem gilt das für die industrielle Mast der Schweine, die nicht auf Abfällen, sondern auf hochwertigen Futtermitteln aufgebaut ist. Ist die hauswirtschaftliche Schweinemast von den Schweinepreisen relativ unabhängig, so steht und fällt die industrielle Mast mit guten oder schlechten Preisen.

Der landwirtschaftliche Betrieb ist mit der Schweinemast nicht unmittelbar verbunden. Es gibt eine Menge Betriebe ohne Schweinemast. Sie ist ein Veredelungsprozess, der die Rohstoffe des Ackers in der vereinfachten Form von Fleisch auf den Markt bringt. Die Frage ist also die: Sind die Rohstoffe des Ackers (Kartoffeln und Getreie) durch die Schweinemast besser zu verwerten als durch direkten Verkauf?

Das läßt sich auf folgende Weise berechnen:

Für die Schweinemast hat sich die Ruhlsdorfer Methode bewährt. Nach ihr können mit 10 Sennern Kartoffeln, 1 Sennern Getreie und 80 Pfund Fleischmehl 100 Pfund Schweinefleisch erzeugt werden. Das heißt, wenn mit diesen Futtermitteln wird aus einem Lüfter von 40 Pfund ein Schlagschwein von 200 Pfund herangemästet. Wie hoch werden die Kartoffeln bei dieser Mast verwertet?

Wartung und Stallumiete seien gegen den Stallbauung verrechnet. Das Ruhlsdorfer Lüfterschwein kostet etwa 80 M., zwei Sennertiere zu je 12 M. kosten 24 M. und 80 Pfund Fleischmehl etwa 10 M. Summe der Kosten außer Kartoffeln: 70 M. Das ausgemästete Schwein mit 200 Pfund zu 80 M. je Sennier bringt 160 M. Diese Summe weniger 70 M. wäre 80 M. Es sind also 16 Sennertiere mit 80 M. verwertet worden. Über ein Sennertier Kartoffeln mit 2,00 M.

Ob die Kartoffeln anderweitig noch höher verwertet werden können, muß jeder Betriebsleiter selbst prüfen.

Auch die Frage, ob sich mit einer anderen Futterzusammensetzung die Schweinemast noch verbessern läßt, liegt in den einzelnen Betrieben verschieden. Oft wird sich das Fleischmehl durch eine Zugabe von 3 bis 4 Liter Magermilch ersparen lassen. Dabei würde ein Liter Magermilch mit rund 4 Pf. verwertet werden. Durch eine teilweise Erziehung der Kartoffeln durch Silage kann ebenfalls manchmal eine Senkung der Futterkosten erreicht werden. Besonders wenn die Silage aus Stielholzhammeln, Klee, Luzerne, Widen, Bohnen gewonnen ist und daher einen hohen Eiweißgehalt aufweist.

Bei der Zusammensetzung der Futterration muß darauf geachtet werden, daß die Eiweißstoffe stets auskömmlich geziert werden. Richtig Eiweißzufuhr ergibt ein fettes, fleischiges Schwein, das von den Schlächtern gern gelobt wird.

Der Schlachter sieht jetzt ein fettes Schweinefleisch dem besten Fleisch vor. Dieses Verlangen hat sich der Bauwirt durch eiweißreiche Fütterung, die die Muskulatur fördert, und durch Verwendung fleischwichtiger Schweinerasse anpassen.

Die Wartung und Pflege richtet sich nach örtlichen Eigenheiten. Auch die Futterrationen sind nach lokalen Gegebenheiten verschieden. Nur eines steht fest für alle Schweinemäster: es ist unabhängig von örtlichen und zeitlichen Verhältnissen: das ist die genaue Raffikulation der Schweinemast, zu deren Durchführung nichts weiter nötig ist als der Rechenstift, Kenntnis der Preise, Erfahrung in der Fütterung und als Kontrollapparat: — die Wage.

Jede Woche werden die Tiere einzeln gewogen, jede Woche wird die Zunahme festgestellt. Und in dem Maße auch hat ein jedes Tier sein Konto. Die wöchentlichen Futterverlusten kommen auf die Seite und der Gehalt der Zunahme auf die Habenseite. Jede Woche wird die Bilanz gezogen. Übersteigt die Zunahme der Gewichtszunahme die Belastung durch Futter, wird weiter gemästet. Sind beide Seiten gleich, wird das Tier sofort dem Schlachter übergeben. Jede Mahlzeit, die keine Zunahme bringt, ist weggeworfenes Geld. Je eher ein Tier ohne genügend Wachstum wogt, um so besser für die Rentabilität der Schweinemast. Die Wage zeigt den Tag mit absoluter Sicherheit, an dem durch die Weitermästung kein Verdient mehr erzielt werden kann, sondern nur ein Verlust. In dieser scharfen Kontrolle des Erfolges liegt die einzige Möglichkeit, die Verwertung der Ackerrohstoffe durch die Schweinemast rentabel zu gestalten.

Daher sind die Wage und der Rechenstift für die Schweinemast die wichtigsten Geräte.

Über das Nährstoffverhältnis

im Geflügelhutter.

Man kann vielleicht noch Geflügelhalter antreffen, die ihre Tiere genau wie vor 20 Jahren nur mit Mais, Weizen oder Getreie füttern. Diese Hälter haben fast immer die schlechtesten Tiere und erzielen die wenigsten Eier. Winterlicher, schnelle Mauser und guter Gesundheitszustand sind auf beiden Höfen große Seltenheit. Für diese Geflügelhalter und auch für viele erfahrene Hälter werden deshalb die folgenden Ausführungen von besonderem Interesse sein.

Durch eingehende Versuche der Professoren Sellner, Osiander und anderen ist einwandfrei festgestellt, daß die frühere Fütterung von Getreide allein nicht genügt, um die Rasse rentabel zu gestalten und eine gute Eierproduktion zu gewährleisten.

Es bedarf wohl kaum einer näheren Begründung, daß das Huhn nur das erzeugen kann, was es selbst als Nahrung in irgendwelcher Form erhält. Nun enthalten aber sämtliche Getreidearten wenig Nährstoffe zur Erzeugung von Eiweiß, und zwar erzeugen nach eingehenden Versuchen:

je 100 Pfund (50 kg)	Eiweiß	Eiweiß
Mais	200	140
Datt.	200	100
Weizen	270	90
Hafer	205	170
Gerste	201	166
Buchweizen	198	142
Raps	200	185
Örte	200	148
Kartoffeln	173	126
Waldmecht	204	126
Haferschrot	245	107

Genaus so wie Gold nur aus goldhaltigen Mineralien gewonnen werden kann, genau so braucht das Huhn zur Erzeugung von Eiweiß auch eiweißhaltige Nahrung. Die Erzeugung der Eiweiß bereitet der Henne weniger Schwierigkeit, weil die hierzu erforderlichen Rohstoffe (in erster Linie Kohlenhydrate) im Geflügel reichlich vorhanden sind. Es ist klar, daß ein Huhn nur so viel Eier legen kann, als gleiche Mengen Eiweiß und Eiweißwerte vorhanden sind. Nach der vorliegenden Berechnung, die durch die Praxis ihre volle Bestätigung gefunden hat, kann also ein Huhn, daß z. B. nur mit Mais gefüttert wird, auch nur 100 Eier erzeugen. (Die Nährwerte, die das Tier zum Aufbau des eigenen Körpers gebraucht, sind hier unberücksichtigt gelassen.) Die 100 Eiweißwerte, die bei Mais zweitlich gefüttert sind, können nur zum geringen Teil assimiliert werden und sind also nutzlos verloren; sie können, wenn sie nicht unverbraucht ausgeschieden werden, sogar schädlich sein.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß man der Milch, den Kartoffeln, den Stielholzrügen usw. sicher eine weit größere Bedeutung beigemessen hat, als angebracht ist. Die Untersuchungen Osiander's ergeben folgende Tabellen:

Mit einfachen Mitteln gefällige Sitzgelegenheiten.



je 100 Pfund erzeugen	Eiweiß	Eiweiß
Klee (frisch)	60	58
Reis	22	44
Kartoffeln (gefroren)	61	17
Stielholz	20	18
Waldmecht	54	61
Magermilch	31	67
Buttermilch (frisch)	18	66

Die verhältnismäßig geringen Eiweißwerte sind im Vergleich zu den Preisen dieser Stoffe viel zu teuer, so daß eine Verzehrung bei der Beleidung nicht empfohlen werden kann. Bei der Rübenauszucht kann dogen Milch mit gutem Erfolg verwendet werden, doch ist Vorsicht am Platze.

Heute zeigt bei den allgemeinen Betriebsfütterung die Erzeugung der Eiweiß, so ist es bei den tierischen Stoffen genau umgekehrt. Bei Fleisch- und Fischmehl, Knochenflocken usw. wird in erster Linie Eiweiß erzeugt, und zwar ergeben:

je 100 Pfund	Eiweiß	Eiweiß
Blattfleisch (nicht Radovermehl)	104	108,7
Fischmehl (wenig fettig)	18	74,5
Frische, gekochte Knödel	204	58,8

Aus dieser Berechnung, die ebenfalls durch die Praxis bestätigt ist, geht also hervor, daß gleichzeitige Verwendung von pflanzlichen und tierischen Stoffen unbedingt notwendig und daß einzige Betriebsfütterung keines unrationell und viel zu teuer ist.

(Nachdruck verboten.)

Die indische Laufente.

Diese Entenrasse ist äußerst gefüllt und robust, habe lebhaft und unermüdlich im Hinterzuchten. Sie ist auch sehr fröhlich. Das Gelege beginnt im Alter von 4 bis 5 Monaten und hält bis zu der sehr kurzen Mauser vor. Der jährliche Geleierzug ist meist um ein Viertel höher als beim Berghorn Huhn und beträgt leicht bis zu 200 Stück im Jahr. Die Rekordleistungen gehen aber viel weiter.

So begann eine Ente mit 19 Wochen und legte 245 Eier in 247 Tagen, dann kam die Mauser, aber das Jahresergebnis war doch 804 Stück. Eine andere Ente der gleichen Rasse begann mit 21 Wochen und brachte es im ersten Jahr auf 842 Eier. Die Riffer von 861, d. h. 19 Eier mehr, erreichte sie in weiteren 19 Tagen.

Über eine neuseeländische Ente dieser Rasse hat sogar einen offiziell beglaubigten Rekord von 800 Eiern in 205 Tagen, während Resultate von über 800 Eiern im Jahr immer häufiger gemeldet werden. Unverkennbar eine Folge verbesselter Fuchtmethoden.

Besonders vorteilhaft ist das ununterbrochene Leben im Winter, und die fast gleichbleibende Leistung im zweiten und sogar im dritten Jahre. Hierin liegt eine große Überlegenheit gegenüber den Hühnern. Auch ist das Entenfleisch schwerer und gleichzeitig reicher an Nährstoffen. Das Vorurteil, dem man betreffs der Entenfleisch oft begegnet, röhrt daher, daß bei mangelhaften Arbeitsmethoden die Eier oft versteckt und erst später gefunden werden. Auch die gründliche Härte vieler Entenfleisch kommt bei der indischen Laufente fast nie vor; fällt doch, ist die betreffende Ente auszumerzen. Für Schlachztiere ist das Jungtier zwischen 8 und 10 Wochen am besten verwendbar.

Etwas über die Stalltemperatur.

Es ist selbstverständlich, daß das Vieh in den Ställen während der bevorstehenden kalten Tage einer hinreichenden und möglichst gleichmäßigen Wärme bedarf. 12—15 Grad ist die richtige Durchschnittstemperatur im Viehstall, in dem sie für genügend Luftwechsel durch Lüftung gefördert werden muß. Wärme erfordert in gemilder Beziehung auch Nahrung, denn je kälter der Stall ist, um so mehr Nahrung bedürfen auch die Tiere, um die ausgetrocknete Wärmemenge durch Futter auszugleichen. Halten also eure Ställe stets genügend warm. Ihr werdet nicht nur gut daran tuen sondern auch viel teures Vieh zu sparen.

Kleine Winke für die Pflege der Haustiere.

Alle Tiere, die der Bauwirt auf seinem Hof hält, müssen freitags möglichst naturnärmig behandelt und gefüttert werden, d. h. in erster Linie muß für freie Bewegung, frische Luft und gesundes Futter gesorgt werden. Bei täglicher Bewegung hält sich das Vieh wesentlich gesunder und härterlich übertrieben im vorliegender Weise ab. Man versäume infolgedessen nicht, die Tiere, vor allem das Jungvieh, an schönen Tagen auf die Dungfläche des Hofes zu treiben. Für die schlechten Tage richte man einen sogenannten Laufstall ein, damit auch bei schlechtem Wetter Bewegung nicht fehlt. Im übrigen sorge man für gutes Futter. Es empfiehlt sich, schon jetzt langsam zum Trockenfutter überzugehen, weil der plötzliche Übergang vom Weidenfutter zum Trockenfutter außerordentlich schädlich für das Vieh ist. Eine Hauptbedingung für die Ernährung der Tiere ist die Gleishäufigkeit im Futter. Um aber diese Gleishäufigkeit immer während des ganzen Winters bis zum Frühjahr durchführen zu können, muß der Bauwirt schon jetzt darüber nachdenken, wie er seine Futtervorräte, die er besitzt, am besten gleichmäßig einteilen kann.

Rosenschuh vor Frost.

Diejenigen, die ihre Rosens vor Frost schützen wollen, begeben häufig Fehler. Sobald sich Rosentröste einstellen, verleihen sie ihre Rosendämme mit einer viel zu starken Bedeutung. Bei den bedeckten Rosen gelingt dadurch das Wachstum zum Stillstand und die noch ganz weißen Triebe werden zum größten Teil schwarz und sterben ab. Erst wenn tatsächlich der Winter da ist, beginnt man damit, die Rosen zu löschen. Das geschieht am besten durch Rütteln der Blumen und Bedekken der Krone mit trockenem Laub, Stroh oder Tannenzweig oder aber auch mit etwas Erde. Letzteres gilt als bestes und sicherstes Mittel, die Rosen vor dem Frost zu schützen.

Wieviel Kraftfutter soll man geben?

Die Futterstoffe werden sehr verschieden vom Vieh ausgenutzt. Grundsätzlich gebe man aber nicht mehr als ein Pfund von einer bestimmten Sorte. In mittelgebirgigen Betrieben war es in Vorwärmzeiten üblich, durchschnittlich zwei Pfunde zu geben, was den Tieren jedenfalls auch nicht geschadet hat. Hat der Bauwirt Rühe, so ist es wohl selbstverständlich, daß er den frischwühlenden mehr als den altmühlenden gibt.

Der „Oesterreichische Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen“.

Dem seit 1918 bestehenden Verband gehören gegenwärtig 28 700 Kleingärtner, 8800 Gießler, 17 000 Kleintierzüchter und 1862 Zimmerblumenfreunde an. Das Gros der Organisation liegt in Wien, wo die Stadtverwaltung alle Strebungen auf das beste unterstüzt.

Das reichhaltige Fachblatt des Verbandes „Klein- & Gießer, Gießler und Kleintierzüchter“ folgt mindestens von jedem Verein, auch im Vieh, zu Rate gezogen werden. Als Besonderheit bringt dieses Fachblatt am unteren Rand der Seite in fetter Schrift oft kurze erprägte Sätze wie die folgenden:

Die Blumenstadt Wien braucht geschilderte Kleingärten. Junger und Kind kräftigt der Klein- und Gießergarten. Der Kleingarten ist für die Stadt der billigste Park.

Der Klein- und Gießergarten schafft gesunde Familien. Kleingartenarbeit ist Volksgesundheit.

Besser Dauerfleingärten als Brantweinschänken. Der Kleine und Gießergarten verbessert die ungesunde Wohnung.

Das Gegengewicht des Fabrikshofs ist der Klein- und Gießergarten. Dauerkleingärten sind Wohlfahrtseinrichtungen.

Das Stadtkind erhält im Klein- und Gießergarten Kraft und Gesundheit.

Kleingärtner schaffen, heißt: Volksgesundheit haben. Jänder und Gemeinden, fürbert die Kleintierzucht!

Dauerkleingärten ersparen Krankenhäuser und Fürsorge maßnahmen.

Lauende Familien genießen im Klein- und Gießergarten Luft und Sonne.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Büchtiges Verbandspiel des Nordlach'nenmeisters.

Niezaer Sportverein — SC. Gartha.

Morgen nachm. 2 Uhr hat der NSV. im NSV.-Park am Bürgarten den SC. Gartha

im Verbandspiel als Gegen.

Die Verbandspiele im Gau Nordlachsen sind in diesem Jahre von ganz besonderem Interesse, da der NSV. das Spiel in Mohlwein verlor und damit die Meisterschaft noch völlig offen ist. Zwei eifige Mitbewerber um die Nordlachsenmeisterschaft sind damit dem NSV. entstanden und zwar der BiV. Hoch, der bisher nur einen Verlustpunkt nachwelt und SC. Mohlwein, der nur einen Verlustpunkt mehr hat als der NSV. Alle 3 Vereine haben noch Aussichten, den Titel zu erkämpfen.

Die Niezaer haben allen Grund und Ursache, das Spiel recht ernst zu nehmen.

Vor diesem Treffen hat die

NSV.-Ref. — VfB. Leisnig 1.

zu Gaste. VfB. Leisnig ist auf dem besten Wege, erneut seine Bugehörigkeit zur 1. Klasse zu erkämpfen. Das Zusammentreffen beider Mannschaften wird interessante Rückblüte auf die Spielstärke der beiden Bezirke zulassen.

NSV. 4. — VfB. Leisnig 2.

Morm. 10 Uhr treffen sich beide Mannschaften auf dem Schwarzen Platz. Der Ausgang des Spieles ist offen.

Die 1. Elf tritt mit folgender Elf gegen Gartha an:

Kubus Bloba Friesle

Sitte Mücklich Lorenz
Hofmann Born Klingner Gundermann Reubert

Die 2. Elf dagegen in folgender Aufstellung:

Marg Obieglo Tröhler

Thiele Miering Claus
Lehmann Thümmler Augs. Habensfeld Snurkowsky.

Niezaer Sportverein e. V., Nieza

Abteilung für Jugendpflege.

NSV. 1. Jgd. — SC. Gartha 1. Jgd.

Die 1. Jgd. hat sich die Jugendmannschaft des SC. Gartha nach Nieza verpflichtet. Auch die Garthaer sollten nicht in der Lage sein, den Siegeslauf des Nordlachsenmeisters aufzuhalten. Anstoß 1 Uhr Schw. Platz.

NSV. 2. Jgd. — Guts Müss Dresden 2. Jun.

Die 2. Jgd. hat sich einen weit stärkeren Gegner verpflichtet. Die Dresdner Junioren-Klasse ist weit spielerstärker als die hiesige 2. Jugendklasse. Die Niezaer dürfen sich über trocken ebenvoll schlagen. Anstoß 12 Uhr.

NSV. 1. Kub. — Svielv. Elsterwerda 1. Kub.

Ob Elsterwerda nach einer endlosen Korrespondenz antritt, ist ungewiss.

NSV. 3. — Niedrich 2.

Im Wiederholungsspiel stehen sich in Niedrich nachm. 2,30 Uhr obige Mannschaften gegenüber. Niedrich 2. stellt 1. St. den Spitzenreiter in der Tabelle, sodass die NSV.er nur bei allergrößter Anstrengung zu einem Sieg kommen können. Die 3. Mannschaft tritt wie folgt an:

Wackach

Müller R. Gäbler Pollock Miering H.
Martin Kirsten Krause Sanut. W. Winkler.

Vorm. mit Gebrauchsschein verl. v. Fleischerei
Wietz bis Rouib. Oertel. Bitte den ehr. Finder um
Abgabe gegen Belohnung
Bahnhoftstr. 3. 3. r.

Seucht wird von einem älteren Herrn ein

frdl. möbl. Zimmer.

Nähe Holzplatz ob. Bahn-
hof erwünscht. Oertel
unter Preisangabe wird
unter V. 2100 an das
Tageblatt Nieza erbeten.

Schlafstelle frei.

Au erft. im Tagebl. Nieza.

Junges, kinderl. Ehe-
paar (Ademitter) sucht
freundl.

möbl. Wohnung

in gutem Hause.
Offerren unter 0 2099
an das Tageblatt Nieza.

Ber ist hochherzig?

Jo, verb. fdl. Ehepaar,
sucht, weil keine Angehörige.

2 möbl. Zimmer.

Werte Oertel. unt. 0 2100
an das Tageblatt Nieza.

Ber tanzt Wohnung?

Echte Wohnung in Neu-
bau Linden ob. Schillerstr.
Bitte St. R. R. Rott.
u. Bühner. Au erftigen
im Tageblatt Nieza.

**Giltst du beim Umzug
Reinen Berger haben
Rimm von Fris Röhle
Poster u. Möbelwagen.**

Geff. Priv. - Mittagstisch
nimmt noch einige Herrn an.
Au erft. im Tagebl. Nieza.

KI. Laden

Ladentell ob. ein gewerbli.
Raum in ob. Nähe Haupt-
str. zu miet. gefürt. Off.
u. B2110 a. d. Tagebl. Nieza.

Oesterreicher

31 J. alt, in guter Stellung,
sucht Bekanntschaft mit
lukrätigem, gebildetem
Fräulein, nicht über 25 J.,
sowie Heirat. Bildofferte u.
W. 2 postlagernd! Nieza.

Heiraten

Für Sie schnell, wenn
Sie sich vertrauensvoll an
mich wenden. Aufträge
sol. Standes u. Kultus
(mit u. ob. Vermögen) aus
allen Gegenden liegen vor.
Solotige Unterbreit. v.
dass Vorlösungen nach Auf-
tragsetzung. Beste Er-
folge! Neele, streng dist.
Ebenbahnung Gustav
Funke, Dresden. 1. 1.
Albrechtstr. 18.
Ankunft sofort kostenlos.

Handwerker

v. Lande, Mitte 30 J.,
schlanke, ernst, ruhig, Char-
akt., stetbi. ob. Kub. w.
Befannisch. m. einf. ordentl.
Mädchen, mittl. Figur, in
üblicher Lage, bis 30 J.,
am. spät. Heirat. Gesch-
gem. Offerren unt. 0 2100
an das Tageblatt Nieza.

Zum 15. Nov. ob. später
wie ältere, erfahrene

Stütze

in 3. Version. - Haushalt
ge sucht. Off. unt. 0 2099 a
an das Tageblatt Nieza.

Goldes ehrliches

Mädchen

im Norden erfahren, für
Fleischerei-Haushalt per
15. November gesucht.

Schnür, Leipzig-Lützow,
Coloredo Str. 7.

eventuell mit Nebendienmen und Wohnung in besserer Geschäftslage
von Nieza zu mieten gefürt. Geft. Bildoffr. unter V. R. 1931
erbeten an Annoncen-Egpedition Dr. Götschmann, Weichen (Göbel), man, Schützenstraße 10.

Laden

Hoch im NSV.

Leipziger Sportclub 2. gegen Niezaer Sportverein 1.

Die 1. Mannschaft ist am kommenden Sonntag Nach
6.42 Uhr hier wea. Die Nordlachsen treten in folgender
Besetzung an: Thielmann, Nüdel, Bente, Krebs, R. Döbel,
Münch, Unser, Künzli, Böcklin, Krebs, D. Donath. Die
NSC. Hellen eine unerwartete spielstarke Mannschaft, die das
eigentliche Spiel pflegt. Sie spielen vor allen Dingen
ein gefälliges und klarines Hocket.

Die Niezaer werden wohl kaum um eine Niederlage
herumkommen.

Die Hintermannschaft der Nordlachsen muss also tückisch
auf der Hut sein, um den kleinen NSC. Sturm in Schach zu
halten. Wenn sie sich die Mannschaft wieder so gut zu-
rechtfindet — trotz einiger Umstände — wie im letzten
Spiel, so sollte die Niederlage keine allzu hohe werden.
Es muss also unbedingt erwartet werden, dass jeder Spieler

bis zum Schlussfest sehr durchhält.

Gleichzeitig bietet sich noch Gelegenheit, das Spiel

NSC. 1. gegen Uhlenhorster Hockeyspiel 1. anzusehen. Aus

diesem Spiele sollte jeder Spieler noch etwas dazu lernen
können.

Erläuterungen siehe:

Leipziger Sportclub 3. Damen

gegen Niezaer Sportverein 1. Damen in Leipzig

gegenüber.

Die NSC.-Damen verfügen infolge ihres regelmäßigen
Trainings unter bewährter Leitung über eine gute Spiel-
stärke und werden wohl alles versuchen, um den Sieg an
ihre Hände zu bringen.

Da aber die NSV.-Damen in ihren letzten Spielen
nur Resultate erzielt haben, so sollte ein Sieg nicht ganz
ausgeschlossen sein. Hoffentlich sind Tochterin und Ver-
teidigung wieder in gute Form.

Man darf also auf den Ausgang dieses Spieles ge-
spannt sein.

*

Gend.-Sportverein „Sportlust“ e. V. Nieza.

Infolge Ablöse des Gegners fällt das für morgen an-
gesetzte Handballspiel aus.

Die 1. Fußballmannschaft führt in folgender Besetzung
nach Waldheim: Kreißmann, Bleiste, Becker, Göder, Klaas,
Klaas, Rudolph, Rudolph, Krebs, Stein, Güter, Höfmann.

Waldheim kommt am letzten Sonntag den Garthaer NSC.
im Verbandspiel 4:2 schlagen, demnachsohn sich Sport-
lust zusammenzunehmen, um nicht eine Enttäuschung zu er-
leben.

*

Handball im Allg. Tu. Nieza D. Z.

Am 4. 11. treffen sich auf der Hindenburgkampfbahn
13 Uhr und 14 Uhr

Tu. Nieza Jgd. — Allg. Tu. Nieza Jgd.

Tu. Nieza 2. — Allg. Tu. Nieza 1.

Bei den Jugendmannschaften dürfte Tu. Nieza als Sieger
hervorgehen, da diese eine eingepielte Jugend stellen. Bei
den anderen Mannschaften ist nichts vorzusagen, da sich
diese extremal gegenüberstehen.

Vergangene Spiele am 28. Oktober:

Tu. Strehla Jgd. — Allg. Tu. Nieza Jgd. 4:2 (1:1)

Tu. Strehla 1. — Allg. Tu. Nieza 1. 3:4 (0:2). G.

Handel und Betriebswirtschaft.

Die Konkurrenz im Oktober. Nach Mittteilung des Städt-
lichen Reichsamts wurden im Oktober d. J. durch die
„Reichsbanknoten“ 685 neue Konkurrenz — ohne die wegen
Mangelabsatz abgelehnten Anträge auf Konkurrenz — auf
und 28 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. —
Die entsprechenden Zahlen für den November seien n.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Effekten
marktes am Freitag lebhaft. Au der Börse wirkten Be-
richte, wonach auf eine baldige Einigung in dem Konflikt
in der Rheinisch-Westfälischen Eisenindustrie gehofft wird.
Außerdem gab die feste Haltung der New Yorker Börse An-
regung. Am Montagmorgen notierten Abbildungskurse 50
und Neubauskurse 14,12 Prozent. Schiffsbörse waren
gleichzeitig behauptet. Von den Banknoten gewannen u. a.
Berliner Handelsgesellschaft 2½ Prozent; Montanateller
waren kräftig erholt. Sehr fest lagen Salzaktien, von denen
Salzduktus vier Prozent gewannen. Von den Elektro-
aktien gewannen Schuckert 8½ Prozent, Siemens 8½ Prozent
und Bergmann 4½ Prozent. Maschinenfabriken waren
durchwegs bestellt. Der Tas für tägliches Geschäft war
6½—7 Prozent, für Monatsgeld 8—9 Prozent. Der Privat-
diskont blieb unverändert.

Die 101. München Wörter vom 2. November 1928.

Die heutige Dresdner Börse verfehlte in etwas freund-
licherer Haltung, als gestern. Die Kurzbewegungen waren
uneinheitlich. Verschiedenen Kurzschwankungen standen kleinere
Erholungen gegenüber. Soarter gestaltete sich die Haltung
unlöslicher im Hinblick auf die drohende Arbeiterschlachtung
im Rheinlande, von der man eine schwere Schädigung des
Wirtschaftslebens befürchtet.

Die Chemnitzer Börse verfehlte heute bei ruhigem Ge-
schäft. Es waren wieder Abwärtsschwünzen bis zu 3% zu
verzeichnen. Einmal höher lagen börsen Börsen und Süd-
fische Wagon. Tiefstaktien blieben in der Hauptstube un-
verändert, nur Chemnitzer Spinnerei verlor 2%. Bei Bank-
aktien waren die Kurzschwankungen nur geringfügig.

Leipzig. Die Haltung an der heutigen Leipziger
Effektenbörse war im Vergleich zu den Vortagen wenig ver-
ändert. Die Börse verfehlte sehr ruhig bei nur ganz un-
bedeutenden Umläufen.

Marktberichte.

Amtlich festgelegte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin
am 8. November. Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, sowohl
pro 100 kg in Reichsmark. Meisen, männlich 213—216,
pomm. — Roggen, männlich 204—207, männlich neu-
pomm. — Gerste, neue Sommergerste —, Wintergerste —
hafte, männlich 200—209, schlechtf. — Mais
loc. Berlin 221—223, Wagon frei Hamburg —. Weizen-
mehl, pro 100 kg frei Berlin brutto int. Sac (finst. Marken
unter Notiz) 26,25—29,75. Roggennemehl pro 100 kg frei Berlin
brutto int. Sac 23,85—29,00. Weizenkleie, fr. Berlin 14,75
—15,00. Roggenkleie, fr. Berlin 14,75—15,00. Mais 8,30—8,40
Leinaste —. Bittere-Schrot 45,00—54,00. II. Speise-
Erdbeeren — — — — —. Butterherben 27,00—29,50. Lupinen, blau-
gelbe — — — — —. Serrabellae, neu —
Hausfrauen-Basis 3%, 19,80—20,20. Feintuchen-Basis 37 %, 24,50
b. 24,50. Tiefenfertig 14,40—14,70. Sono-Extractions-Schrot
Mais 45%, 22,00—22,75. Kartoffelflaschen 19,30—19,70. Weizen-
Mais-Melasse 15,00—15,50 Braunerje 230—250. Butter- und
Industrieges 202—212.

**Wieder 21.10.
gespart!**

*Ich
kaufe
nur dort
wo es
Rabattmarken
gibt!*

Guterh. Kanonenofen

bill. a. verl. Klosterstr. 1. Hof

G

Minister Dr. Welt über sächsische Politik und Reichsreform.

Ab. Dresden. Der Dresdner Verein der Deutschen Demokratischen Partei hielt am Reformationsfest eine Mitgliederversammlung ab. Hierbei handelte Minister Dr. Welt in einer längeren Rede zunächst Fragen der sächsischen Politik.

Innenhalb der demokratischen Partei, so führte er u. a. aus, sei die Frage, ob man sich an einer Regierungskoalition mit den Deutschnationalen beteiligen solle, umstritten. Er sei mit Dr. Koch der Meinung, daß eine Partei, die allein nicht über die Machtzeit verfüge, sich nicht deshalb von der Regierung fernhalten solle, weil sie nur einen Teil der Macht habe, daß sie aber aus der Regierung austreten müsse, wenn sie nur als Holze betrachtet werden solle, um eine ihr wesentliche Politik zu decken. Die jetzige Koalitionsregierung habe in einer Reihe von Punkten beachtenswerte Erfolge erzielt.

Minister Dr. Welt wandte sich dann der Frage der sächsischen Verwaltungsreform zu. Gegen die bekannten Pläne machte ein erheblicher Widerstand geltend. Er selbst bleibe bei seinen Vorschlägen bestehen, die eine Vergrößerung der Verwaltung auf zwei Instanzen durch Aufschaltung der Kreishauptmannschaften vorsehen und die bisherige Spruchfähigkeit der Kreishauptmannschaften den neu zu errichtenden Verwaltungsgerichten zuweisen wollen. Bedauerlich sei, daß sich gerade bei den Parteien sehr Widerstände gegen die Verwaltungsreform gestellt haben, die früher am lautesten gefordert hätten. Wichtiger als die sächsische Verwaltungsreform sei die große Reichsreform. Die Konferenzen der Länder und die Unterausschüsse hätten gute vorbereitende Arbeit geleistet. Man werde aber heute sich damit zufrieden geben müssen, wenn es gelinge, das große Werk der Reichsreform in ein bis zwei Jahren fertigzustellen. Besaglich des sachlichen Inhalts der Reichsreform seien sich alle Parteien und Institutionen darüber einig, daß leistungsfähige Selbstverwaltungsbürokrat als Träger des Reiches erhalten bleiben müssen, selbstverständlich unter Wechsel aller sogenannten Souveränitätsansprüche. Hieran müßten sich auch die süddeutschen Länder gewöhnen. Die Vorberatung, daß Preußen sich zunächst in seine Provinzen aufteilen müsse, bevor die anderen Länder Ernst machen, halte er für falsch. Die Entwicklung in Deutschland könne auch heute noch niemals gegen Preußen gehen. Er schneidet den Gedanken, daß etwa Sachsen versuchen solle, die Reichsreform zusammen mit den süddeutschen Ländern gegen Preußen zu machen, entschieden ab und die demokratische Partei verlangt gerade in der Frage der Reichsreform eine unabweitbare Haltung der sächsischen Regierung. In dieser großen Frage könne die demokratische Partei keine Konzessionen machen und sie würde sich, falls die Entwicklung einen anderen Weg einschlagen sollte, vielleicht genötigt sehen, aus der Regierungskoalition auszuscheiden. In kleineren sächsischen Fragen werde ein Kompromiß möglich sein.

Auch Oberbürgermeister Dr. Bößler batzte sich am Reformationsfest anlässlich des Einstigungsfeiertes der Reichsregierung des Dresdner Konsistorialausschusses in einer Rede mit der Neugestaltung des Reiches. Diese sei im Werden und werde eine Befestigung des Reichswillens und eine Verbesserung der Verwaltung bringen. Er habe den Wunsch, eine Gestaltung herbeizuführen, daß man die Mittelinstanzen, die Länder, mit einer gewissen Selbstverwaltung auf bestimmten Gebieten ausstatten, so z. B. auf dem der geltenden Kultur (Volksschulen, Berufsschulen, Hochschule, Hochschulen). Der Reichsrat werde künftig die Stelle sein, wo die regionalen Interessen, die Mittelinstanzen, zu Worte kämen. Man müsse sich der neuen Zeit anpassen und sich auf sie einzustellen, selbst wenn man auf überkommenen Anschauungen verzichten müsse. Das gälte auch für die öffentliche Verwaltung.

Redner schloß: Hoffentlich versteht die deutsche Wirtschaft die Gedanken der Zeit und hoffentlich ist ihr weiteres Blühen und Gedeihen besichert, denn die Wirtschaft werde die nächsten Jahrzehnte Deutschlands bestimmen; was sie leiste und was sie nicht leiste, werde für das Schicksal Deutschlands ausschlaggebend sein.

Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände.

(Ein Beispiel für viele.)

Bon Dr. Küla, Reichsminister a. D.

Dah es in unserer so seltsam zerrissenen und zerklüfteten Zeit noch eine starke gemeinschaftliche Arbeit von Verbänden mit verschiedenen Zielen gibt, ist eine seltene Erneuerung; daß die deutschen Jugendverbände in dieser Beziehung ein wertvolles Beispiel geben, ist freudig und dankbar zu begrüßen. In dem seit dem Jahre 1920 bestehenden Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, der damals aus einer schon mehrere Jahre bestehenden loseren Organisation sich entwickelte, ist ein erfreuliches, aber noch viel zu wenig bekanntes Beispiel dafür gegeben, wie auf der Grundlage der Verständigung im Gemeinsamen fruchtbringende Arbeit geleistet werden kann.

Der Reichsausschuß deutscher Jugendverbände vertreibt die ihm angegeschlossenen Körperchaften "in den als gemeinsam anerkannten Angelegenheiten". Mitglieder können Jugendverbände oder selbständige Jugendabteilungen von Reichsverbänden werden, die sich im wesentlichen an die Jugend im Alter von 14–25 Jahren wenden, und deren Hauptaufgabe es ist, die Jugend körperlich, geistig und spirituell zu bilden. Voraussetzung dabei ist, daß der Verband ehrlich besteht ist, mit den anderen Verbänden gemeinsam zu arbeiten und mit ihnen das Recht zum Besteck der Gemeinschaft zu finden. Die Angehörigkeit zum Reichsausschuß beschränkt die innere Selbstständigkeit und äußere Bewegungsfreiheit der angegeschlossenen Verbände nicht.

Auf dieser breit angelegten Grundlage haben sich tatsächlich 96 der verschiedensten Verbände mit 4½ Millionen Mitgliedern zusammengelunden, und zwar ohne Rücksicht

auf konfessionelle, soziale oder gesellschaftliche Unterschiede. Neben den evangelischen Jugendverbänden stehen die katholischen Jugendverbände; neben den sozialistischen Jugendverbänden findet man die bündische Jugend; die burschenschaftlichen Jugendverbände erscheinen ebenso wie die Verbände für Leibesübungen; auch die volksbürgerlichen Jugendverbände und die staatsoffiziellen Jugendverbände fehlen nicht.

Gedreht klassisch sind die Grundsätze, die der leider zu früh verstorbene erste Vorstehende des Reichsausschusses, Karl Möller, über Geist und Zweck der Arbeit des Ausschusses aufgestellt hat. Nach diesen Grundsätzen will der Reichsausschuß nicht das Verschiedenartige auftilgen, auch nicht das Trennende und Gegensätzliche verdecken. Er sieht im Gegenteil in der Klarheit Heraushebung und im offenen Bekennen des Eigens einen besteren Weg zu gegenseitigem Verstehen und aufrichtiger Achtung als im schweigen Ausweichen und auch das einzige ehrliche Mittel zu wahrer, innerer Verständigung in dem wirklichen Gemeinsamen. Deswegen wird im Reichsausschuß auch kein Verband zu einem Entschluß gedrängt, es gelten nur Einheitsbeschlüsse; der Ausschuß vereint nicht die Bestrebungen und Ziele der Verbände im einzelnen, sondern das allen Gemeinsame und als Gemeinsame gut Erkennbare. Es gilt der Leitsatz: Nicht Muß behalten, sondern das Rechte und das wirklich Gemeinsame zum Besteck der Gemeinschaft zu finden, um durch gemeinsames Wirken eine verantwortungsvolle Mitarbeit der Jugendverbände in Volk und Staat herbeizuführen. Die so als gemeinsam erkannten und gewonnenen Grundsätze sollen durch den Reichsausschuß in dem Leben der Jugend und insbesondere gegenüber den öffentlichen und freien Körperschaften, die an der Jugendarbeit und Jugendförderung beteiligt sind, zur Geltung gebracht werden.

Ein Höhepunkt in der erfolgreichen Arbeit des Reichsausschusses bedeutet die Ausstellung „Das junge Deutschland“, die 1927 im Schloss Bellevue zu Berlin stattfand und seitdem auch in vielen anderen Gegenden Deutschlands gezeigt worden ist. Der soziale Sonderwert dieser Ausstellung bestand darin, zu zeigen, daß für die erwerbstätige Jugend eine ausreichende idyllische und jährliche, zwedensprechend zu verwendende Freizeit ein ethisches, wirtschaftliches und soziales Gebot ist. Zum ersten Mal hat die Jugend eines Volkes es unternommen, in gemeinsamer Arbeit bewußt und selbstständig sich in den Dienst der Erhaltung der deutschen Volkskunst zu stellen. Die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Jugend haben eine ausgesuchte Darstellung, die um so stärker wirkt, als die Ausstellung sich freiheitlich von alter Romantik und Pathos und nur mit strenger Sachlichkeit sich zum Anwalt der Jugend in dem Ringen um den eigenen Lebensraum macht.

Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die planvolle Arbeit dieser Epochenkörperhaft der deutschen Reichsjugendverbände nicht nur von den Regierungsstellen entsprechend gewertet und ausgenutzt wird, sondern daß sie auch beispielgebend wirken möge auf die Gemeinschaftsarbeits unserer Verbände.

Der Rinfunk-Jugendblatt

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

Nummern mit insgesamt 384 Seiten.

26 im Monat Oktober

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Die Tiroler sind lustig.

Tausende suchen in diesem Winter noch in den Alpen Erholung und Freude. Kommen dabei auch mit der Bevölkerung der Berge in engere Beziehung und lernen sie als ein lustiges Volk kennen. Aber der Anblick sind wohl viele Sommergäste, daß es im Winter, wenn alles verschneit und vereist ist, dort recht einsam sein muß. „Wie traurig muß es bei euch im Winter sein“, sagen wohl die Touristen. „Im Gegenteil“, erwidert dann lächelnd der Bauer, „im Winter geht's bei uns noch viel lustiger her.“ Und warum auch nicht?

Der Hirte und der Viehhüter hat im Winter wenig zu tun. Die langen Abende laden zu gemütlichen Abendmahlstümeln in den Familien oder im Wirtshaus ein. Der Schnee erleichtert den Holztransport und den Verkehr zwischen den Dörfern. Sie auf einsamer Alp den Sommer zurückgewandten Sennern und Wildheuer finden sich im Winter im Dorfe zusammen. Um Abend begegnen sich Jungen und Mädchen abwechselnd in dieser oder jener Hütte. Es werden Geschichten erzählt, Pläne gemacht und lustige Streiche aller Art ausgeführt. Es wird auch gesangt, wenn sich ein Harmonialspieler oder ein Geiger finden will. Die Harmonia ist um ihrer Polphonie willen das Idol des Bauern. Viele bringen es auf diesem Instrument zu einer anerkennenswerten Virtuosität, was man vom Geigenspieler nicht immer sagen kann. Das Harmonieorchester des Spielers sieht sich teils aus Tänzen zusammen, die er von den Alttönnern übernommen hat, mehr noch leider aus solchen, die er aus der Stadt oder vom Ausland mitbringt, und die ohne jede lokale Beziehung sind.

Diese Tanzabende in der heißen niedrigen Bauernstube, die mit einem Gang in der eisigen Nachtklause am Rinn des Viehstalls zu endigen pflegen, müssen der Volkskunst als etwas ungemein Begehrtes und Genussreiches erscheinen sein, sonst hätte sie der Brauch nicht auf ihre Tiere übertragen. Es ist ein alter Überglaub in den Walliser und Urner Bergen, daß die Tiere im Gletscher hausen und sich in einer der Quatembernächte im Juge mit dem Teufel den erleuchteten Dorfsteinen nähern, um sich zu wärmen und dem Tanz zu zustimmen. Oft treten sie auch selbst in eine verlassene Hütte zum Tanz

ein oder begegnen bei einer alten, einsamen Frau Einlaß, um in der „heimeligen“ Stube ihren letzten Tanz auszuführen und um ein Uhr wieder zu verschwinden.

Natürlich beschränken sich diese Lustbarkeiten nicht auf die Winterabende. Sie nehmen an Festtagen am hellen Tage und im Freien weit größeren Umgang an. Hierher gehören die Mittsommerfeiern. Es handelt sich aber meist um Zusammenkünfte im Zentrum einer aus zerstreuten Weilern bestehenden Gemeinde oder um den Gehöft des Weiber- und Kinderhofes bei den Bätern, Gottern, Brüdern und Schwestern auf hoher Alp. Die Mittsommerfeiern dauern oft zwei Tage. Am Vorabend kommen die Besucher bei hereinbrechender Nacht, um am nächsten Morgen fehl zur Stelle zu sein. Es wird auch wohl schon bis zum grauenen Morgen getanzt. Am Sonntag findet meist ein Gottesdienst, Messfeier oder Predigt, je nach der Konfession, statt, der zuweilen mit einem Heiligenfest verbunden ist und meist im Freien stattfindet.

Unter den Tänzen, die bei diesem Anlaß beliebt sind, ist die Montseraine oder Bourrée zu nennen, die in der Gegend von Grison, Les Bains und Villars zu Hause ist, also in der eigentlich Alpengegend des Waadtlandes. Hier begegnen wir auch dem seltsamen Phänomen eines Dorfes. Der Dichter und Literaturhistoriker Just Olivier, der die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bis zu seinem Tode in Grison verbrachte und die Liebe seiner Dorfgenossen schnell zu gewinnen wußte, trug bei den Mittsommerfesten in Taverneaz und Anzeedaz eigene Gedichte mit von einem Freunde komponierten Melodien vor, die sich bis zum heutigen Tage großer Beliebtheit erfreuen. Zum Dank errichtete ihm die Einwohner von Grison einen Gedenkstein, den sie von eben jenen Weidevläßen ins Tal schafften, auf denen die Sommerfeiern stattfanden. Finden im Westen diese Feiern in den Bergen selbst möglichst in der Nähe von Bächen und an Orten statt, die für Bewohner verschiedener Täler zentral liegen sind und von allen Seiten erreicht werden können, so wird im Osten, zum Beispiel im Kanton Glarus, das Gemeindezentrum bevorzugt. Hier finden sich die Bewohner der zerstreuten Weiler einmal im Sommer zu fröhlichem Feste zusammen. Mit der Feier ist ein Jahrmarkt verbunden, an dem die notwendigen Bedürfnisse des Alpenraumes und der Viehzucht, als da sind: Mägergeräte, Ruhglocken, Halsbänder, Seile. Allgemeiner ist, gedeckt werden können,

Hier besteht die Tanzmusik nicht nur aus Geige, Flöte und Blechharmonika, sondern aus einem kleinen Orchester, wie sie das Appenzeller heute noch in origineller Vollkommenheit aufweist, oder — o Grauen! — aus einer Blasmusik. Bei diesen Volksfestlichkeiten im Gemeindezentrum kommt es natürlich öfter zu Übergriffen, Gütekrisen und Rauereien als auf den hohen Bergen. Daraus fehlt es nicht in alter und neuer Zeit an därflichen Verordnungen der Obrigkeit, die dem Unwohl durch „Geldbußen“ oder gar durch Tanaverbote steuern möchte. Aber selbst die strengsten Maßregeln haben die Volksfreude nie unterdrücken können. Es fehlt nicht an Auswegen, ihnen zu entgehen. Sag ein Dorf zum Beispiel weit vor der Kantongrenze, so zogen Durchsuche und Räuber einfach in den anderen Kanton hinein, gerade noch nahe genug, um die heimische Dorfbevölkerung — durch ihren Lärm zu ärgern, aber doch außerhalb ihres Bereichs.

Bon den originalen Sitten der alten Zeit hat der Kanton Freiburg noch ziemlich viel erhalten. Nicht nur die Herdenregeln werden heute noch in verschiedenen Gegenden des Kantons gepflegt, auch der wilde Volksanz im Ringenkommt noch erhalten und ist gelegentlich zu Vergnügen weniger harmloser Art aus. Aus dem freiburgischen Weiler Colombelet stammt auch jener alte Ruheligen, der in der ganzen Schweiz bekannt ist und zu singen oder zu spielen den schweizerischen Regimentsmärsche in französischen Diensten verboten war, weil sie das Heimweh ergriff und zur Fahnenflucht veranlaßte. Selten vergibt einer der zahlreichen, volkstümlichen, wissenschaftlichen oder beruflichen Verbindungen, auf denen sich Schweizer der drei Sprachen brüderlich zusammenfinden, ohne daß beim anstößigen Festmahl einer der „Weilichen“ aufgefordert wird, den Ruheligen zu singen. In diesen Ruheligen die Anwesenden freudig einstimmen. Mehr und mehr macht sich das Bestreben geltend, das kostbare Gut alter Lieder und Tänze nicht nur in Noten- und Druckschrift, der Nachkommenstafel zu übermitteln, man möchte sie auch in der Volksseele selbst durch patriotische Festveranstaltungen lebendig erhalten. Sehr reich ist die deutsche Schweiz, zumal Bern, Luzern und die Uriantone, an alten Liedern im Dialet, die Männer- und Frauenchöre, lebten in der Tracht, in kleineren Konzerten unter großem Beifall zum besten geben.

„Die Mode vom Tage“

Trauerkleidung.



1918

1919

1920

1921

1922

1923

Bei der Wahl der Trauerkleidung muß auch die Möglichkeit der Verwendung nach der Trauerzeit bedacht werden. — Für Kleider empfiehlt sich immer noch der Jumperausschnitt. — Einfachheit lädt sich mit bescheidenem gefälligen Auszug durch Biesen, Patten, Knopfchen und hübschem Schnitt des Rockes sehr wohl vereinen. — Für diese Trauer verwendet man stumpe Stoffe, also Wolle, Charmelaine und Veloutine, späterhin trägt man auch matte Seide, am Ende der Trauerzeit auch glänzende Seiden mit leichtem Auszug in Weiß. — Die Mäntel für die Trauer kennzeichnen ebenfalls ruhigste Form; Pelzbesatz kann getragen werden, wenn er schwarz eingefärbt ist; statt des englischen Krepp bevorzugt man jetzt vielfach als Besatz Georgettekrepp, verwendet Besätze jedoch sehr viel sparsamer als früher.

Herbst ist Zeit des Scheitens in der Natur! Blatt auf Boden, Wind und Regen führen es fort — irgendwohin in das Reich des Vergängens. Wie eng sind doch wir Menschen mit der Natur verbunden! Auch unser Leben ist nur ein Kreislauf vom Frühling Glück des Aufblühens über die Sommerfreude der vollen Entwicklung zum müden Alter des Herbstes und stillen Schlaf eines ewigen Winters. So manches Menschenleben läuft in diesen Herbstwochen aus wie ein Vampyr, dessen lebenspendendes Del zu Ende ging. Es wird Winter, draußen geht die Natur zur langen Ruhe, und für manches Leben von Glück und Sorgen, von Ruhe und Kampf kommt nun der Tag, wo alles das verweht und vergeht im großen, unbekannten Dunkel des langen, langen Schlaues. Denen aber, die voll Schmerz und Trauer dieses Sterben miterleben, bleibt als Besatz wieder der Blick hinaus in die Natur; nach jedem Winter kommt ein Frühling und aller Tod ist nur ein Schlummer. So treten wir an manches Grab, sehn manchen lieben Freund und Angehörigen scheiden auf Nimmerwiedersehen — aber neben uns steht das Leben, steht die Hoffnung und steht die Pflicht, über der Trauer das Leben nicht zu vergessen.

Ehrfurcht vor dem Tode, Liebe an dem Toten fordert von uns das erste Kleid der Trauer. Wie lange wir es tragen, das hängt von örtlichen Gebräuchen und schließlich unserem Empfinden ab; aber an uns, die wir noch leben, tritt trost unfer Schmerzes die harde Wirklichkeit heran und fordert Verabsichtung rein materieller Fragen. Was uns auch im ersten heißen Schmerz Denken an Geld und Geldeswert

plötöös erscheinen, wir müssen dennoch auch das Kleid der Trauer so wählen, wie jedes andere Gewand: mit praktischer Überlegung. Stumpfer Schwarz ist das Seitenreiter, kleiner Trauer. Wolle und Charmelaine ergeben also das Material. Das Kleid wird man natürlich nach den allgemein gültigen Formen wählen. Aber man wird sich alleräußerster Schlichtheit bestellen. Da bewährt sich natürlich die Grundform des Jumperkleides, das mit einigen kleinen Effekten, aufgesetzten Patten, Biesenknöpfen, gefälliger Gestaltung des Rockes ruhig, ernst und doch kleidernd wirkt. Wenn dann späterhin die strengste Form der Trauer sich gemildert hat, darf dieses Kleid ein wenig Aufhellung durch weiße oder graue Effekte bekommen — es ist also zugleich auch praktisch, weil es weiterhin verwendet werden kann. Und dann darf auch die Seite wieder in ihre Rechte treten: die einfachen und doch durch allerlei Details, vor allem dekorative Ausgestaltung der Rücke, reizvollen Kleider aus mattem, spärlicher auch glänzenden Seidenpatten gut für kleine, stillle Gesellschaft, an der man dann ab und zu wieder einmal teilzunehmen wohl das Recht hat. Der Mantel, der selbstverständlich aus schwerem oder leichterem Wollstoff gewählt wird, gehorcht natürlich genau so dem Gesetz bestreiter Einfachheit: gerade oder mit Gürtel, mit kurzem, der Mode entsprechend hochgeschlossenem oder mit langem Schaltragen ist er richtig. Gegen Pelzbesatz ist nichts einzutwenden, wenn er ebenfalls in Schwarz gewählt wird. Früher allerdings hätte es für den Trauermantel nur eine einzige Bekleidungsmöglichkeit gegeben: den höchsten Georgettekrepp. Man darf heute sogar sagen, daß mit diesem

Material geradezu übertriebene Verschwendungen getrieben wurden. Kleid und Mantel wurden breit hinauf damit bestellt, dicke Rüschen umgaben Hals und Kremel. Wir sind heute darin weniger anspruchsvoll; auch wir verwenden Krepp als Besatz, aber er bildet höchstens einmal eine schmale Paspel über den feinen Abschluß eines hochgeschlossenen Kragens hin. Der Kremel. Am Mantel allerdings kann er, vor allem in der älteren Trauerzeit, sehr wohl als Krage verwendet werden, dann aber möglichst nur als kurze, gezogene und hochstehender Kragenschal. Es ist vielleicht auch eine Erwägung rein materieller Natur bei dieser Wandlung ausschlaggebend gewesen: bei längerem Tragen wird der Krepp bald unansehnlich und fordert Erneuerung. Sehr viel verwendet man statt des Kreppes heute lieber schwere, stumpfe Georgettekrepp, der ansehnlicher und haltbarer ist. Für die Hölle hat man ebenfalls etwas mehr Freiheit: die Witwe zwar wird auf die Witwenmode nicht immer verzichten, aber auch hier hat sich die Form weniger hart und ernst gestaltet. Unerlässlich natürlich bleibt der große Schleier, der in losem Fall das Gesicht überdeckt und rückwärts lang herabhängt. Georgette wird für ihn bevorzugt. Sonst aber genügt als Trauerhut jede ruhige kleine Glocke oder Kappe aus schwarzem Filz. Es ist ja schließlich nicht die Betonung durch die Kleidung, die unserer Trauer Ehrlichkeit gibt, sondern unter Empfinden. Und da wir alle heute gewohnt sind, spartam und praktisch zu denken, so wäre es wirklich unrecht, wollten wir für unsere Trauerkleidung Formen wählen, die eine spätere Verwendung unmöglich machen. APW.

1920. Kleid für Halbtrauer, mit weitem oder grauem Einsatz. Die Rockvorderbahn zeigt drei schwungsgeschickte Blätter. Eine lange plissierte oder in Biesen abgediente Blatte fällt bei vorbereiten Blutauschnitt. Schmale Achselpatten verbinden den glatten Rücken mit den Vorderseiten, die an der Schulter ausdrücklich knüpfen zeigen. Ein Ledergürtel bindet die Ansatznaht des Rockes an die Bluse. 1921. Seitlich durchknöpfbares Mantelkleid mit Krepp garniert.

1922. Gesellschaftskleid aus Crepe Georgette. Das Blusenvorerteil ist flach, nur an der Schulter gereift. Der Rücken ist mit Biesen in gebogter Linie garniert. Dem letzten Bogen wird die gleich geschnittenen Falten gelegt und in zwei Stufen, im Rücken auslaufende Rockbahn untergebracht, die vorne nur passend breit ist und hier lose über den alten Rock fällt.

1923. Mantel mit Schalkragen und hohen Manschetten.

Die Plauderecke.

Das Testament.

„Ich komme soeben vom Notar und habe dort mein Testament gemacht!“ — „Ach, wie können Sie nur? Ich hätte nie gedacht dazu — alles, was mit Söhnen zusammenhängt, ist mir so schrecklich!“ — „Aber, liebe Freundin, wie kann man nur so denken: ist es nicht ein gutes Gedanke zu wissen, daß all die Dinge, die man im Leben erworben hat, später auch in die rechten Hände kommen? Bedenken Sie doch, wieviel Sank und Streit, wieviel bitterböse Feindschaft in mancher Familie schon entstand, weil sein Testament die Frage des Nachlasses regelte? Ich möchte eins mit dem Bewußtsein sterben, doch meine Kinder das nicht erleben. Gewiß, das Gesetz bestimmt ja die Erbfolge, wenn kein Testament da ist, aber das ist immer ein Risiko!“

Berlagsdruckmauer nur für Abonnenten. Mäntel, Röcke, Kleider 90 St., Blusen, Blöde, Kindergarderobe, Wäsche 70 St. Zu bestellen durch die Geschäftsstelle.

und Schwierigkeiten bringt man eben am besten durch ein klares und sorgfältiges Testament vor. Und darum bin ich zum Notar gegangen, der ja alle Vorrichtungen dafür kennt, so daß ich sicher sein kann, daß mein Testament nicht angefochten werden kann.“ — „Gewiß, aber das ist mir so peinlich, daß mit einem Fremden zu beschreiben, und es macht doch auch Kosten.“ — „Leute sind wirklich nicht so erbärdlich und richten sich nach der Höhe des Nachlasses. Aber Sie könnten vielleicht ein eigenhändiges Testament aufstellen? Das ist sehr einfach und hat die gleiche Rechtskraft, wenn man die Formvorschriften beachtet. Das Wichtigste dabei ist, daß es mit der Hand geschrieben wird, ein eigenhändiges Testament in Maschinenschrift ist von vornherein ungültig. Dann muß es entweder durch die handschriftliche „Mein letzter Will“ oder eine ähnliche oder durch seinen Anfang, also etwa „Hierdurch bestimme ich für den Fall meines Todes ...“ klar zu erkennen geben, daß die dann folgenden Anord-

nungen Ihr letzter Wille sind. Schließlich müssen Sie genau Ort und Datum und zwar überhalb der Unterschrift niederschreiben und das Testament mit Ihrem vollen Namen, also familialen ausgeschriebenen Vor- und Familiennamen, unterschreiben. Sie sind außerdem verpflichtet, das Testament zu versteppeln (Sie bekommen die erforderlichen Marken bei einem Stempelverkäufer und dürfen Sie selbst entwerfen). Sonst hat das Testament zwar auch Gültigkeit, aber Ihre Erben müssen unter Umständen die Stempelsteuer zahlen. Sie können nur dies eigenhändige Testament in verschlossenem Umschlag beim zuständigen Amtsgericht oder einem Notar oder einer Noten- oder Notariatskanzlei hinterlegen, können es aber auch leicht aufbewahren. Sie leben, es gehört wenig Mühe dazu, ein solches eigenhändiges Testament aufzulegen, aber es ist Ihnen das beruhigende Gefühl, auch für den Fall des Todes Ihre irrtümlichen Angelegenheiten geordnet zu haben.

Die Bauerin am Thür grüßend sieht und der Bauer über Landmanns Familienkalender eingetrickt ist. Vor der Schule hängt einsam eine gelbe Laterne über der Thür. Bauernburschen fehlen schwappend an einem Gartenzaun. Vom und fremd hingt ihr Lachen durch die Nachttüre. Ein Hirschkuh, dem irgend etwas nicht gefallen erscheint, schlägt an und mit wütendem Geißel gibt ihm die ganze Dorfmeute Antwort. Dasselb, unergründlich liegt der Dorfleib und die alten Freunde rauschen leise. Hoch und schwarz ragen die Wäldergründen auf und ein erleuchteter Giebelstein vor der Stadt wie ein Feuerwerk.

Aber auf einmal haben seine himmlische Weisheit, der Mond, gerufen am Nachthimmel zu erscheinen, um ein Stündchen zwischen den kleinen Weltmärkten zu festmachen. Und so lädt er auch ungestüm seine Gnade über den leichten Bauernköpfchen herab. Sieh eine Welle grollt er verfeindet auf die Dorfstraßen, wo sich ein paar Ruppen ein Abendmahl geben. Dann zieht er die kleinen Bauernhäuschen hinunter und schüttet prächtiges Mondsilber darüber, daß es laufig Blitzen hinabfällt. Im Tal, bei Wiesenbachs Wellen präsentiert er übermäßig goldene Schleife auf und fröhlich zunehmend läuft sie davon. Geschlossen singt die Dorfstraßenkirche: ping-ping-ping — zehnmal. Zwischen Gelben scheite ist dann heim.

Bauernkirchweih allorten.

Was sind die nebliggrauen Herbstsonnen wieder gekommen, wo aus allen Bauernhäuschen Wimpern des Kirmesmalzigen budekt. Gottlob, die Sonne ist glänzend in den Scheren — nun wird der Herr sprechen bei Kirmesbank und Tanz und Ruten ...

Nach einem Kirchweihfest ist im Herbst dazu die beste Zeit, denn:

In Herbst ist die beste Zeit
die Kermis recht zu höhlen,
daß die Rebt verdt zu viel,
so hell wie Frucht zu mahlen.
Daß das Blaul zu meistlich ist,
daß breit sich nicht gut Karmesslin
obwohl fett sie nun da häuse.

Older Herbsttagssnebel brast also über den herbstlichen Blüten. Zum daß beim Näherkommen Bauernhäuser und Dorfkirche auf dem Nebel tanzen. In den Dorfstraßen steht es noch Gebrauchtem und Gebrauchtem. Wie immer schnattern die weißen Häuse am Dorfleib — aber ihre Scharen sind merklich gelichtet. An der Dorfstraße hängt eine Willkommensglocke. Tannengrün umkränzt ist das spitzdorige Portal der alten Kirchweihkirche. Es ist ja ihr Heimattag heute

In den Bauernstuben wird, nachdem man zum Gegen genötigt wurde, bald der Kirmeschmaul aufgestellt. Da gibt es diese Eierküppel, daß hinter der Zöpfelbarke stehen möchte. Kartoffeln in Butter. Schweinebraten. Und nicht zu vergessen die braune Kirmesgans. Dazu Käseflocke und Sellerie. Dann Bohnensuppe und Quarkflocken. Streusel- und goldgelben Käschchen. Man schwätzt schon beim Ansehen all dieser

guten Sachen. Wer seinen guten Magen hat soll lieber nicht zur Kirchweih gehen. Wie ein andres Kirmesleib besagt, muß das Kirchweihseltern recht verstanden sein:

Wer zur Kermis will gleich
Woh das Ding versteckt,
Wie man recht auszuhängern kann.
So geht man früh aufstehen
Lüftern und mit Schütern
ob die rechte Kermis gleich ist.

Nach dem Chor, wobei Bauer und Bauerin tanzen, an genötigt haben, wird voller Stolz Haus und Hof gezeigt. Die selten Schweine und die blauen Kühe, der große Garten und die neuen Maschinen. Und der Tannenhause ist so offiziell aufgeräumt heute. Trotz des Nebels wird auch noch ein Gang aufs Feld gemacht. Das ist gut für die Verdauung und dann werden die aus der Stadt wohl gemerkt haben, was sie für armfüllige Stadtfrüchte sind ...

Um am Abend das Bild gefüllert, geht es in die Dorfstraße zum Tanz. Da fideln und dudeln die Dorfmausen aus Leibeskräften. Und alles mögt tanzen über den holprigen Holzboden. Und immer ruft es irgendwo: Kermis, den Kirmesmalz. Dies singt mit:

Es ist mir im Seilt so leicht
Es ist mir auch so nicht recht
Geht mir den Kirmesmarkt
Kermis, Kermis ...

Und immer und immer wieder wird der Kirmesmalz Kermisch verlangt und gespielt. Und wird gespielt und gesungen, getanzen und gequält, bis kaum noch die Musikanen vor dem Knasterkunst zu erkennen sind.

Nach Hause wird nicht früher gegangen, als bis der Tag anbricht. Vor dem Schlafengehen wird aber erst nochmal gesessen und getrunken. Denn so ein Kirmesball macht hungrig und durstig. Und morgen geht es weiter. Es ist nur einmal Kirchweih im Jahre.

„Wenn der Kermis ist vorbei
Es ist wieder Kupp an Krei.“

Konrad Haumann.

Der Druck muß wäg!

Vor anno 40 Jahren lebte noch der Vogterdeutsche, Stadtrat Grundmann, allhier. Er war ein Mann von ehrtem Schrot und Korn, wie es im Volksmund heißt. Durch sein kerniges, schlagfertiges Handeln hat er der Stadt Riesa ohne Zweifel große Dienste geleistet. Es war unter der Amtszeit des Herrn Bürgermeister Klöper, als das Beihafen- und Wasserleitungssystem gelegt wurde. Da stieß man auch auf jenen Hügel an der Elbstraße, jetzt Elbberg genannt. Es waren mehrere Ritterherren mit dem Herrn Bürgermeister an der Spitze, darunter auch Herr Stadtrat Grundmann, versammelt. Kopfschüttelnd meinte daß Stadtratsberghaupt, wie nennen wir denn die Seltengasse, etwa Rosenberg, wozu ist denn der Berg da oben? Kurz entschlossen trat der Herr Stadtrat Grundmann, mit den Freunden nach dem Berge gezogen, vor und sagte: „Der Druck muß wäg.“ und so geschah es auch. Der Berg wurde um die Jahrhundertende abgetragen und heute liegt der Berge tiefer. Die anliegenden Häuser bekamen neue Hausnummern mit dem Namen Elbberg 1-6. — Die Herren aber heißt schon lange der grüne Blaue. — R. H.



Unsere Heimat

Blätter zur Freizeit der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatdienstes.

Gründet in zweijähriger Freizeit als Beitrag zur Kapitel Heimatforschung bei Deutscher Schriftenausgabe in Riesa.

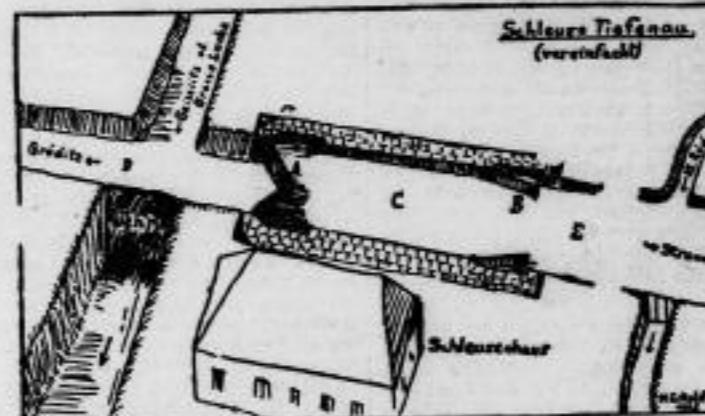
Nr. 45

Riesa, 2. November 1928

1. Jahrgang

Die Schleusen des Grödel—Elsterwerdaer Flossgrabens.

Von Martin Gödel



Wandert man von Grödel aus am Grödel-Elsterwerdaer Kanal entlang, so trifft man bei Tiefenau auf die Stelle, wo für das Eisenwerk in Grödel bestimmter Sand auf Röhne verladen wird. Dieser Sand wird von einer Sandgrube, die etwa 400 Meter vom Kanal entfernt, am Abhange des Colmener Plateaus liegt, in kleinen Booten an den Kanal gesunken. Hier Röhne trägt 450-500 Tonnen. Von hier aus Grödel wird der Kanal in hübschem Zustande erhalten, während er sonst versällt, bzw. zu Fischereizwecken ausgenutzt wird.

Auf dem Weitermarsch kommt man zwischen Tiefenau und Grödel an der Schleuse Tiefenau vorbei, die die einzige in Betrieb befindliche Schleuse Sachsen ist. In kurzer Zeit gelangt man dann nach Grödel. Bei dem Zaunhammerwerk, daß an den Ufern des

Röhne liegt, werden die Röhne entladen. Hier ist das Ende des Schiffahrts.

Es sind außer der genannten noch 3 Schleusen im Kanal; die Grödiger, die Grödener und die Elsterwerdaer. Alle drei sind verfallen. Durch die Grödiger Schleuse wurde ein Damm gezogen. Zu das Oberhaupt der Schleuse Gröden wurde ein Wehr eingebaut, das das Wasser im Oberkanal festhält. Bei Elsterwerda sind noch die Tore des Oberhauptes erhalten. Der Kanal zwischen Grödel und Gröden wird neuerdings zur Fischzucht vermietet, wozu er durch Erdämmen in beiden eingeteilt ist.

Warum wurden nun diese vier Schleusen in den nur 20 Kilometer langen Kanal eingebaut? Es ist die verschieden Höhenlage der beteiligten Flüsse. Die Elbe liegt 3 Meter über dem Wasserspiegel der Saale.

nig, die der Kanal bei Elsterwerda erreicht. Über die Kleine Röder liegt noch vier Meter höher als die Elbe. Die Kleine Röder ist der höchste Fluss, den der Kanal kreuzen muss. Hier liegt also auch der höchste Punkt des Kanals. Den Höhenunterschied zwischen Kleiner Röder und Elbe überwindet man nicht durch eine Schleuse, sondern sperrt den Kanal bei Strehla durch eine Mauer von der Elbe ab.

Den Abstieg von der Kleinen Röder zur Pulsnitz auf der anderen Seite bewerkstelligt man durch die 4 Schleusen. Es entstehen also 5 Teilstücke, wovon der letzte zwischen der (vierten) Schleuse bei Elsterwerda und der Pulsnitz nur einige 10 Meter lang ist. Tiefer als die Kleine Röder liegende Arme der Röder trennen den Kanal in einem anderen tieferliegenden Teilkanal. Das zum Schleusen nötige Wasser entnimmt der Schleusenanlage (der hochliegende Teil des Kanals) der ihn freiemässigen Kleinen Röder.

Selbstverständlich erregt die Schleuse bei Tiefenau als einzige noch in Betrieb befindliche unsere besondere Aufmerksamkeit. An ihr mag auch ganz kurz der Vorgang des Schleusens erläutert werden.

Kommt von Strumau her ein Schleppzug (z. B. ein Motorboot und 2 Rähne, wie jetzt üblich), so findet

er die Anlage in dem Zustande vor, wie ihm die schematische Zeichnung angibt. Die Tore bei A, die wie die bei A aus starkem Holz hergestellt sind und den Boden der Schleuse berühren, werden nun geschlossen. Die Schiffe liegen jetzt im dem eigentlichen Schleusenbetten C.

Nun sind in beiden Toren (bei A und B) kleine Durchlässe, die für gewöhnlich durch Holzstangen geschlossen sind. Jetzt werden die Durchlässe bei A geöffnet, und das Wasser fließt aus dem Bett C in den Kanal bei D (Unterwasser). Schließlich ist der Wasserspiegel bei C und D gleich. Nun werden die Tore bei A geschlossen und die Schiffe haben freie Fahrt. In umgekehrter Richtung geht der Vorgang entsprechend vor sich, d. h. es wird jetzt Wasser von E her in das Bett C gelassen, wieder bis der Wasserspiegel gleich ist.

Das überwundene Gefälle beträgt etwa 136 Meter. Dieses Durchschleusen ist so interessant, daß es wohl des Beobachtung wert ist.

Wie lange wird noch dauern? Wenn einmal der Elbe-Oder-Kanal gebaut sein wird, wird dieser Westauszug vergangenen Tagen aufhören zu bestehen, aber doch haben wir die Gewissheit, daß diese Neuordnung unserem Volke und im besonderen unserer Stadt von Nutzen sein wird. Und das ist die Hauptsache.

Kulturs deutsche Bibelübersetzung und ihre Vorgänger.

Von Walter Scheibner.

Die Bibel . . . Sie ist nicht eine nur ein vollständig, sondern das Buch der Welt, weil sie die Schönheit eines Volkes zum Genuß aller Menschen aufstellt." Schreibe.

Von großartigem Weitblick und außerordentlicher Wogemut des Erfinders der Buchdruckerkunst, Johanna Gutenberg zum Gutenberg, zeugt es, daß er nach wenigen Versuchen die neue Erfindung gleich an den größten Wert, an der Bibel, praktisch auszuwerten suchte (Ausgabe 1455-56). Jeder Deutsche sollte daher die beiden ersten Holztafeln der Gutenbergbibel (Stdt. Landesbibliothek Dresden, Deutsches Buchmuseum und Universitätsbibliothek Leipzig) kennen, deren frische und prächtige Ausstattung (Vierterschrift) deutscher Kultur und früher Unternehmungsgeistes unvergänglichen Nutzen verkündet. Doch nicht die lateinische Gutenbergbibel und ihre zahlreichen Nachfolger sollen uns hier beschäftigen, sondern vielleicht die deutschen Bibelübersetzungen des Mittelalters, die in Martin Luther ihren höchsten Vollender gefunden.

Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß Luthers Bibelübersetzung schon im 15. und 1. Viertel des 16. Jahrhunderts eine ganze Anzahl Vorläufer besaß. Nicht weniger als 14 hoch- und niederdutsche vollständige Bibeln sind in den Jahren 1460-1520 im Druck erschienen.

Als ein Meisterstück ist es zu bezeichnen, daß nach der Gründung der schwarzen Kunst kein Mann erstand, der die heilige Schrift in ein brauchbares fröhliges Deutsch gebracht hätte, das eine zufällige alte Handschrift, deren deutscher Text von den Waldenrissen herrührt und die die Sprachentwicklung längst überholte, dem Straßburger Drucker Johann Mentelin im Jahre 1480/81 als Vorlage für seinen Abdruck dienen und dieser schwarzäugige Text durch den damals blühenden Nachdruck die Grundlage aller folgenden Ausgaben werden mußte. Die deutschen Bibeln nach Mentelin im einzelnen zu besprechen, würde zu weit führen; wir wollen uns hier darauf beschränken, die großen illustrierten Bibeldrucke kennenzulernen.

Zum Bilderschmuck stand einmal der mangelhafte Text und außerdem die nahe Schnauft des

er die Anlage in dem Zustande vor, wie ihm die schematische Zeichnung angibt. Die Tore bei A, die wie die bei A aus starkem Holz hergestellt sind und den Boden der Schleuse berühren, werden nun geschlossen. Die Schiffe liegen jetzt im dem eigentlichen Schleusenbetten C.

Nun sind in beiden Toren (bei A und B) kleine Durchlässe, die für gewöhnlich durch Holzstangen geschlossen sind. Jetzt werden die Durchlässe bei A geöffnet, und das Wasser fließt aus dem Bett C in den Kanal bei D (Unterwasser). Schließlich ist der Wasserspiegel bei C und D gleich. Nun werden die Tore bei A geschlossen und die Schiffe haben freie Fahrt. In umgekehrter Richtung geht der Vorgang entsprechend vor sich, d. h. es wird jetzt Wasser von E her in das Bett C gelassen, wieder bis der Wasserspiegel gleich ist.

Das überwundene Gefälle beträgt etwa 136 Meter. Dieses Durchschleusen ist so interessant, daß es wohl des Beobachtung wert ist.

Wie lange wird noch dauern? Wenn einmal der Elbe-Oder-Kanal gebaut sein wird, wird dieser Westauszug vergangenen Tagen aufhören zu bestehen, aber doch haben wir die Gewissheit, daß diese Neuordnung unserem Volke und im besonderen unserer Stadt von Nutzen sein wird. Und das ist die Hauptsache.

der fand sie zu spät und wurde bald darauf von der Wittenberger Lutherbibel verdrängt. —

Wie ungeheuer die von Luther großer Reformation (1521) und seinem Bruch mit Rom herverursachte Umwälzung auch im Leben des Büches war, können wir uns heute kaum vorstellen. Die Flugschrift, die sich in deutscher Sprache an das Volk wendete, wurde die Hauptrichtung der neuen Bewegung beherrschte das Treiben des Volkes und brang in alle Häuser. Hatte diese niedrige Zersetzung die vollständige Streitschrift einen starken Rückgang der gelehrten lateinischen Literatur zur Folge, so erzeugten die aufbauenden Schriften der Reformation, die Kirchensprache, das Gesangbuch und vor allem Luthers Bibelübersetzung die herrlichen liturgischen Drucksmäler der katholischen Zeit. —

Niemand, der weiß, was eine Sprache ist, erscheint ohne Kenntnis vor Luther. Unter seinem Volk hat ein Mann jenseit an seiner Sprache gebildet." Mit diesen Worten gedenkt Kloster der Bedeutung des großen Reformators für unser Volk, dem dieser mit seiner Bibel zugleich eine einheitliche deutsche Sprache gab, indem er die sprachliche Form der künftigen Kanzel und deren mitteldeutschen Wortbestand annahm (. . . man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen und ihnen ausklappeln sehen, wie sie reden, und danach dolmetschen. Dann verstehen sie es und merken, daß man deutsch mit ihnen redet").

W. Luther, Sendschreiben vom Dokumenten (Augsburg). Durch seine Bibelübersetzung legte der Thüringer Bergmannssohn gleichsam den Schlüssel seines großen Reformationswerkes, und weitausgeholt ist es Konr. Pötzl. Meyer in seiner Verständigung "Luthers Tage" gezeigt, jene gewaltige Geistes- und Willenskraft in einem Verse zum Ausdruck zu bringen:

"Auf einer grünwinkligen Burg versteckt,
Halt du die Bibel und das Reich entdeckt."

Als Luther die Wartburg verließ, war die Übersetzung des Neuen Testaments abgeschlossen; im September 1522 erschien in Wittenberg die Buchhandelsausgabe ohne Herausgeber- und Druckervermerk unter dem Titel: "Das Neue Testament in Deutscher". Wir wissen, daß Melchior Lotter d. J. der Drucker, der Walter und Conrad Christian Döring die Verleger dieses sog. Septembertestamentes waren. Der Bilderschmuck, 21 ganzseitige Erläuterungen zur Offenb. Johs. (nach Dürers Vorlagen), stammte aus Crönachs Werkstatt. Die Ausgabe von 1600 Exempl. war sehr schnell vergriffen, so daß im Dezember desselben Jahres die Neuauflage mit 800 verbesserten farblichen Renderungen des Übersetzer erfolgen konnte (Dezember-Testament). Die Erstausgaben des Alten Testaments im Jahre 1523 (Historien) und 1524 (Propheten) wiesen reichen Bilderschmuck auf, wie überhaupt die späteren Bibeldrucke, die im Gegensatz zu den Erstausgaben Titelsachen trugen, die Ausstattung mit Bildern noch stärker betonten. An der Ausmündung der Wittenberger Bibeldrucke, die 1524 bei Hans Lufft, dem zweiten Wittenberger Bibeldrucker, erschien, nahm Luther selbst starke Anteil (er hat die Figuren zum Teil selber angegeben, wie man sie hat sollen setzen"). Auf ihrem Titelblatt finden wir den Reformationspruch: "Wort Gott bleibt ewig!", der uns in dieser deutschen oder auch in der lateinischen Form (B. D. M. J. AE. Verbum Domini Manet In Eternum) oft als Inschrift alter Renaissanceportale begegnet.

So Luther mit der Übersetzung der ganzen Bibel erst nach und nach zu Ende kam, die Radfrage nach dem vollständigen Text bei den Druckern aber standig machte, entstanden verschiedene Ergänzungen, die mit

den fertigen Studien Luthers vereinigt wurden (sog. kombinierte Bibeln). Ein beratiger, wegen seiner vorzüglichen sprachlichen Form vieldeutiger Text war die aus dem Kreise der Wiedertäufer kommende Übersetzung: "Alle Propheten nach hebräischer Sprache verdeutlicht" (1527). Das Jahr 1529 erlebte zwei große Ausgaben: die Propheten und Apo-

kalisten von den Jüdischen Predigern (an der Spalte Swingle) und die erste deutsche Gesamtbibel (Biblia, hebrä. alten und neuen Testaments) bei Peter Schöffer in Worms. Diese deutwürdige Ausgabe hat man die „erste kombinierte“ oder nach ihrer Herkunft die „Wiedertäuferbibel“ genannt. Ein Jahr darauf brachte der Südtiroler Drucker Christoph Fröschauer eine kombinierte Gesamtbibel in kleinem, handlichem Format heraus, „damit es leichter füglicher zusammengebunden und als ein tüchtiges Handbüchlein zur Predigt über aus über Feld, kommt und leichtlich getragen möge werden.“

Welche Bedeutung die Bibelübersetzung Luthers binnen kurzer Zeit erlangte, zeigt uns am besten die Zahl ihrer Ausgaben: in den Jahren 1523-33 kam sein Neues Testament allein in 85 Auflagen heraus; einschließlich der Einzelteile stieg die Zahl bis zu Luthers Tode auf über 800 Ausgaben, von denen Wittenberg über 100 lieferte. Diese beispiellose Verbreitung war außer der unvergleichlichen Sprachgestaltung und dem großen Glaubensbedürfnis des Volkes dem auermäßlichen Erfolg der Nachdrucker zu verdanken (z. B. Adam Petri in Basel, Wolf Köppel in Straßburg, Silvan Ohmear in Augsburg). Während die Wittenberger Verleger die Nachdrucker als gefährliche Konkurrenten bekämpften, tat es Luther, weil er den reinen Text seines Werkes gefährdet sah (. . . denn des falschen Druckens und Klügerwerders leidet sich jetzt viel"). Seine Maßnahmen (z. B. die Saugmarke des Namens mit der Kreuzesfahne und das bekannte Mandorla mit der Rose, dem Herzen und dem Kreuz) blieben aber ebenso wie seine Warnungen ohne Erfolg (Sie machen hin rißig was, es gilt Gott, so sie doch, wo sie anders reden Deutler wären, wohl wissen und erfahren sollten haben, daß kein Fleiß genug sein kann in solcher Arbeit, als die Deutlers ist; doch wird mir Jengnus geben, wer jemals versucht hat, was Fleisches ist zu gehörte").

Auf die zahlreichen Ausgaben zu Luthers Bibelzügen und später soll hier nicht näher eingegangen werden; als der fröhle Gottesstreiter am 18. Februar 1546 seine Augen für immer schloß, hatte sich seine Bibelübersetzung volles Heimatrecht in den deutschen Landen errungen, das ihr keine Macht der Erde widerstehen konnte. Erst Luther's Übersetzung hat die Bibel für den Deutschen zum Buch der Bücher gemacht und ihm die Erkenntnis gebracht, daß sie, um mit Goethe zu sprechen, „so voller Gehalt ist, daß sie mehr als jedes andere Buch Stoff zum Nachdenken und Gelegenheit zu Betrachtungen über die menschlichen Dinge darbietet“.

Nächtliche Dörfer.

Von Konrad Haumann.

Ich wandere gern durch den Spreetal-Dörfer zu spät abendlicher Stunde. Wenn die Bauern bedachtam von ihrem Heierabend auf der Bank unter der von Segenbringenden Blühsburg bewohnten Pforte aufgestanden sind und die Porte löslich verschlossen haben. Nun liegen die Bauernhöfe in tiefem nächtlichen Schweigen. Wie ein schenkenhalter Reigen stehen Tore, Mauern, Wehrl in Zickzack auf und nieder. Hier und da einmal ein kleines hell erleuchtetes Fenster. Man sieht in Bauernstuben hinein, wo mit rotem Gesicht

Studienfam=Programm.

Wahlprüf-Gesamtum Brüder CHUR, Domkirche GTG 33

Cossing, 4. Nov. 8.30: Beimiger Mettbühnle: Orgelkonzert.
 Organist: Wl. Helt. Werke von Sigfrid Karg-Elert. • 9: Margen-
 feit. Wlm.: G. Delle (Geisang), L. Ruth (Violon), Oscar
 Süder (Violin). • 11: Univ.-Doz. Dr. Mengen: Chemie des idealen
 Lebens. Riedlung. • 11.30: Dr. Böber: Europäische Hauptländer.
 (Blow.) • 12: Städteliches Chorale. Wlm.: Cecilia Roth (Geisang),
 Prof. Strub (Violon). • 13: Prof. Dr. von Webs, Hellmuth:
 Leistungssprüfung in der Tierzucht. • 13.30: Landwirtschaftsrat
 Schomerus, Dresden: Richtige Hobenbearbeitung im Park- und Obst-
 garten. • 14: Stimmen bei Auslandsexperten. • 14.45: Gründede des
 Deutschen Gesangsvereins. • 15: Gesellschaften. • 16: Infiltrationskonzert.
 Kapelle des 3. Batt. 11. (Sinf.) Int.-Rechts. Zeitung: Obermußlin,
 Ferdinand Bier. • 18: R. Ruth: Leipzig: Rundfunk-Einführung.
 • 18.30: Dr. Voigt: Die Entwicklung der Rechtsschule. • 19: Dr.
 Margel: Die Bedeutung der Statistik für den Raummann. • 19.30:
 Ritter-Blägner-Haben. Bettwiger Sinfonie-Orchester. Dirig.: Wl.
 Kästle. Klara-Querfort. — Retrospektor aus „Holland“.
 — Einzug der Gäste aus „Zahnärzter“. — Elias zur zum Münster
 aus „Bohemien“ — Tanz der Schönheiten aus „Weißwölfer vom
 Nürnberg“ — Bläsfestmarsch. — Einzug der Götter in Wallfahrt aus
 „Riesengab“. • 21: Sungs Wulf. Wlm.: Werke Hebb (Chor-
 ens), Dubois, Bonhe (Tenor), Leo Scherer (Violon), L. Simon
 (Violon). • 21.30: Sportfest. • 22.30: Berlin: Tannymusik.
 Kapelle Walter Weber.

Montag, 5. Mai, 13.05: Mitt. des Deutschen Lohnwirtschaftsrates. • 14: Schellplatten. • 15: Dr. Schröder: Literaturberatung — Literaturgesellschaft. • 16: English (Kulturfabrik) — die zeitliche Stunde. • 16.30: Römerg. Leipziger Kunstm. Dirig. v. Steffan. • 18.30: English für Anfänger. • 19: Dr. Specht: Die Alpen aus der Vogelperspektive. • 19.30: hamburg: Charles Hahn: Albanien: das Land der blauen Berge. • 20: Aus der Operette "Die Zerrstern" von O. Straus. Ums: Helene Kübler (Sopran), M. Wittmeyer-Rewmann, Lubin, Goldsch., H. Böhm (Tenor). MuStal. Zeitung: Th. Blumer. Das Freizeit-Dreieck. • 21.25: Soziale Dichtung der Weltliteratur. Sprecher: D. Jägermann, Southern: Die Klagen der Armen. — Hugo: Der Sämann. — Reggi: Gibt Raum. — Die Hand im Triebwerk. — Idien: Der Bergmann. — Gorlitz: Im Kerker. — Sturmwindber. — Sinclair: Amerikanisches Streifbild. — Cotter Jr.: Regerleben. — Rabaud: Die Tuchweber. — Klage der Garde. — Kampfschiff der Chinesen. — Gesang der Rulis im Hafen. — Jouye: Für Europa. • 22.15: Tonys Unterhaltungsmüll.

Dienstag, 6. Nov. 14: Büchermarkt. • 15.15: Waldfestliche Kaffeekunde. • 16.30: Was deutsche Opern. Beispiele für Komödien-Direktoren: S. Weber. • 18.06: Frau Bärtner, Dresden: Die Frau und die Welt. • 18.30: Brunnaböschung für Einsteiger. • 19: Vergleichende Begegnungen zwischen Sachsen und Brandenburg: Sängertumsturnen. • 19.20: Geheimrat Prof. Dr. Brandenburg: Von Bismarck zum Wellfries. • 19.45: Dr. Heinrich Detting: Die Stellung des Wirtschaftsgeschäfts in der öffentlichen Wirtschaft. • 20.15: Bruno Schubert: Olliott F.-Bar für zwei Violinen, Bratsche, Cello, Kontrabass, Klarinette, Horn und Bassfagott. Ausgeführt von Mitgliedern der Staatsoper Dresden. • 21.15: Thomas Carlile: Die Verhaftung Ludwigs XVI. Vortrag: V. Drina Leipzig. • 22.15: Tanz- und Unterhaltungsmausik. Orchester Waldkirch-Olbersdorf.

Wittwe. 7. Nov. 14.15: E. Smigell, R. Grilla, Leipzig.
Italienischer Untericht. • Itali. für die Jugend. Aus den Schriften Selma Lagerlöf's und schwedische Volkslieder. • 16.30: Roman Lenziger, Kunstmaler. Dirigent: M. Reitich. • 18.05: Arbeitsmarktförderer. • 18.30: Brandstätz für Hortgesichterne. • 18.55: Technischer Lehrgang für Facherbeiter und Werkmeister. • 19.30: Dr. Boehm: Erbignau und Gattenwohl. • 20.30: Wiener Bilder. Leipzig. Kunstmaler. Dirigent: H. Weber. Ab: Beethoven (Gelang). Stolz. Im Prater blieb wieder die Bäume. — Gruber: Mei Mutter war a Wienerin. — Jarno: Was mir je ställen hat in Wien an. Das Pfalzlandesmuseum. — Domanski-Röhl: Wenn mich der heilige Engel fragt. — Streder: Auf der Baumgrub'n, da steht ein altes Haus. — Eseler: Si lang' es Wien nach Weinen gibt. — Benabli: Ich muss wieder einmal in Grimma sein. — Stols: Das hat sein Goeth' erfordern. — Rommel: Wiener Volksmusik. — Vid: Fischer-Lied. • 21: Als Genkel von Lazarus. Auf des reichen Mannes Trepp'e. Ein Alt von L. Sandras. Verf.: Brandt, ausstatter Holzgroßkunstmann; Dulce, seine Frau; Aoi, ihr Sohn, drei Monate alt; Stehens, Schriftsteller; Blaagaard, Angelika bei Brandt; Fräulein Rossmüller. • 22.30: Tannenwald. Tannenhölzerl: Sommer-Kremsberg.

musiken. • 22.30: Lanzmühl. Lanzformeller Jäger-Hohenberg.
 Donnerstag, 8. Nov. 14.30: Dr. Schmeißer: Außerordentliche Ge-
 lichts. • 15: Schallplatten. — 15.30: Ronger, Deutscher Funford.
 Dirig.: Weber. • 18.05: Steuerkundlauf. • 18.30: Spanisch für
 Körperschichtene. • 19: Dr. Reuter: Röhl als Beruf. • 19.30:
 Prof. Dr. Haase, Berlin: Sachen zur Zeit August des Starken.
 • 20: Gesänge aus Opern. Wilm.: Charlotte Diered (Sopran),
 Rammertlinger Jätmann (Bass), Th. Blumer (Altbass). Domkathol.
 Kirche aus "Der Renegat". — Neuerbehr: Duett aus "Die Hugen-
 nooten". — Weber: Arie aus "Oberon". — Verdi: Duett aus "Die
 Macht des Schicksals". — Verdi: Arie aus "Aida" (Der Tod ke-
 miß willkommen). — Tschauder: Arie aus "Eugen Onegin".
 Wagner: Falbels Liebestod. • 21: Sime Wulff, Deutscher Funford.
 Dirig. W. Rettig, Offenbach: Duo. "Der Großezug von Gerol-
 stein". — Rebholz: Melodien aus "Volksblut". — Gobelin: Coriolan.
 Suite. — Ricardo: Spanische Rhapsodie. — Strauß: Freche Geister.
 Walzer. • 22: Funtparzett.

Freitag, 9. Nov. (Geschildeter Herbsttag in Sachsen) 9: Morgenstunde. Mittw.: Edith Weisel u. Röb. Schmitz (Belang), Bildgel. 10.
 Samstag. • 11: Wirtschaftsnachrichten. • 11.05: Wetterdienst
 • 11.25: Was bringt die Zeitung? • 12: Leipzig Sinfonie-Orchester: Romant. Dirig.: A. Sandel. Soli: Dietrich Brandenburger, Klaviersolo: G. Bürkner. — Brahms: Erste Sinfonie (E-moll)
 • 13.15: Preise und Beste. • 15: Schallplatten. • 16.30: August Schuberts Schaffen. Mittw.: Die Hellweg-Rosenthaler (Gejona), K. Rausch (Violoncell), Dr. Lohse und Mr. Sammler (Klarinet).
 • 18.05: Sozialversicherungsanstalt. • 18.30: Englisch für Fortgeschritten. • 19: Lehrkursus für doppelte Buchführung. • 19.30: Dt. Graf. Leipzig: Der Lebenswillen bei Mensch und Tier. • 20.
 Berlin: Zum 9. November, Schubert: Sinfonie in E-moll (unvoll). — Unrührtes des Reichsministers Seering. — Beethoven-Tromont-Denkmal. • 21: Volksbüchiges Orchesterkonzert. Berliner Orchester. Dirigent: Schröder-Winslief. Weber: Opernkürze zu „Freia“; — Ringard: Romant. (A-moll). — Rubinstein: Valse concertante. — Oberthür: Romane aus dem Concertino. — Rongold: Suite aus der Mußt zu „Die Bäume am nichts“. — Strauß: Du und du Maler. • 22.15: Kunstdienst. Mittw.: Emilie Winterberg (Brettl-zeit). Ann: Almanja (Belang). Will. Engel (Humor), Leipzig-Sinfonie-Orchester. Sprecher: W. Engel.

Geschenk: 18. Nov. 12: Martin Luther über Wohl. • 12.40
Grafik von Schiller: (Aus seinen Briefen) Die ästhetische Erziehung
des Menschen. • 15: Schallplatten. • 16.30: Rosari. Leipzig
Gundorferher. Dirigent: H. Weber. Wohl für die Steinen. • 18
Gundolsheim. • 18.30: Sonnen für Einsteiger. • 19: Repto-
Brett: Das Wehen der Apnoe. • 19.30: Prof. Dr. Seidenberg
Das Geist des modernen Sozialismus. • 20: Operettenbau
Leipzig: Das Dreimärchenhaus. Kult. von Dr. Schubert. Walther
Zeitung: Roselin. Gutt. Ebert. Verl.: Gross Schubert: Union
Maria Lopik a. G.; Wohl von Schwab. Reker: T. A. R. Wohl
Baron Schaber. Dichter: C. Siebel; Auszüchter; Schreier: f.
Schwartz; Johann Michael Vogel, Hofvokalmeister; Theo Straub
Christian Thöll, Sologitarist: W. Ristori; Maria Thöll
Julian Grau: Frits Schwarz; Bouquet, Heberl, Heberl, Heberl
Idder: Charlotte Bauer, Ulli Reinhardt, Charlotte Rieckling
Dramatische Gesellschaft, Operntheaterdirigent: Edle Hemmerle
Andreas Brunner, Gitarrenspieler: Ferdinand Binder, Gottlobius
Krombholz, I. Bertram; Singel, Südermüller, Krautmauer
Inspektor: ein Briefträger; ein Rehner; ein Nicolo; Frau Bramet-
berger, Hausbesitzerin; Frau Weber, Nachbarin; Hotel, Stuben-
mädchen; Sali Dienstmädchen bei Thöll. Münsteraner, Ritter, Röhr-
Gendarmen, Herren und Damen der Gesellschaft. Der erste K.
Idder im Bote von Schuberts Wohnhaus, der zweite in einem
Salon bei Thöll, der dritte am Tischel in einem Ort be-
sonders. —

Deutsche Welle 1255.
Deutsche Welle, Sonntag, 4. Nov. 855: (Berlin) Glücksspiel bei
Weisb. Gardekorps. • 9 Uhr: Morgenstier (Major. Dir. Bataillons-
Ersatz. Bataill.). • 11 Uhr: Glücksspiel bei Berliner Doms. • 11.30
Übertragung v. 1. St. Champfènkes: Rosari. Kapelle Doms.

Wetter. • 14.55: Prof. Dr. Stang: Leitungsschrift im Deutschen Theater. • 15.30: Lehrerseminar für die Jugend. • 16: Dr. Udo Dibelius: Silbenhundertjahr-Feier der Stadt Gütersloh. • 16.30: Unterhaltungsmaus (Salonorchester Hans Rau). • 18: Prof. Dr. Weber: Theodor Mommsen, zur 25. Wiederkehr seines Todestages. • 18.30: Kurt Döbeli: Der Klimus als weitgeschätzte Erfindung. • 19: Dr. Koch: Das Interessante von meinen Reisen. • 20: (Berlin-Mitte). Weiterfolge: Wallenbauer. Mitw.: H. Roppelt (Bariton). • 20.30: Hub. Seeger. • 21: Hans Neumann: Ritterkunst aus Sachsen. • 21.30: Alterberg: Konzert für Horn und Orchester. Mitw.: Prof. Rambt (Horn), Berliner Funk-Org. Dirigent: B. Göttsche-Mindt. • 22.30: Westenachtage. • Danach: Tanzmaus II. Kapelle Marburg.

Deutsche Welle. Montag, 5. Nov. 10.15: Berlin: Nachrichten
 • 12: Englisch für Schüler: Golo Ueckermann. • 13.30: Berlin: Nach-
 richen. • 14.30: Märchen und Gedichten: Aus „Sämtliche Kernausgaben“ von Otto Julius Bierbaum. • 15.30: Welter und Söhne
 • 15.40: Gerda Simons: Die Lebensgestaltung der Frau. (Der Ein-
 vernehmlicher Neulungen). • 16: Englisch (kulturtundlich-literarische
 Stunde). • 17.30: Dr. Eulert: Die Röntgenbilder und ihre Be-
 deutung. • 18: Süderhunde. Hans Lehmer: „Borgs“ von
 Gladbach. • 18.30: Englisch für Anf. • 18.55: Prof. Dr. Gabriele
 Beurteilung und Bewertung von Silofutur. • 19.20: Min. No-
 ritzmann: Wertheimersehrgang. (Werkstoff- und Selbstlehrlehre)
 • 20: Berlin: Höhle. Pirischau: Eins. zu nachfolgender Übertragung
 • 20.30: Lieferung aus d. Staatsoper: „Die Walküre“, 2. Ak.
 von R. Wagner. • Nach: Rouettet bei Rapelle Giga Roman

Berlitz, Berlin, 8 November 1915; Berlin; Red Cross.

richten. • 12: Grammatisch für Schüler. • 13: Berlin: Rod-
richten. • 15: Jugendblätter. Erich Dresdner: Es wird ein Verhältnis
gebaut. • 15: 30: Weiser und Böhl. • 15: 40: Dr. Süppelberg: Die
gesellschaftliche und zeitliche Stellung der Ehefrau und Mutter. • 16:
Direktor C. Babb: Das dramatische Leben Hall'scher Bühnenwerke.
• 16: 30: Leipzig: Nachmittagsspiel. • 17: 30: Prof. Dr. Ph. Weit-
Der Rundfunk, seine Aufgaben, Ziel und Möglichkeiten. • 18: Hein-
rich Baumann: Gegenwartsdichtung der deutschen Sprache. • 18: 30:
Grammatisch für Anfänger. • 18: 55: Dr. Soeler: Entstehung und
Geschichte des modernen Bürgerstums. • 19: 20: Prof. Dr. Brander-
burg: Von Bismarck bis zum Weltkriege. • 20: Dr. Koehler: Die
deutsche Literatur. • 20: 30: S. Kämerer: Die Handarbeit als Spiegel
des Charakters. • 21: Dresden: Opernabend. Wiss. Marcell
Koehler, Schiel, Philharmonie-Orch. Dirigent: Seelmann. • An-
schließend: Berlin: Nachrichten.

Deutsche Welle. Mittwoch, 7. Nov. 10.15: Berlin: Nachrichten
 ● 13.30: Berlin: Nachrichten. ● 14.30: Nellen und Überzeuger
 Rudolf C. von Ripper: Weine Griechen in Tunis und Algier
 ● 15: Kommandeurlektor Menges: Julius Caesar im Unterricht
 ● 15.30: Weltzeit und Börse. ● 15.45: Tonne Ruchner: Ein-
 wäldung der englischsprachigen Siedlungsländer. ● 16: Kommando-
 direktor Menges: Julius Caesar im Unterricht. ● 16.30: Hamburg:
 Nachmittagskonzert. ● 17.30: Dr. Th. Heub: Der Stand der Ent-
 stehungsstagen der Auslandssiedlungen. ● 18: Dr. Manns: Die
 unbekannte Schubert. ● 18.30: Branschilis für Bortigardritten
 ● 18.55: Ob.-Stab.-Dir. Dipl.-Ing. Volt: Berliner Lehrerzgang
 Staffelnde. ● 19.20: Professor Dr. Hermann: Einführung in
 das Verbergen von Wulf. ● 20: Abendunterhaltung. Ulmer: Paul
 Cipper, Lorenz Hagenbeck. ● 21: von Beethoven: Streichquartett
 e-moll Nr. 2. Amar-Quartett. ● Dr. Dahm: Der Journalist wird
 ● Ankhl.: Tanquamjaz Rapelle Dajos Béla

Deutsche Welle. Donnerstag, 8. Nov. 10.15: Berlin: Nachrichten. • 11: Eröffnungsfeier der Internationalen Automobilausstellung. • 12: Geschäftsteller Paul Eppen: Freundschaft zwischen. • 12.30: Mitteilungen des Reichsbüchtedebundes. • 13.30: Berlin: Nachrichten. • 14.45: Rittertheater. Otto Wellmann "Rübezahl". • 15.30: Wetter und Worte. • 15.40: Dr. Chotek Dietrich: Frauenfragen und Frauenvorbewegung. • 16: Aktiv-Spielbogen und G. Westermann: Was der Praxis des Gesamunterrichts auf der Oberfläche. Allgemeine Fragen über die Durchführbarkeit des Gesamunterrichts. • 16.30: Berlin: Nachmittagsromant. • 17.30: Jacob Voedemabt: Die Kulturlandschaft der Nordmark. • 18.30: Heinz Melchior: Einführung in die moderne Kunst: Windspiegel. • 18.30: Spanien für Fortgeschritten. • 18.55: Prof. Dr. Lichtenberger: Das Motorfertbau- und Maschinenteilen in seinem Einfluss auf die wirtschaftliche Gestaltung des Motorfertriebes. • 19.20: Dipl.-Ing. Dr. Bieg: Die Kariothet und Statistik im Dienst der laufenden Betriebsaufnahmen. • 20: Berlin: Sendespiel. Ein Wallnacht. Drei Teile in drei Teilen von Oskar Straus. • 20.30: Nachrichten. • Donau: Tannmüller. Rosalie Oberholz Hoffmann.

Deutsche Welle. Freitag, 9. Nov. 10.15: Berlin: Nachrichten.
 ● 12: Geh. Rat Dr. Rallow und Maria Rallow: Willkommenshumor im Silbe. ● 12.30: Mitteilungen des Verbandes der Kreis-Landsgemeinden. ● 13.30: Berlin: Nachrichten. ● 14.30: Rainer Löber: "Von allerhand Leuten". ● 15: Dr. Zehden und Adelbert Rameis: Zusammenarbeit zwischen Arzt und Hausarzt. ● 15.30: Wetter und Wörte. ● 15.40: Dr. Röde Frankenthal: Die Frau als Staatsbürgerin. ● 16: Rektor Dr. Spiekhagen: Einiger Praxis des Gewaltuntersturms auf der Oberfläche. (Unterrichtsbeispiel: Entwicklung des Verlehrwesens). ● 16.30: Leipzig: Hans Schuberts Schaffen. ● 17.30: Lothar Erdmann: Arbeiterschulbuch und Gewerbeschulen. ● 18: Dr. Münnich: Der unbekannte Schubert. ● 18.30: Einigkeit für Kriegsschifftritten. ● 18.55: Dr. Rat Seck

• 18.30: Engels für Bergarbeiter. • 18.55: Min-Rat Berg

mann: zweiterminatierungsang. Nachmittag und Heiligabendfeier. • 19.20
Millionenpfstl. Vortrag für Zeitungen. • 20: Sinfoniekonzert
Übertragung aus der Staatsoper zum 9. November. — Empfang
des Reichsministers Goering.

Deutsche Welle, Sonnabend, 10. Nov. 10.15: Berlin: Nachrichten. ● 11: Übertragung der Abreise Thaer-Heier aus der Landwirtschaftlichen Hochschule. ● 12: Für die Schule: Schuber und sein Freundebrief. ● 13.30: Berlin: Nachrichten. ● 14.30: Weltstunde. Im Zoologischen Garten: Wie unsere wilben Tiere erscheinen (Aufzeichnung). ● 15: B. R. Staats: Gedächtnis. ● 15.30: Wetter und Wörter. ● 15.40: Louise Diehl: Die amerikanische Frau im Beruf und Leben. (Selbstbelebung beim Einfluss). ● 16: Erich Weltemann: Ruralkreditinstitute. ● 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. ● 17.30: Stadtbau a. D. Chemnitz: Staat und Gemeinde. ● 18: Otto Ehmer: Kraft und Stoff. (Dialog mit einem Elektrotechnikarbeiter). ● 18.30: Spanisch für Anf. ● 18.45: Dr. Durzolos: Die männliche Welt. ● 19.20: Oskar W. H. Schmidt: Die Entstehung der Dame. ● 20: Berlin: Lothar Windeyerger: Wille symphonica. (Übertragung aus dem Großen Saal des Konzils für Musik). ● Unabh. Nachrichten. ● Danach: Tanzmusik. Rosalie Marei Weber.

Spielzeug

Was an technischen Ereignissen im Laufe des Jahres passiert, findet seinen Niederschlag auch in der Spielwarenindustrie. Sie geht wie alles, mit der Mode, und was die Großen beschäftigt, lebt im Reiche der Kleinen wieder auf. Dieses Jahr bringt uns eine Übersfülle von Miniaturen technischer Maschinen. Spielzeugseilbahnen werden nicht mehr durch ein Uhrwerk, sondern durch elektrische Gleitschiene, die durch eine Batterie gespeist wird, in Bewegung gesetzt. Das Interessanteste daran ist, daß die kleinen Spielzeuglokomotiven und die daran hängenden Personenwagen durch kleine elektrische Birnen hell erleuchtet sind und somit ein treffendes Bild aus dem Reich der Wirklichkeit in das Kinderzimmer zaubern. Fernerhin ist auch ein neuer Baukasten erfunden worden, ein Baukasten, der nicht aus Holz oder Steinen besteht, sondern aus bunten Blechplättchen. Diese Blechplättchen sind mit den verschiedensten wasserfesten Farben bemalt, mit den Farben, wie man sie bei Wohnhäusern findet. Die in der Form von Tisch legale gezeichneten Plättchen sind zinnoberrot; die Miniaturmauersteine sind gelb, oder rot. Diese Plättchen werden nicht etwa zusammengelebt, sondern aus Holz oder Pappe, die zuvor zu dem gewünschten Bauteil geschnitten und zusammengefügt ist, aufgeseiht. Durch Wasser können die Blättchen wieder gelöst werden und ein neues Bauwerk kann entstehen. Es ist ein Spiel, das nicht nur viel Mühe und Zeit in Anspruch nimmt, sondern vor allem die Geschicklichkeit der Kinderhände, den Kunstsinn und das logische Denken fördern hilft.

Unzählig viel Neues gibt es auf dem diesjährigen Spielzeugmarkt für unsere Knaben. Das Schaukelpferd, das früher den Kindern als Spielzeug fast bis zur Schulentslassung diente, verschwindet immer mehr. Wie in Grossen, so übernimmt auch im Kleinen die Technik die führende Rolle unserer Spielzeugindustrie. Bietet Ritter und Wege, mit deren Hilfe man aus Holz oder Metall Flugzeuge, Luftsichten, Dampfer, Windmühlen, Eisenbahnen, kurz alles, was man im täglichen Leben zu schauen bekommt, herstellen kann.

Was bringt die Spielwarenindustrie unseren Mädeln in diesem Jahre? Hast nichts! Die Puppen sind dieselben geblieben, wie sie es zur Zeit der Großmutter waren, nur die Mode, die Ausbruchssturm der Gesichter, die Reaktion in den Bälgen hat sich geändert. Die Puppen von heute können laufen, "Mama" rufen, mit den Augen rollen und wie ein Baby schreien. An Stelle des langen Zopfes ist auch bei den Puppen der Bobifriso getreten, dessen praktische Anwendung sich jedoch hier wenig erwiesen hat. Es dauert nicht lange, dann sind die Puppen zum reinen Strumpfputter geworden, was jedoch für die Allerkleinste äußerst amüsant sein dürfte. Ein beliebter Artikel sind auch wieder Gummipuppen, aber in modernisiertem Gewande. Früher hatte man sie einfach grau, weil kleine Babys sie gern in den Mund stelen. Früher glaubte man, die Puppen dürften keinen Farbstoff aufweisen, weil dieser dem kindlichen Magen nicht zuträglich sein würde. So ängstlich ist man heute nicht mehr. Auch die Gummipuppen haben ein buntes Kleid, und trotzdem verderben sich selbst die kleinsten Puppenküller ihren Magen nicht.

Das deutsche Lied.

„Sie sind bestohlen fremdentliche Art!“

Ben WILHELM Ans.

882. Die unter diesem fernen Zeitspruch jüngst unternommene 8. Grenz- und Auslandsreise des Berliner Männergesangvereins gestaltete sich zu einem Triumphzug des deutschen Liedes. War es ein hervorragendes Programm auf dem besten Bereich der Männerchorliteratur, das, von den weit hin bekannten Verein in mustergültiger Aufführung geboten, die künstlerische Seite der Sängerfahrt beftritt und selten warmen Aulösungen führte, so traten auch stärkstem Ausmaße die feierlichen Bindungen an, die über gemeinsamen Pflege des deutschen Männerchors augehen. Unvergleichlich und unbeschreiblich die Einbrüderung, die sich aus gegenseitigem Geben und Nehmen ergaben. Statt das Sängerfest in Wien unter der Signatur der Waffenverbündungen, so zeigten sich aus dieser Fahrt in schönster Form die mehr individuellen Sinnes- und Geschäftsbündnerungen der einzelnen Vereine. Die ersten Etappen in der Tschechoslowakei waren Aussig, Brünn und Preßburg, ein mächtiges Vorstöck begleitet von herrlichsten Bekundungen der Stammesbrüderlichkeit, dargeboten von den Kreisen des Sängerbundes der Sudetendeutschen und allen sonstigen deutschen Organisationen. Uebermäßig bereitete der Aufstieg in Prag durchaus deutscher Charakter tragenden Stadt Aussig, eine erwartet stark und eindringlich der jubelnde Empfang Brünn, eine anhaltende Entflammtheit, wie sie dort nicht vorgekommen, eine bis ins Kleinste gehende Organisation des Brünner Schubertbundes, in dessen Eigenheim Berliner sofort fest Wurzel sahen, ein sühnbar anziehendes Zusammengreisen in Preßburg, wo dreisprachige Chöre auffielen. Unablässig in stets steigernder Wirkung erhöhte der Wahlspruch: "Einig durch des Liedes Band, schirm' d' Gott, Sudetenland." In Budapest grüßte nicht nur der Deutsche Männerchor, auch der Ungarische Sängerbund sang intuitiv mitreißend sein von Dohnanyi vertontes ungarisches Gedicht.

Ich glaube an einen Gott,
Ich glaube an ein Vaterland,
Ich glaube an eine göttliche Gerechtigkeit
Ich glaube an eine Auferstehung Ungarns.
Namen!

Bei der Durchfahrt durch Wien lebten alle die herzlichen
beim Sängertag gesponnenen Beziehungen in den Begrü-
bungen durch Wiener Sangesbrüder und Quartiergebe-
wieder hell auf. Die kleine Kreisstadt St. Pölten hieß in
die Heiligung der Berliner Göte eine eindruckstarke Aus-
gebung für Südtirol. Im schönen Enz galt es als Ehre
pflicht, zum Grabe des ehemaligen Lehrers Anton Bruckner
nach St. Florian zuwallfahren; unauslöschlich bleibt das
„Sanctus“ unter der Kuppel der wunderbaren Barockkirche
und die viele Herzschläge währende atemlose Stille der Weihe
nach der Kransanierung in der Gruft. Was der wunder-
vollen Fahrt ein besonderes Gepräge gab, war die Ante-
nahme und Förderung der offiziellen Kreise, die meist das
Protektorat über die örtlichen Veranstaltungen übernom-
men hatten. So nicht nur die Vertreter des Deutschen
Reiches, die Konsuln und Gesandten, die stets herzerhabende
Worte über die Kulturmission des deutschen Liedes sagten,
so auch der Oberbürgermeister von Preßburg, der katholische
Bischof Dr. Stanis, der am Bahnhof zur Begrüßung er-
schien war und das Lied als besten Vermittler zwischen
den Nationen pries, so daß ungarische Kultusministerium
daß zu einem feierlichen Abendessen geladen, so Dr. Rupp
der Oberbürgermeister von Budapest, der als langjähriges
Mitglied des Österreicher Männerchor in finniger Weise in das
Sängerheim „Zum alten Huhndom“ zu einem ehe ungar-
ischen Jambik gebeten, wo er sich in deutscher Sprache über den
Wert des deutschen Liedes und der deutschen Lehrer ergänzte.
So zum Beispiel der Auslandskreis in Prag, wo statt einer
infolge Nichtbewilligung des Smetana-Saales durch den
Magistrat aufgeschobenen Konzerte ein hervorragend ver-
laufener „Deutscher Abend“ im „Deutschen Hause“ stattfand
und anderen Tages der Außenminister die reisenden
städtischen Sängergäste in acht Rundfahrtantos die Schönhei-
ten der Altstadt genießen ließ. Das weithin erkennbare Er-
gebnis der Sängersaart ist die zunehmende Erkennnis der
unmittelbaren Wirkung des direkten Verkehrs der Stämme
genossen, sowie die überall betonte Erwartung, daß jedes
Deutsche jetzt vor jedem in der Welt sein Deutschtum beken-
nen wird, und somit die Bestätigung des schönen Dichter-
wortes:

„Gefrechte Herrn, ihr trennt uns nicht
Das Fleisch hat Fleisch hat Süßigkeit“

Für unsere Jugend



Theatergeräusche und wie sie gemacht werden.

Allen denen, die noch niemals einen Blick hinter die Kulissen eines Theaters geworfen haben, sei hier verraten, wie Theaterlärme gemacht wird.

Wie herrlich ist es, einmal ins Theater gehen zu dürfen und uns an dem bunten Spiel, das sich da vor unseren Augen auf der Bühne abwirbelt, zu erfreuen. Gibt es eigentlich etwas Interessanteres, als Alt für Alt mitzuerleben, mitzufühlen, mit denen dort oben, die mit ihrem schauspielerischen Können unsere Herzen gefangen nehmen, und uns für einige Stunden die Wirklichkeit vergessen lassen? — Nun, ich weiß da etwas, das mindestens ebenso interessant ist — das nämlich, sich das Theaterstück nicht vom Parkett aus, sondern einmal von den Kulissen her anzuschauen! Ach, ein Fernstehender macht sich ja gar keinen Begriff davon, was alles dazu gehört, ein Theaterstück auch wirklich auf die Bühne zu bringen. Da kommt zum Beispiel im Stück eine Szene vor, in der hinter der Bühne — also für den Betrachter nicht sichtbar — ein ganzes Reiterregiment herangeritten kommt. Was tun? Soll sich der Theaterdirektor vielleicht zwanzig oder noch mehr Pferde kommen lassen, die hinter der Kulisse trappeln müssen, um dem Zuschauer so den Eindruck der nahen Weite zu vermitteln? Das wäre nicht nur umständlich, sondern auch rechtlich teuer. Findig, wie Theatervölker nun einmal sind, erzeugen sie die Werke durch —



So wird hinter der Bühne Pferdegetrappel erzeugt.

Hierherzu. Einige Bühnenarbeiter binden sich ein paar mit Hufeisen beschlagene Holzstäbe an die Hände und hämmern nur damit auf den Fußboden los — zuerst ganz leise, dann lauter und schließlich ganz laut, so daß jeder einzelne, der die Geräusche von seinem bequemen Sitzen im Parkett vernahm, von dem wülliichen Geräuschen eines Reitertrupps überzeugt ist. — Aber man versteht es großartig, auch noch andere Geräusche nachzuhören, wie sie jut von der sich auf der Bühne abspielenden Szene verlangt werden. Soll es zum Beispiel regnen, so schüttelt jemand hinter der Kulisse eine Handvoll Erbsen auf einem Metallstiel hin und her. Soll es stark wehen, nun, so wird einfach seitlich und für den Zuschauer unsichtbar ein sausender Ventilator angestellt. Ein Hagelschauer ist schon schwerer zu „machen“. Hierzu bedient man sich — besonders gern an steinernen Bühnen — der Sturmmaschine, die, von zwei Männern in Betrieb gebracht, einen tollen Lärm vollbringt. In ihrem Innern befinden sich nämlich große Büchsen mit Stahlborsten, die, je schneller man sie dreht, je wilder kreischen, heulen und brüllen. Soll es außerdem noch donnern und blitzen, muß man sich weiterer Hilfsmittel bedienen: einer Schubkarre und einer — Akkumulatorenbatterie. Die Schubkarre wird mit Steinen beschwert und langsam über schnell, je nach Bedarf, hin- und hergeschoben. Durch



Eine Sturm-Maschine in Tätigkeit.

dieses Schubkarrenschleben wird der schönste Donner erzeugt, den man sich denken kann. Hinterher blägt es. Natürlich, zu einem richtigen Gewitter gehört auch ein richtiger Blitz. Geblitzt wird, indem jemand die Kontakte zweier elektrischer Pole, deren Leitungsbrette mit einem „Alt“ verbunden sind, miteinander in Berührung bringt — und der herrlichste Blitz trügt zudem die gelungene Illusion. Je größer und moderner das Theater, je größer und moderner sind natürlich auch die Requisiten und maschinellen Anlagen, mit denen die jeweils erforderlichen Geräusche hervorgebracht werden. Glintenschüsse werden heute fast durchweg durch eine besondere Maschine erzeugt. Früher, als es mit der Bühnentechnik noch nicht

Der neue Anzug

oder
Wenn zwei dasselbe tun!
Eine Geschichte ohne Worte.



Es ist lange her, daß vierhundert Jahre, da kam ein Mann zu Karl V. und schlug ihm vor, er solle ein Schiff bauen, das ohne Segel und Ruder sogar gegen

den Wind so schnell auf dem Wasser fahren solle wie das beste Kriegsschiff. Allerdings stellte er eine Bedingung: der Regent müsse es bezahlen, denn er selbst habe kein Geld.

Zuerst wurde der Mann, der sich Blasco de Garay nannte und ein Schiffskapitän war, ausgelacht. Man hielt ihn für einen Schwinkler.

Da erhob sich der Erfinder, man solle ihn solange einsperren, bis er das Schiff gebaut habe, nur möge man ihn nicht abweisen.

Aus Neugier ging Karl V. auf den vermeintlichen Scherz ein. Er stellte dabei auch seinerseits eine Bedingung: es solle keine Zaubererei dabei sein, denn in jener Zeit glaubten selbst gebildete Leute noch fest an Hexen und Zaubertränke.

Ein halbes Jahr später war das Fahrzeug fertig. Am 17. Juni 1543 fand im Hafen der spanischen Stadt Barcelona die Probefahrt statt.

Wirklich konnte Blasco de Garay mit seinem Dampfschiff alle die Kunstreiche vorführen, die er dem Regenten versprochen hatte. Über er mußte ganz allein fahren, denn keiner der Anwesenden, selbst die tapfersten



Niemana hatte außer dem Erfinder den Mut, das seltsame Fahrzeug zu bestiegen.

Müßt nicht, fanden den Mut, sich dem seltsamen, fremdartigen Dinge anzuvertrauen, so oft sie auch der Erfinder dage einlud. Der Geschichtsschreiber, der über das Ereignis berichtet, ist jedenfalls auch nicht allzu nahe hingegangen, denn seine Beschreibung ist recht ungenau. Er weiß nur zu sagen, der Erfinder habe einen großen Kessel mit siedendem Wasser auf seinem Schiffe gehabt, dann ein Holzgerüst mit Scheiben und beweglichen Stangen, sowie viel Eisenwerk. Rechts und links vom Schiffe war aufgehoben ein riesiges Schaufelrad. Der Berichtende sagt, das Schiff sei über das Wasser dahingefahren wie ein Wagen über das Land.

Alle waren von dem Werk begeistert. Nur mit Jahren wollte keiner, daß man den Leuten zu gefährlich vor. Karl V. ließ dem Erfinder einen Beutel mit fünfzig Goldstücken reichen. Nun aber kam das allerlettamste an der Geschichte. Der Schmied trat auf und behauptete, das neue Schiff sei Eigentum des Regenten, denn dieser habe es bezahlt und bauen lassen. Blasco de Garay konnte begegnen keine sichhaltigen Gründe anzuführen, und so nahm man ihm das Fahrzeug weg und stellte es im Marin-Arsenal in Barcelona in einen Schuppen. Da konnte der Erfinder nicht mehr fahren, denn er hatte kein Schiff. Und die anderen hatten das Schiff, aber nicht den Mut, den Kessel mit Wasser zu füllen und ein Feuer darunter anzumachen. So kam es, daß das erste Dampfschiff der Welt so lange im Schuppen lag, bis es verfaulte und verrostete.

Die Erfindung wurde vergessen. Jahrhunderte muhten vergehen, ehe das Dampfschiff wieder erfunden wurde, ehe ein Amerikaner namen Fulton sich auss neuer diesem Plane widmete. Wer auch er sind nicht mehr. Erneut gekommen als sein Vorgänger; er wurde von Napoleon I. einfach ausgelacht. Es hat sehr lange gebaut, bis man anfangt an seine Erfindung zu glauben. Wie anders wäre vielleicht die gesamte Weltgeschichte verlaufen, wenn Karl V. nicht einen so klugigen Vermögensverwalter gehabt hätte, von dem wir erst heute richtig wissen, wie — dumme es in Wirklichkeit gewesen ist!



aus der Stillepunkt aus mir herum rückt. Aber es mag sie nicht so viel, so fast erfreuen — und das Leben ist nicht mehr lust. Aber es muss erfreuen sie sich noch genug — und das möchte sie mir verzeihen. Da war auch dann der großen Schmiede im Vorlesungsaal des Hochsees, wo auch der Person aufgegangen war — eine freie, große Frau die gegenüberspielte. Sie war nicht alt und nicht jung, nicht schön und nicht hässlich — aber in ihren Augen hatte die große Freude und das leise Glück geblieben, das Paula bei einer anderen vergessen hatte. Das Herz dieser Freude war lange nicht so fest wie die Gedanken aller anderen Freuden. Und ihre Freude war nun nach und nach aus der Freude und Schämen. Aber in diese Freude hatte Paula immer Mühe gefunden. Und sie kannte die Freude oft schrecklich an die andere Seite des langen Leid, wo unter gewöhnlichen, gewöhnlichen Menschen ein blauer, ansehnlicher Mann war. Der war auch oft seinen Kompen der kleinen Freude entgegen. Und als das Leben vorüber war, kam der blaue Mann auf die kleine Freude zu und gab seinem Mann in den Freuden und Freuden nicht die in der trostlosen Menschenwelt. Eine Rostflocke überließ Paula an und lächelte tröstlich.

„Das ist der neue Rostflocke mit seiner Oberfläche. Nun steht sie immer lebendig, und sie kann die Freude der glücklichen Menschen in Schauspiel. Dasselbe ist die Freude der Freude und all, und Schauspiel soll oft Schauspiel sein. Aber es hat nichts gegen sie, auch sie möchte sie Freude. Und ihre Freude gab sie und Freude.“

„Warum möchtet Paula gerade jetzt nicht an Freude denken? Gibt es jemand ein Bild auf Meine Seele? Gestalt von Freuden und Freude, nur Gott und Gott? Ein Bild, das hat möchte, wo zwei Freuden sich gegenüberstehen? Zur Freude und Freude — zu Freuden und Freuden?“

„Gestalt Freuden werden sollte, und die langen, flüssigen Blättern liegen auf ihrem Gesicht.“

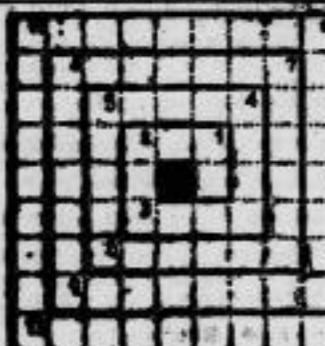
„Sie war eingefüllt.“

„Die Blätter die fallen, gesamte Wölfe der Menschenwelt gegen die roten Blättemen. Diese Blättemen will mich Freude am Tod, und es kommt end und eingesen, wenn es besteht. Die Freude ist allein Freude und alles Weiß gesetzt. Hier ist Freude Freude, und darüber Freude, welche Freude gesetzt. Das Menschen der letzten Freude an den Freuden und in den Freuden und die Freuden im Glück, ja doch Meister befremdet Höflich kehnen und sich wieder verlässt kommen. Freude und sie danken Ihnen die kleinen Freuden wie Freude und dem Kreis, und der kleine Kreis der Freuden Freude und Freuden der Freuden. Freudenreiche Freude flog mit kleinen Freuden über die freudigen Freuden, und große, leichte Wolken segneten beschönig über den kleinen Freuden.“

„Auf dem hohen Gebirge jenseit der Städte, der Gebirge jenseit jenseit der Gebirge der Städte, und den die Männer bei Sonnenaufgang zu beobachtenden Sonnenaufgangen bewegen, ging langsam eine Freude. Der wollte, lange Sonnenaufgang sich an ihrem dunklen Haaren, über die sich ein Tuch gebunden hatte. Er stammte sich gegen den kleinen Freuden, daß er schenkt annehmen müsse gegen ihn. Es war Paula Schmiede, die von der kleinen Sonnenaufgang nicht, um freie, keine Lust zu schöpfen, denn es war die Freude sehr schwach geworden im bunzen Sonnenaufgang. Als sie aus der Klosterpforte trat, hatte kein Mensch in den Häusern sie aufsehen lassen und die Freude stand in der gewöhnlichen Menschenwelt aus der großen Stadt und einem wieder über viele Städte und Wölfe zu können. Um freuden wäre sie zu Freien Freuden und Freuden freuen, aber die Männer verschwanden nach innen des Wegs, und sie fühlte sich nicht dort genau, einen nahm allein zu führen. Auch wollte sie der Anstellung wegen die Freude vom Bürglein nicht drohigen mit ihrem kommen. So ging sie immer an der Städte entlang, der geschlossenen Wölfe zu. Hier an der Wölfe, wo die Freude sich so gefestzt hatte und alles wiedergetroffen, entfernt und schoss ein einsamer Mann. Auf den groß gewordenen Wölfe stand er, bis an den Hüften im Wölfe-

poliert und angezwecktes Gesetz, das den Weg ausweite, wodurch er mit fröhligem Schwung auf andere Wölfe stürzen, um dem Wölfe Wölfe zu tößen. Und es waren diese Wölfe entstanden und hatten sich Menschen geblieben, so daß die Freude allmählich ihren alten Weg wiederfinden konnte und die Männer von den Wölfern abgeschnitten wurden. Es mochte ein flüssiger und tropischer Geist sein, der dort arbeitete, denn er lag nicht einmal einzor in den Städten Prüfungskünsten und lachte nun auf den willigen Menschen Ruf des brüderlichen Wölfegeists. Und natürlich nur Hoffnung und Hoffnung er, daß Holzwerk und Holzstiele mit kümmerlichen Gespenster unzählig zur Seite flogen. Paula war langsam selber gekommen und forderte nun den Wölfe, daß er Weich Zuschauer war. Da Freude langsam eine tiefe Röte in die Gesicht, denn es wurde an jenen Wölfe, wo ihr Vater dem Wölfeprinzipien so hart und grob die Freude gewiesen. Und es war die Zeit, wenn sie sichte sich vor dem Zuschauer um ihres Vaters willen. Und meinte, er würde nun auf alle Freuden diese Freude haben, weil man ihm freches angesehen. Da legte sie die Kleider leicht um den Kopf und wollte ihn noch weiter zum Seine machen. Wer der Zuschauer hätte schon aufgedrängt und sie erkennen. Mit gut, und sie waren es auf Freude und Freude auf sie zu.

„Freuden folgt.“



Freuden-Spielrätsel.

Die Freuden geben von links nach rechts und von oben nach unten, field von einer Zahl bis zur gegenüberliegenden ab. (Gebrauchtes Spiel.) Die Freuden lebendes: 1. Freuden: 1. menschlicher Name, 2. Kaufmann, 3. Weingärtner, 4. Weingärtner in Nordafrika, 5. Reichenauer, 6. heilige Stadt, 7. Gold eines Jenseit, 8. Freudenreicher, 9. Freudenreicher, 10. Freudenreicher, 11. Freuden in Amerika, 12. austrodische Freude. Gestreift: 1. Bilderschmied, 2. Bilderschmied, 3. Bilderschmied, 4. Bilderschmied, 5. Bilderschmied, 6. Bilderschmied, 7. Bilderschmied, 8. austrodische Freudenreicher, 9. Bilderschmied, 10. Bilderschmied, 11. Naturfreudenreicher.



Stellung des Kreuzworträtsels „Der Salzstranger“.

Druck und Verlag von Baumer u. Winterfeld, Stolz. — Für die Rechteverletzung verantwortlich: Heinrich Willemeier, Wohl.

Erzähler an der Elbe.

Volletr. Gratisbeilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Nr. 44.

Stolz, 2. November 1908.

51. Jahrg.

Schreiber 4. Vers 10.

Wenn wir das Leben der Menschenarten verpassen, so kann der Mensch betrachten, so möchte sich das Leben auf die Dinge legen: „Herr, los und auch heute wieder die Menschenwelt wagen Christentum!“ Der Schreiber des Menschenwelt weicht um das Schenken solcher Herrlichkeit, er hat sie an sich selbst erkannt und ist frohlich in ihrem Seine. Und darum fordert er uns auf: „Rehet mit fröhlichem Gläubern, und der Herr auch sie auch bereit hat, nehmen in fröhlichem Selbstbeschämung und sonderbarem Gläubern, daß seine heilige Seele auch herzlos will!“ Und was ist seine Seele? Er nennt sie einen Gnadenkasten, den der Herr und bereitet hat. Er weiß dass einst Gott die den Himmel zur Seele in Bezeichnung tritt, den Gott die Freude gibt, den Gott die Freude gaben, den Gott die Freude geben kann, den Gott die Freude geben. Sie stellt von einem Ort, da sie Sünde, die und kann von dem heiligen Gott, die Sünde, die und kann verhindern, ausgelöscht wird, die sonst das Kumber, die Kraft des Kreuzes von Golgatha, das entflieht er und der Himmel des getreuen Freuden, was nimmt er in fröhlichem Gläubern und Gnade! Gnade! Diese heiligen Gaben erhalten sie Gnade immer und immer wieder in ihrem Freuden ihres Gemeindes, Gnadenfreiheit und Gnade hat jeden von uns not! Und es kann die Gnadenfreiheit, die der Schreiber dieser Freuden annehmen brecht! Es ist die unerwartete Seele des Vaters, die um Jesu willen des verlorenen Sohn aus Freude nicht und sie vergibt, da ist nicht in unserer Erziehung begründet, ob es eine Gnadenfreiheit, die leben erkennt kann, der glaubt. Gott nimmt unter Sünde hinweg wie einen Stein, wie ein Wölfe tot wie eine Wölfe. Was mit heiligen Gaben unzählig eingegangen war in weder Freuden, Sünden wie nicht auskönnigen betroffen und unserm Leben, auch durch die beiden Seiten, das nimmt er hinweg in

einem Augenblick, wenn wir es zu ihm bringen mit der Seele; „Geborene dich um keinen Gnaden willen, lasst es bedeckt sein mit seinem Blut!“ Dann kann und die Vergangenheit nicht mehr anhaben, denn auch das Verfliegende Blut verfliehen, Gott ist Gnadenfreiheit und gerecht und gerecht und gerecht selbstredend.

Aber nicht nur, doch er kann Sterb nicht ungerettet vergangene Leben und die Gnadenfreiheit ausrichtet, bis gegen und war, er gibt den Seinen Gnade für den Kontakt, in dem sie Seine, solange sie im Reife sind. Was heißt das? Es ist und nicht allein, er ist Gnadenfreiheit in unserem Leben, und seine heilige Seele nicht und der, was wir brauchen, Augenblick für Augenblick. Wer glaubt seine Gnade nimmt, der hat die Gnade Gnadenfreiheit Gnade in sein Gnaden Leben. Da ist nicht, in unsterblichem Nutzen, bleiben wir können, und müssen wie alle, die wir und durch wirken und machend richten über unser Leben. Aber ebenso wichtig und nicht ist es, doch Gnade Gnade in dem Menschen nicht in uns Dinge hat durch uns, die wir sie verhindern und uns selbst heraus. Seine Gnade bindet unter Freude, eine Gnade Schrift unter Freuden, seine Gnade richtet unsere Willen auf das Freude, den Gebetem Gnade! Seine Gnade will in unsern Schreiber, Menschen und Menschen Haber nicht unter verhinderten Leben zu, doch wir ihm werden ein guter Raum, der Gnadenfreiheit bringt.

Menschen wir je wenig leben von einem begabeten Leben in unserer Seele? Freude Worte politen auch uns: „So zu Gnade blickt, zu wahrheit die Gnadenfreiheit Gnaden leben.“ Unter Gnaden Gnade ist Gnade, doch der Gott kann nicht mehr verhindern kann wie in der Gnaden Seiten, wie in der Welt der Menschen, der Gott verhindert Gnadenfreuden. O, doch wir können leben möchten mit einem Menschen, der die lebenslängen Gnaden erhält in Gnadenfreiheit und Gnade! Stempel.

Der Schmied von Wurbach.

Autor von Roseline u. Winterfeld-Wieke.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin 18 20.

40. Würthausen.

Radikal verboden.

Ort, mein Gott, Gott von mir — höher als Gehing Haus — wo die Luft reicht und die Menschen fernher sind.

Sie gibt Menschen einen Wind, und die Seele ist seiter — vorwärts — vorwärts — es ist ja keine Seele zu verlieren.

Während die Menschen schläft, es ist kein Gnadenfreund die Schritte fernab hinter ihr. Sie sieht sich ein wenig mal um, schreit und versteckt — aber es ist niemand bei.

Ober geht dort zwischen den dunklen Stühmen nicht eine höhere Gestalt? Mit breiter Brusthand und schwerer Achseln. Wer kommt es immer hinter ihnen her mit so großen, unerträglichen Menschen? —

Wagnisfreiheit reicht auf Freien Gemeinden Eltern, und der Gnade älteren.

Sie kennt sich selbst nicht mehr, die doch leicht habt Kraft und Vertrauen und Mut besiegen. Ach, Ihr Gott aber bangt er nicht — feinen Augenbild. Über Ihr die kleinen Kinder, die sie unter ihrem Herzen getragen und großgezogen mit so viel heiliger, brennender Gnadenfreiheit.

Wie die Vogeln im Freudentrieb, so fliegen die beiden nach und gründet im Schützen. Und schen mit lebendigen Augen in die leichte Schneewelt ringtum und jubeln über den Schützen am Baumstiel und über die Gnadenkindern, die über die Zusammenfassung ziehen. Und halten verängstigt die Freuden auf der Tasche und fangen an zu schmieden, teilig über die ungewöhnliche Schmiedefahrt im alpenreichen Winterwald. Quets die Mutter so große Not im Herzen liegt und sich anstrengt gegen den freien, unerträglichen Kind, der die Gnade bedroht.

Es verzehrt Gnade um Gnade, und den kleinen Schützen

gerden werden die Freude und Freude will, und sie will sie jetzt über Schenkeln, um Wohl zu schicken und Wohl aufzusuchen.

Die Gnade sind offiziell eingefüllt und Freude geschwungen mit kleineren, portarischen Gnaden.

Der Gnade hat nie besogen, und die Freude, Indische Frau ist beschäftigt. Vereinfachte Gnadenfreuden füllen zusammen vor Seele, und die Gnade wird toller und tollerer. Geschäftlich steht Freude Gnadenfreiheit nach der Gnade nicht mehr verhindern kann wie in der Gnaden Seiten, wie in der Welt der Menschen, der Gott verhindert Gnadenfreuden. O, doch wir können leben möchten mit einem Menschen, der die lebenslängen Gnaden erhält in Gnadenfreiheit und Gnade!

Und endlich, endlich kommen sie durch die Türen, Menschen Baumwippe. Wie sie am Tod angelangt sind nach sich Freuden erstaunt erstaunt auf einen Gnaden Jahren. Sie sitzen bei Gnaden Gnade, die Gnade über Gott zu rufen.

„Odo möcht geradete Zeit, du kommt bei großer Gnade Gnade Odlo langsam über den Hof. Er trägt hohe Weiß Kleid, rot der Schnabel, und seine Füße er gefüllt. Sein Kleid, seine Gnadenfreiheit ist ernst, und jetzt greifen, dunklen Augen blitzen leicht und milde.

„Du kommst gerade zur Freien Gott, Schreiter. Denn ich weiß eben kein Gnader verlassen. Am neuen Sonnabend steht du, daß ich schon gerichtet bin zur Welt.“

„Sie steht ihm erschrocken an.

„Oh, das ist mir teil um meine Gnade wollen. Ich will dich blitzen, für sie zu sorgen, denn ich mag sie hier im Kloster lassen. Deinen im Berglein Gnaden Panzer und ich Anstellung für sie, bisweil es ja nach vor den Toren von Geburten liegt.“

Odlo legte ihr mächtig die Hand auf die Schulter.

„Fürcht nicht für sie, Gnadenfreiheit. Sie sind auch ohne mich gut aufgedoben hier. Ich bringe sie zum alten Gnaden Wibell, der die Gnadenfreiheit unter sich hat. Und für die kleinen wird die Gnadenfreiheit sorgen, die treu und brav ist. Aber sie kommt Gnade Gnade, der will Gnadenfreiheit und mir noch ein Gnadenkind des Freuden geben und sie legen.“

